



ARBEITSHILFE

JUGENDVERBÄNDE INTERNATIONAL UND INTERKULTURELL AKTIV

Inhalt	Seite
Vorwort	2
Einleitung	3
Grundlagen	
„Respekt“ - Interkulturelle Kompetenz in der Jugendgruppenarbeit <i>Prof. Dr. Thomas Eppenstein, Ev. FH-Bochum</i>	4
Jugendarbeit gegen Antisemitismus, <i>Prof. Dr. Doron Kiesel, FH-Erfurt</i>	19
Leitlinien für die internationale Jugendarbeit	
Jugendministerkonferenz vom 17./18. Mai 2001 in Weimar	25
Jugendverbände machen international und interkulturell aktiv	
„Migrant/innen in Jugendverbänden, <i>DJE/DJO Hessen</i>	39
Interkulturelle Qualitätsstandards der Verbandsarbeit, <i>Sportjugend Hessen</i>	46
Die EU kommt - wir sind schon da, <i>BdP Landesverband Hessen</i>	48
EU-Service: Jugendorganisationen	
Hessen - Emilia Romagna	50
Hessen - Wielkopolska	58
Hessen - Aquitaine	64
EU-Service: Zeltplätze	
Zeltplätze Emilia Romagna	68
Zeltplätze Wielkopolska	70
Zeltplätze Aquitaine	72
Quali-Checklisten für internationale/interkulturelle Begegnungen	
Quiz zur Begegnung mit einer polnischen Partnergruppe	73
Gastgeschenke	76
Veranstaltungsbeurteilung	78
Hessische EU-Partnerregionen und europäische Projekte	
Vertrag: Hessen-Emilia Romagna	79
Vertrag: Hessen-Aquitaine	80
Vertrag: Hessen-Wielkopolska	81
Hessischer Landtag zur Förderung der Friedensschule Monte Sole	83
Präsentation Stiftung Monte Sole	84
Materialien	
Partnerschaftsvereinbarung der Gewerkschaften mit den EU-Regionen	85
Hessen fördert internationale Jugendarbeit , Maßnahmen/Richtlinien	89

Vorwort



Internationale Jugendbegegnung und Internationale Jugendarbeit gelten seit der Gründung des Hessischen Jugendrings (HJR) als wichtiges Satzungsziel. Internationale Initiativen und Kontakte in der Jugendarbeit haben nach 1945 zur Verständigung, Versöhnung und Friedenssicherung mit den europäischen Nachbarn beigetragen.

Kinder und Jugendliche lernen in internationalen Begegnungen und Kontakten, sich angesichts der sozialen Veränderungen erfolgreich im Alltag zu orientieren. Immer wichtiger wird das Erlernen interkultureller Kompetenzen für die Kommunikation in Schule, Ausbildung, Arbeit und Freizeit. Die europäische Einigung, der Ausbau der Europäischen Union und die Globalisierung sind für die Internationale Jugendarbeit auch weiterhin die großen Herausforderungen.

Internationale und Interkulturelle Jugendarbeit ist inhaltlichen Zielen verpflichtet und unterscheidet sich von touristisch ausgerichteten Aktivitäten. Die Ziele der Jugendverbände können so mit folgenden Aufträgen charakterisiert werden:

- Förderung von Verständnis und Kooperation innerhalb der Jugendkulturen
- Verständnis und Wahrnehmung anderen Denkens, Fühlens und Handelns

- Einübung von Toleranz im demokratischen Gemeinwesen
- Aktiv sein gegen Fremdenfeindlichkeit und nationalen Egoismus
- Engagement und Mitverantwortung für die Sicherung des Friedens
- Aktionen für mehr Freiheit und soziale Gerechtigkeit in der Welt
- Förderung einer europäischen und bürgerschaftlichen Identitätsbildung

Internationale Jugendbegegnung ist eingebettet in die internationale Jugendpolitik als Querschnittspolitik. Im „Weißbuch Jugend“ der Europäischen Union wird die wichtigste Zielsetzung mit der „Information und Partizipation“ von Jugendlichen beschrieben. Internationale Jugendarbeit und Interkulturelle Jugendarbeit stellt sich den Herausforderungen einer europäischen Integration genauso wie der Auseinandersetzung mit den Folgen der ökonomischen und gesellschaftlichen Globalisierung.

Der HJR verbindet mit seiner Initiative zur Qualitätsentwicklung in der Internationalen Jugendarbeit große Hoffnungen auf den Ausbau der Projekte mit dem Land Hessen. Der Stellenwert von Internationalität und Interkulturalität in der hessischen Jugendpolitik bedarf weiterhin einer finanziellen Grundausstattung durch das Land Hessen, die als Kofinanzierung zur Förderung durch den Bundesjugendplan oder das „Programm Jugend“ der Europäischen Union unverzichtbar ist.

Matthias Körner,
 stellv. Vorsitzender Hessischer Jugendring



Einleitung



Die Internationale Jugendarbeit wurde bislang durch die bilaterale Zusammenarbeit und die internationalen Kontakte zwischen Staaten, Regionen und kommunalen Partnerschaften geprägt. Die Begegnungen dienen der großen Aufgabe zur Verständigung in Folge der deutschen Geschichte. Der Hessische Jugendring engagiert sich seitdem in Kooperation mit den Verbänden beim Aufbau bilateraler Projekte zwischen Jugendarbeit und Jugendpolitik mit zeitlicher Befristung.

Mit der Europäisierung der Jugendpolitik sind multinationale Kontakte in der Internationalen Jugendarbeit zunehmend bedeutsamer geworden. Grenzüberschreitende Erfahrungen, internationale und interkulturelle Lernprozesse haben seitdem eine größere Bedeutung in der Jugendarbeit bekommen. In der Auswertung neuer Perspektiven und gemeinsamer Erfahrungen liegen für Jugendliche große Chancen und hervorragende Lernfelder für das Kennenlernen.

Für die Jugendverbände ist die Zusammenarbeit zwischen den Jugendstrukturen, die sich im Rahmen der europäischen Partnerschaftsabkommen des Landes Hessen mit der Wielkopolska/Polen, der Aquitaine/Frankreich und mit der Emilia Romagna entwickelt haben, seit einigen Jahren immer wichtiger geworden.

Die Arbeitshilfe zeigt beispielhafte Reflexionen und Ansätze zu Fragen der interkulturellen Jugendbildung und zu den Voraussetzungen, sich auch weiterhin gegen Rassismus und Antisemitismus zu engagieren. Die Präsentation von Jugendinitiativen im europäischen Kontext der hessischen Partnerregionen, von Leitlinien der Jugendpolitik und die Präsentation von Partnerschaftsdokumenten und Checklisten zur „best practice“ können die Aktivitäten mit mehr Qualität und Perspektiven ausstatten.

Die Arbeitshilfe enthält des Weiteren neue Informationen zur Qualifizierung und zum Ausbau der Kontakte. Ein Serviceteil mit Tipps und Infos zu den Möglichkeiten im Bereich Jugend-Camping und zu anderen Facilities der Internationalen Jugendarbeit rundet diese Publikation ab.

Allen Kooperationspartnern und Jugendverbänden sowie Kolleginnen und Kollegen, die mit Beiträgen zu diesem Kompendium beigetragen haben, ist herzlich zu danken.

Das Serviceangebot des Hessischen Jugendrings zur Internationalen und Interkulturellen Jugendarbeit bietet viele Informationen zu den Möglichkeiten der Jugendarbeit in den Partnerregionen des Landes Hessen sowie zur Durchführung von internationalen und interkulturellen Aktivitäten vor Ort. Dieser Service für die Praxis der Internationalen und Interkulturellen Jugendarbeit wird weiter ausgebaut. Wir bitten deshalb um weitere Informationen aus der Praxis.

Dr. Manfred Wittmeier,
Hessischer Jugendring

Grundlagen

„Respekt“ - Interkulturelle Kompetenz in der Jugendgruppenarbeit

Prof. Dr. Thomas Eppenstein, Ev. FH-Bochum

Beispielhaft werden einige Grundmotive und Ziele interkultureller Konzepte skizziert und gegenübergestellt. Die Frage, wann wir eigentlich von Kompetenz reden können, bzw. von Inkompetenz reden müssen, ist deshalb nicht eindeutig und einfach zu beantworten, weil die sog. „interkulturelle“ Kompetenz an einen problematischen Begriff, den der „Kultur“ geknüpft ist. Warum die Unterscheidungspraxis nach kultureller Differenz in ein pädagogisches Spannungsfeld führt, wird im zweiten Abschnitt begründet. Ein erweitertes Modell, das „interkulturelle Kompetenz“ als Lern-, Bildungs- und Reflexionsprozess beschreibt, wird abschließend zur Diskussion gestellt.

„Respekt“ als anerkannte Haltung unter Jugendlichen

Gelegentlich vermitteln Wortschöpfungen aktueller jugendkultureller Slogans eine präzisere Vorstellung von dem, „was Sache ist“, als dies in manchen modischen Begriffen pädagogischer Diskurse der Fall zu sein scheint: „Respekt“ ist so ein Wort, das teils kommentierend oder bewertend unter Gleichaltrigen, teils als implizit erwartete allgemeine Norm im gegenwärtigen Sprachgebrauch unter Jugendlichen häufig zu hören ist. Interessant für Lern- und Bildungsprozesse in der Jugendarbeit wird der hier auf-

gegriffene Begriff, wenn „Respekt“ nicht nur unter Gleichartigen, Gleichgesinnten oder deren jeweiligen Normen entsprechenden Handlungen gezollt wird, sondern auch dann gegenüber den jeweils Anderen bekundet wird, wenn er nicht eigens erworben werden musste. „Respekt“ kann dann als eine Art Grundhaltung unter Jugendlichen verstanden werden, die die jeweils situative Einlösung des menschlichen Rechtes auf seine je eigene Würde, auch, ja gerade dann einfordert, wenn diese eigentümlich oder fremd erscheinen mag und sich den jeweiligen Zugehörigkeitserwartungen entzieht.

Die Rede vom „Respekt“ kann so – anders als in Bedeutung einer Unterwerfung - als bedeutungsvoller Ausdruck einer doppelten Bemühung unter Jugendlichen verstanden werden, nämlich einmal ein Prinzip der Anerkennung von Eigenarten Einzelner und damit respektierende Distanz gegenüber deren Eigensinn und den je individuellen Lebensentwürfen zu wahren, darüber aber einen Anspruch auf Zugehörigkeit nicht aufzukündigen; Zugehörigkeiten erhalten damit paradoxerweise erst durch distanzwahrendes respektvolles Zusammenleben ihre Qualität, nicht durch den Grad, in dem die jeweils gültigen Konventionen eingehalten werden. Auch mögen sich Anspruch und Wunsch, selber respektiert zu werden, mit der – vielleicht machtvollen – Erfahrung verknüpfen,



„Respekt“ gegenüber dem oder der Anderen bekunden zu können. Schließlich könnte „Respekt“¹, anders als ein hierarchiebildendes „Super“, als eben jener Vorgang gelesen werden, der Wahrnehmung (spectare) voraussetzt und das, den oder die Wahrgenommene(n) erneut betrachtet (respectare). Mit solcher Neu- oder Wiederbetrachtung ist auch immer eine Neuerschaffung der Beziehung zum Anderen und damit vielleicht auch eine Neuerschaffung des/der respektierten Person und von einem selbst verbunden. Wenn diese Sinndeutungen jugendlicher Bemühungen um Respekt zutreffen, scheinen solche Bemühungen den Mühen nahe zu sein, die heute in der fachwissenschaftlichen Diskussion um eine „interkulturelle Kompetenz“ kreisen.

Interkulturelle Kompetenz als Programmatik in der Jugendarbeit

‘Interkulturelle Kompetenz’ (IK) ist zu einem Schlüsselbegriff im engen Zusammenhang der Herausbildung eines Teilbereichs, also der “interkulturellen Pädagogik” in unterschiedlichen pädagogischen Handlungsfeldern pädagogischer Konzepte geworden. Häufig bleibt jedoch unklar, was damit erschlossen werden soll. Und schließlich, wer benötigt wann und wem gegenüber diese Kompetenz?

Worum soll es bei einer interkulturell kompetenten Jugendarbeit und (Sozial-)pädagogik eigentlich gehen und durch welche Erfordernisse wird sie notwendig:

- in der Einwanderungsgesellschaft
- durch Migrationen
- im System sozialer Hilfen und in Institutionen
- gegenüber interkulturellen Konflikten, Diskriminierungen, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus
- in einer pluralen Gesellschaft

- gegenüber Globalisierung und Fremdheitserfahrungen.

In Deutschland wird der zuvor im schulischen Bereich geforderte Slogan vom „interkulturellen Lernen“ im Kontext mit internationaler Jugendarbeit vermutlich zum ersten Mal 1979 in einem ersten Konzept für ein interkulturelles Lernprinzip entwickelt. (Breitenbachstudie 1975-1979.) Seither sind unter der Bezeichnung „interkulturell“ eine Vielzahl von pädagogischen Empfehlungen, Praxisangeboten und Konzepten entstanden, die es schwer machen, eine einheitliche, geschlossene Didaktik interkulturellen Lernens im außerschulischen Bereich zu zeigen. Ein differenziertes und praxiserprobtes Spektrum interkultureller Didaktiken findet sich bei Karl-Heinz Flechsig (<http://www.gwdg.de/~kflechs>)

„Interkulturelles Lernen“ wird immer wieder als der Prozess verstanden, der ausgehend von interkulturellen Begegnungen und Bildungsprozessen zu „interkultureller Kompetenz“ führe. (Z.B. Grosch, Leenen 1998 S.26) Inzwischen hat sich allerdings auch als Irrtum erwiesen, dass „Kulturbegegnungen“ allein interkulturelles Lernen und Verständigung hervorbringen, denn in der Regel bleiben vorurteilsbelastete Klischees bestehen oder werden gar noch im Kulturkontakt bestätigt.

Als Sammelname für unterschiedlichste Praktiken, Konzepte und pädagogische Zielsetzungen verweigert sich der Slogan von der ‘interkulturellen Kompetenz’ allerdings einer Präzisierung in einer einheitlichen, geschlossenen Theorie; und so bleiben theoretische Ansätze, begriffstheoretische Explikationen und Fragen disziplinärer Verortung durchaus vielfältig und widersprüchlich (Lange, Pagels 2000, S.10-15): Die Frage, was unter interkultureller Kompetenz zu verstehen sei, wer sie in welchen Zusammenhängen

wem gegenüber anzuwenden habe, wie und ob sie erlernbar ist und in welcher Hinsicht sie sich von anderen innerhalb der Pädagogik vorgeschlagenen Kompetenzarten wie z.B. "Sozialkompetenz" (Geißler, Hege 2001, S.232ff.), "Fremdheitskompetenz" (Jakubeit, Schattenhofer 1996 S.389-408) oder "Genderkompetenz" unterscheidet oder auch überschneidet, bleibt eher vage.

Sind wir üblicherweise gewohnt, Kompetenz in einer Fähigkeit oder einem Sachgebiet anzulegen, z.B. ‚Kompetenz im Musizieren‘, im Reparieren von Fahrrädern oder im ‚Freizeiten-Organisieren‘, so stoßen wir hier auf ein Zwischenreich: ‚Zwischen‘ den Kulturen schillert der Gegenstand, auf den sich die gefragte Kompetenz bezieht. In einer in der Bundesrepublik häufig verwendeten Zielbestimmung ist damit die Fähigkeit gemeint, "effektiv" und erfolgreich mit Angehörigen verschiedener ethnischer Gruppen und in fremdkultureller Umgebung zu kommunizieren" (Hinz-Rommel 1995, S.133).

Diese durch v.a. angloamerikanische Literatur (Auernheimer 2002 S.193ff.) beeinflusste und z.B. auch im internationalen Geschäftsleben relevante Ausrichtung kann freilich nicht kritiklos auf eine Jugendgruppenarbeit übertragen werden, denn was hieße hier Erfolg, Effektivität und die Unterstellung ethnischer Gemeinschaften im Einzelnen? Interkulturelle Kompetenz wird in Hinblick auf etwas erwartet, das zwischen offenbar feststehenden Markierungen - hier sind es verschiedene Kulturen - passiert oder passieren soll. So ist kulturelle Kompetenz als eine Kompetenz in einer Kultur bzw. in mehreren Kulturen (Intrakulturelle Kompetenz), wie sie etwa in der Anwendung kulturanthropologischen Wissens von E.T. Hall (1959) möglich gehalten wird, für eine interkulturelle Kompetenz ebenso von Bedeutung, wie die Fähigkeit zwischen diesen wechselseitig zu vermitteln.

Doch würden wir auf die Idee kommen, von einer Kompetenz zwischen verschiedenen Altersstufen, zwischen Bildungs- oder Entwicklungsgraden, kompetentem pädagogischen Handeln zwischen Armen und Reichen, Privilegierten und Benachteiligten, Migranten/innen und Ansässigen zu sprechen? Wie verhält es sich mit Aspekten interkulturellen Lernens innerhalb und zwischen so genannten „Jugendkulturen“, Szenen und Cliques, die sich jenseits von Schicht oder Klasse, Milieus oder Herkunft als Ausprägung bestimmter Lebensstile abzeichnen? (Vgl. Ferchhoff 2000.) Hier hat der Diskurs um interkulturelle Erziehung bisher kaum Vermittlungen und Anschlüsse thematisiert.

Was gibt es für wen in diesem ‚Dazwischen‘ zu lernen: Geht es um Übergänge, um ein Aushandeln und Aushalten von Kontroversen, um Konfliktvermeidung oder -bewältigung, um Interessens- oder Machtbalance? Zur Vielfalt von ‚Kulturen‘ gesellt sich eine Vielfalt an Möglichkeiten der Interaktionen, die ratlos machen können.

Grundmotive und Schwerpunkte

Eine Skizze unterschiedlicher Ziele zeigt, dass es durchaus einander widersprechende „interkulturelle“ Motive gibt. Folgende Zielsetzungen aus einem Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 zur "Interkulturelle(n) Bildung und Erziehung in der Schule" können auch für die Jugendbildungsarbeit gelten: Demnach sollen Jugendliche auf der Grundlage der "Achtung der Würde des Menschen" und der "Wahrung der Grundrechte" als Verfassungsnormen:

- „sich ihrer jeweiligen kulturellen Sozialisation und Lebenszusammenhänge bewusst werden;
- über andere Kulturen Kenntnisse erwerben;



- Neugier, Offenheit und Verständnis für andere kulturelle Prägungen entwickeln;
- anderen kulturellen Lebensformen und -orientierungen begegnen und sich mit ihnen auseinandersetzen und dabei Ängste eingestehen und Spannungen aushalten;
- Vorurteile gegenüber Fremden und Fremdem wahr- und ernst nehmen;
- das Anderssein der anderen respektieren;
- den eigenen Standpunkt reflektieren, kritisch prüfen und Verständnis für andere Standpunkte entwickeln;
- Konsens über gemeinsame Grundlagen für das Zusammenleben in einer Gesellschaft bzw. in einem Staat finden;
- Konflikte, die aufgrund unterschiedlicher ethnischer, kultureller und religiöser Zugehörigkeit entstehen, friedlich austragen und durch gemeinsam vereinbarte Regeln beilegen können.“

Die Empfehlung greift zudem ein zentrales Erziehungsziel, die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, auf². Aus der Fülle von Konzepten und ‚Katalogen‘ interkultureller Kompetenzanteile im Elementarbereich und vornehmlich in der Sozialpädagogik lässt sich beispielhaft das von Otto Filtzinger und Ellen Johann 1992 (Filtzinger et.al. 1992) entwickelte Programm aufführen. In einem Lernbereich „Grundlagenwissen“ geht es um die inhaltliche Vermittlung von Kenntnissen über „Migration, multikulturelle Gesellschaft, Sozialisation, Sprachentwicklung, Zwei- und Mehrsprachigkeit, Identitätsentwicklung, Länder- und Kulturkunde, Vorurteile und Rassismus, Ausländergesetze, pädagogische Konzepte und Religion.“ Ein weiterer Lernbereich zielt auf „persönliche und fachliche Kompetenzen und Einstellungen“ wie „Einfühlungsvermögen und Empathie, Selbstreflexion, Offenheit, Kooperationsfähigkeit, Toleranz, Konfliktfähigkeit, Phan-

tasie und Experimentierfreude sowie kommunikative Kompetenz.“ (...) „Methoden und Fertigkeiten“ in „theatralischer Darstellung, Projektmethoden, Sprachförderung, Musik und Rhythmik aus verschiedenen Kulturen, zweisprachigem Erzählen, Spielen und Festen und Handwerk aus verschiedenen Kulturen“ werden als dritter Lernbereich aufgeführt, dazu werden „praktische Auslandserfahrungen“ als „Praktikum, Hospitationen, Studienfahrten für Fachkräfte“ usw. sowie „Sprachkenntnisse in einer Fremdsprache auf Konversationsniveau“ angestrebt.

Prekär an all solchen und ähnlichen Agenden ist nicht allein ihr Umfang und ihre Komplexität, sondern es sind all jene Lernbereiche, die dem Kulturalismusvorwurf, einem der zentralen Einwände gegenüber interkultureller Pädagogik Nahrung versprechen. Wird im Elementarbereich möglicherweise erst der Grundstein für spätere Unterscheidungspraxen entlang kultureller oder nationaler „Eigenschaften“ trotz bester Absichten gelegt, dürften die schulpädagogischen Grenzen für soziales Lernen in interkultureller Orientierung schnell erreicht sein. Hier erhält die außerschulische Jugendarbeit ihr sozialpädagogisches Mandat, als „tertiäre Bildungs- und Erziehungsinstanz“ neben Schule und Familie (Schilling 1997, S.110-120) ergänzend die interkulturellen Sollenserwartungen einzulösen.

Interkulturelle Kompetenz als Lernprozess

Interkulturelle Kompetenz soll sich nach einer häufig vorgeschlagenen Schrittfolge als Konsequenz aus „Interkulturellem Lernen“ (z.B. Roth, J.1996 S.256 od. Grosch, Leenen S.29) ergeben. Interkulturelles Lernen wird wiederum als eine Ansammlung von Teilkompetenzen und Fertigkeiten verstanden.

Auernheimer hingegen reformuliert „Haltungen und Fähigkeiten als wichtige Komponenten interkultureller Kompetenz“ (Auernheimer 2002 S. 183 -206) und stellt zur Diskussion, ob eine allgemeine Sensibilisierung für Kommunikationsprozesse nicht ausreicht, sofern die von ihm maßgeblich erachteten Dimensionen interkultureller Kommunikation berücksichtigt werden: Dimensionen der Macht und der Kollektiverfahrungen (Bezug auf Romespacher 1995), eine Dimension der Konstruktion von Fremdbildern als „soziale Repräsentationen“ (Bezug auf Moscovici 1995, S. 266-314) und - in bewusster Hintanstellung - schließlich die kulturelle Dimension im engeren Sinne (vgl. Alexander, Thomas 1996). Hier liegen die Ziele interkultureller Kompetenz vor allem in der Beseitigung von Störungen des Verstehens und der Verständigung. Entsprechend werden hier Fähigkeiten der Perspektivenübernahme, Fähigkeiten zum „mehrdimensionalen Hören“ (Schulz v. Thun 1992) vor allem die Beziehungsseite der Kommunikation betreffend in den Vordergrund gestellt. Voraussetzung sei weiter eine systemische Sichtweise, die die Eigenverantwortung für Kommunikationsverläufe erkennt und die Fähigkeit der Metakommunikation zur nachträglichen Aufarbeitung prekärer Situationen. Allerdings liegt gerade hier eine immanente Schwierigkeit, wenn die Bereitschaft und Fähigkeit, Metakommunikation überhaupt zuzulassen, als bereits kulturell bzw. milieubedingt gebunden erkannt wird.

Für Mitarbeiter/innen pädagogischer und sozialer Institutionen werden „Sensibilität für Machtasymmetrien und dadurch begünstigte Haltungen und Reaktionsweisen der Lernenden, Ratsuchenden usw.“ empfohlen. Sie „sollten Diskriminierungserfahrungen (z.B. von Immigranten) (...) in Rechnung stellen (...) und die Schwierigkeit einer unbefangenen Begegnung akzeptieren lernen“, (...)

„sollten Stereotypen und Vorurteile selbstkritisch wahrnehmen und ihre Relevanz für die jeweils aktuelle Begegnungssituation prüfen können“ und „fähig sein, mit Stereotypisierungen von Seiten der anderen umzugehen“ (...). „Mögliche kulturelle Differenzen auf der Ebene von Verhaltensmustern, Rollen, Normen und/oder Werten“ sollen erkannt und „die Bedeutung differenter Kulturmuster kooperativ“ erschlossen werden; sie „sollten gegebenenfalls in einen Dialog über differente Normen und Werte eintreten können, um situationsadäquate Regeln der Kooperation auszuhandeln“ (Auernheimer 2002 S.202-203).

Eine andere Autorin (Roth, J. 1996, S.256) formuliert Ziele interkulturellen Lernens als einen „Komplex sozialer Handlungsfähigkeiten, mit deren Hilfe Individuen erfolgreich den Arbeits- und Privatalltag mit Partnern/innen aus anderen Kulturen bewältigen können.“ Interkulturelle Lernprozesse folgten einer Schrittfolge kognitiver, affektiver und verhaltensmäßiger Ebenen; die Phasen dieses Prozesses unterteilen sich in eigenkulturelle Bewusstwerdung (self-awareness), Bewusstwerdung kulturspezifischer fremdkultureller Prägungen (cultural awareness) und einer Bewusstwerdung der Bedeutung kultureller Einflussfaktoren in kommunikativen Interaktionen (cross-cultural awareness).

Interkulturelle Kompetenz als kritische Praxis

Allerdings lassen sich solche ‚Kataloge‘, konzeptioneller Ansätze oder Phasenmodelle nicht einfach widerspruchsfrei ansetzen oder gar aneinanderfügen, ohne zugrundeliegende Motive, Analysen oder Normvorstellungen freizulegen:

Geht es bei der ‚Anerkennung‘ kultureller Differenz um eine Perspektive, die Jugendli-



chen als Angehörige ethnischer Gruppen in der Inszenierung einer ethnisch-kulturellen Eigenart (Vgl. Kiesel 1997) zu bestätigen und noch zu deren Entstehung beizutragen, oder findet sie diese in ihren praktischen Bezügen als Gegebenheit bereits vor? Dann wäre interkulturell kompetent, wer in „ethnifizierten Situationen des Alltagslebens die kulturellen Zuschreibungen und Festlegungen aktiv und effektiv aufzulösen“ (Lange, Pagels 2001) im Stande ist. Geht es um Stabilität in multikulturellen Gesellschaften, um Bedingungen der Möglichkeiten individueller Autonomie oder um eine angemessene Einbettung kultureller Bedürfnisse und Gemeinschaftsbindungen in pädagogische Zusammenhänge? Verantwortlichen Pädagogen/-innen in der Jugendarbeit sollte es in kritischer Perspektive darum gehen, den Anspruch interkultureller Kompetenz in einer universellen Perspektive einzulösen und wahrzunehmen, wie unterschiedliche Konzeptionen zueinander und auch gegeneinander stehen. ‘Interkulturelle Kompetenz’ erscheint als ein Sammelname unterschiedlichster Praxen und Zielsetzungen, wobei eine Analyse der zugrunde liegenden normativen Gesichtspunkte³ deutlich werden lässt, dass interkulturelle Kompetenz durch bloße Zustimmung zu Programmatiken interkultureller Pädagogik allein nicht zu haben ist: Denn interkulturelle Kompetenz erschließt sich über eine Kritik der “Pädagogik der soziokulturellen Vielfalt” und der interkulturellen Pädagogik und ihrer Verengungen, die deren Grenzen erkennbar macht, nicht allein über deren Affirmation. In Abgrenzung zu rein zustimmenden Konzepten interkultureller Pädagogik, die den Vorwurf einer ‘Kulturalisierung’ (s.u.) sozialer Konflikte schwer entkräften können und in kritischem Abstand zu sogenannten ‘Diversity-Ansätzen’ in der Pädagogik stehen geht es demnach um ein Kompetenzverständnis, dass die unaufhebbare Spannung zwischen partikularen und universellen Sichtweisen

aufrechterhält und ihre Dialektik nicht in einer “Pädagogik der Vielfalt” (Prengel 1993) auflöst.

Für interkulturelle Kompetenz in einem universellen Horizont ist es über die bloße Anerkennung von Unterschiedlichkeit hinaus bedeutsam, sich beim Reden über Differenz über die Unterschiede zwischen den Differenzen (Vgl. Lutz u. Wenning 2001), ihre Qualität und Bedeutung zu verständigen. Die gelegentliche Rede von nicht vergleichbaren, radikalen Differenzen in ethnifizierten Interaktionen und die Fixierung auf ein radikal fremdes Gegenüber kann in eine eindimensionale Haltung in interkulturellen Zusammenhängen führen.

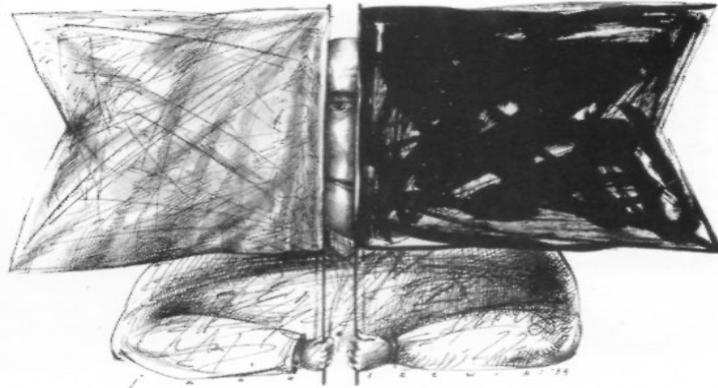
Die Festlegung des Fremden in der Figur des nicht-integrierbaren “Fremdling” führt in die fragwürdige Zwickmühle, Fremdes entweder um den Preis seiner Vereinnahmung assimilieren oder unter Aufgabe einer Auseinandersetzung bestehen zu lassen. Fremde sind demnach von Fremdem und von Erfahrungen des Befremdens zu unterscheiden. Information bearbeitet nicht die Fremdheits- erfahrung, sondern schlägt sie tot, denn “fremd” ist etwas anderes als “unbekannt” (Rumpf 1998). Die erziehungswissenschaftliche Auseinandersetzung zum Umgang mit Fremdheit führt zu zwei legitimierbaren Normen pädagogischer Intervention, dem ausgewählten „Führen, Zeigen oder Benennen“ als einer Strategie „die Welt“ überhaupt erst vertraut zu machen. In einer interkulturell ambitionierten Jugendarbeit wäre eine solche Praxis etwa unter Jugendlichen zu erkennen, in der sie „ihre Kultur“ gegenüber anderen inszenieren oder folkloristisch in Szene setzen. Die zweite Option wäre diejenige einer Gegenstrategie, Selbstverständlichkeiten auch zu „entselbstverständlich“ (Rumpf 1998), indem man sie der Fremderfahrung aussetzt. Im ersten Fall bewegt sich die Jugendgruppenarbeit

entlang der Empfehlungen (s.o.) für den Elementarbereich, im zweiten würde sie versuchen, kulturellen Wandel anzustoßen oder mit zu vollziehen. Es ist daher eine Lernkultur anzustreben, die das riskante Oszillieren zwischen Vertrautem und Fremdem aufrecht erhält. Strategien des Sich-Einlassens, des Vertraut-Werdens und Vertraut-Machens als Prozesse der Aneignung stehen im Gegensatz zu Interventionen des Prägens und der Beeinflussung. Sie dürften gerade dort gelingen, wo Fremdheitserfahrungen zugelassen und integriert werden.

Kulturträgerschaft oder Kulturtäterschaft

Die 'Fallen' interkultureller Inkompetenz sind gerade dort vielfältig, wo Kompetenz im Namen von 'Kultur' beansprucht wird, etwa bei einer Reduzierung sozialer Vielfältigkeit auf zwei Kulturen, der Ablösung des Kulturverständnisses vom Einzelnen (Verdinglichung), der Identifikation von Nation und Kultur oder der Kollektivierung von 'Andersartigkeit' (Vgl. Hamburger 1991). Unter dem Begriff der „Kulturalisierung“ werden derartige Reduktionen oder auch die Funktionalisierung von „Kultur“ als sozialem Kriterium zur Rechtfertigung diskriminierender Strukturen verstanden.

Ein Verzicht auf Aspekte des Kulturellen würde hingegen eine Reihe von Problemen übersehen, etwa die Bedeutung, die ihm von in pädagogischen Prozessen beteiligten Adressaten selbst beigemessen wird, den Zwang von Pädagogen/innen in pädagogischen Situationen handeln und entscheiden zu müssen und dabei von kulturellen Orien-



Zeichnung: Zygmunt Januszewski, Warszawa

tierungen nicht einfach abstrahieren zu können, oder die Einsicht, dass Modernisierung dazu zwingt, nicht auf Einheit und Übereinstimmung jenseits einer Pluralität abzustellen, sondern eher zu einer Ausweitung des Bedeutungshorizontes des Kulturbegriffs führt.

Sofern 'Interkulturelle Kompetenz' sich im Konflikt zu erweisen hat, bedeutet dies, dass Kulturkonflikte von den Beteiligten als Konflikte partikularer Konzeptionen 'guten Lebens' verstanden und verstehbar werden, 'interkulturell' auch dann, wenn sie nicht den eigenen Entwürfen entsprechen. Dies schließt Streitkultur zwischen derartigen Konzeptionen nicht aus, es ist - im Gegenteil - deren Voraussetzung.

Wer also „Kultur und ihre Geschichte auf Einheitlichkeit und Eindeutigkeit stützen will, übersieht ihre Komplexität und verkennt ihren Eigensinn. Kultur als ein an Individualität gebundener schöpferischer Formfindungsprozess menschlichen Geistes (Cassirer 1990) wird in demokratischen Kulturen nicht als Autorität gesehen, sondern als frei verfügbares Instrument der Gestaltung und Beschreibung von uns selbst und unserer Mitwelt in der Auseinandersetzung um ihre jeweils beste Form.

Die folgende stichwortartige Zusammenstellung soll verdeutlichen, dass Kompetenz im Namen von Kultur in unterschiedlichen Spannungsfeldern steht:



Kulturelles Wissen

ermöglicht Verstehen und Verständigung, birgt jedoch Risiken der „Kulturalisierung“, Dominanz oder Vereinnahmung.

Verzicht auf kulturelles Wissen

schützt vor Risiken der „Kulturalisierung“, erschwert jedoch Verstehen und Verständigung.

Wissen um Kulturverständnisse

als ein Wissen zweiter Ordnung ermöglicht erst eine reflexive Kompetenz auf einer Metaebene und hält Zugänge für Kulturkritik offen.

Was kann geschehen, wenn „Kultur“ als Unterscheidung benutzt wird

- Kultur als homogene „Herfunfts-kultur“; Gleichsetzung mit national-ethnischer Zugehörigkeit, Reduzierung sozialer Vielfältigkeit auf zwei Kulturen oder Ablösung des Kulturverständnisses vom Einzelnen; Verdinglichung kultureller Bindungen. (Hamburger)
- Essentialisierung kultureller Zugehörigkeit und Differenz. Festschreibung des/r anderen auf seine/ihre Andersartigkeit bzw. Kollektivierung von ‚Andersartigkeit‘. (Mecheril)
- kulturalistische Reduktion struktureller Bedingungen von Ungleichheit. (Radtke)
- Kulturalisierung als gesellschaftliche Konstruktion (Geertz)
- aus dem Lob des kulturellen Unterschieds wird das Verdikt der kulturellen Unvereinbarkeit. (Kaschuba)

Wenn „Kultur“ in sozialen Interaktionen unterschlagen wird ...

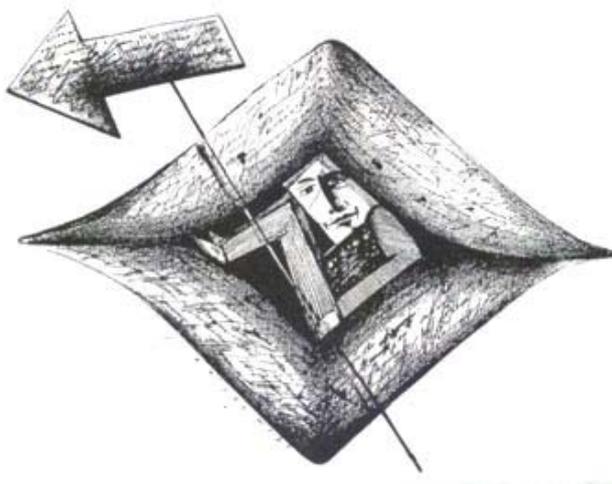
- universelle „Farbenblindheit“ (Auernheimer)
- Vernachlässigung kultureller Einbettungen (Scherr)
- Blindheit gegenüber eigener partikularer kultureller Gebundenheit (Hamburger)
- mangelnde Sensibilität den Bedürfnissen des/r Anderen gegenüber (Ertl)
- Abstraktion von Kultur als „Lebensmittel“ (Brumlik), das uns die Welt erst erleben und gestalten lässt.

Erst unter der Voraussetzung, dass „Kultur“ nicht als Zuschreibung von Eigenarten, sondern als Prozess menschlicher „Kultur-tätigkeit“ verstanden wird, kann ein interkultureller Bildungsprozess entstehen; die Alternative wäre eine Vielfalt kultureller Einfältigkeiten, die entweder freundlich oder feindlich aufeinandertreffen. Interkulturelle Kompetenz in pädagogischen Handlungsfeldern kann also vom Risiko interkultureller Inkompetenz nicht verschont werden und bedarf der Reintegration in einen integrationsperspektivischen universellen Horizont.

Eine engagiert praktizierte **interkulturelle Kompetenz** im Sinne professioneller Anstrengungen, bemüht um Anschlussfähigkeiten von Individuen und Gemeinschaften in modernen durch Migrationen gekennzeichneten pluralen Gesellschaften, ist sinnhaft nur als Tätigkeit in einem universellen Horizont zu entwickeln.

Jugendgruppenarbeit als interkulturelle Bildungsarbeit

Eine solche Anstrengung um interkulturelle Kompetenz kann nicht durch das Training interkultureller Routinen in einem technologisch reduzierten Methodenlernen ersetzt werden, Routinen verhindern eher den Er-



Zeichnung: Zygmunt Januszewski, Warszawa

werb einer Kompetenz, die benötigt wird, um Neues zu lernen. Folgen wir nur einem eher naiven, zwar mit freundlichen Absichten verbundenen Fahrplan, der uns über viele kulturelle Lernschritte schließlich zu interkultureller Kompetenz führen soll, werden die hier beschriebenen Spannungsverhältnisse nicht thematisiert. Interkulturelles Lernen als ein kritisches Lernen wird immer auch Strategien beinhalten, einmal Gelerntes wieder zu verlernen in ständiger Reflexion vorläufiger Gewissheiten, die wir und Jugendliche einander zumuten.

‘Interkulturelle Kompetenz’ als professionelle Kompetenz erweist sich somit als voraussetzungsvolle Erwartung an Beteiligte in interkulturellen Interaktionen: Erwartet werden Haltungen, Wissensbestände und Fähigkeiten, die vom Differenzierungsvermögen unterschiedlicher kulturanthropologischer und kulturtheoretischer Theorien über Wissensbestände der durch Migrationen hervorgerufenen sozial relevanten Aspekte bis zu Fähigkeiten reichen, die aus postkonventionellen Haltungen erwachsen, z.B. Ambiguitäts- (Mehrdeutigkeits-) toleranz, Perspektivenübernahme- und Empathiefähigkeit. Das Kriterium gesteigerter Selbstreflexivität und eigenkultureller Bewusstheit erfordert eine Schärfung eigener Wahrnehmung, indem ich ihr ständig misstrauere. Unbeantwortet bleibt hierbei zunächst, wie in pädagogischen Prozessen eigene Werthaltungen, Überzeugungen oder Normen einerseits vertreten, zum anderen gleichzeitig zurückzunehmen sind. Mecheril hat hierzu eine Diktation der Möglichkeitserwägung gegenseitiger Verletzungen, Kränkungen oder Grenzüberschreitungen in interkulturellen Beratungssituationen in einem „reversiblen Milieu“ (vgl. Mecheril 2001) vorgeschlagen. Denn in interkulturellen Interaktionen können wir nicht wissen, ob die zugrundeliegende Normativität vom Gegenüber geteilt wird. Dies gilt jedoch auch prinzipiell in allen anderen pä-



pädagogischen Interaktionen. Möglicherweise gibt es gesteigerte Risiken des Missverständnisses.

Interkulturelle Kompetenz erfordert demnach:

- nicht zuerst ein Erlernen von Kulturtechniken,
- sondern die Fähigkeit, kulturelle Entwicklungen mitzuvollziehen,
- sich dabei in und zwischen kulturellen Gemeinschaftsbildungen einzubringen und zu bewegen,
- unterschiedliche Kulturverständnisse hinsichtlich ihrer möglichen Wirkungen zu unterscheiden und
- verschiedene kulturtheoretische Konzepte hinsichtlich ihrer interkulturellen pädagogischen Relevanz
- situativ angemessen zu beurteilen.

Im riskanten Maßstab einer 'zugelassenen Widersprüchlichkeit' zwischen Thematisierung und Nichtthematisierung kultureller Differenz ist nun im Zusammenhang mit Immigrationsprozessen die Differenzbildung zwischen 'wir' und 'anderen' auf der Grundlage von Einheimischen und Einwanderern unvermeidbar, weil zum einen die Verfasstheit als Staat das Recht auf eine eigene Einwanderungspolitik einschließt, zum anderen die Immigranten selbst in ihren Orientierungen und Organisationszusammenhängen Unterscheidungen treffen. Die Differenzlinien müssen dabei nicht ethnisch verlaufen, sie artikulieren sich in Begriffen wie 'Einheimische' und 'Neubürger', 'Deutsche' und 'Ausländer', usw. und beschreiben mit unterschiedlicher politischer Korrektheit zunächst einmal alle ein Verhältnis einander

im Vollzug von Einwanderungs- oder Migrationsprozessen gegenübergestellter Anderer.

Pädagogische Handlungsfelder stehen in unterschiedlichen Kontexten, was differente Funktionen und Erwartungen an Unterscheidungskompetenzen hinsichtlich kultureller, sozialer, migrationsbezogener oder ausländerrechtlich codierter Statusdifferenzen nach sich zieht. Eine Verlängerung ausländerrechtlicher Unterscheidungen in ein „Wir“ und „Sie“ wird in einer auf Gleichwertigkeit zielenden Jugendarbeit hingegen als Problem erkannt werden.

Jugendgruppenarbeit als respektvolle Integrationsarbeit

Für die Profilierung von Integrationsperspektiven ist es erforderlich, den durchaus uneinheitlichen Perspektiven der Einwanderungsgesellschaft die unterschiedlichen Integrationsvorstellungen der Migranten/innen aus ihren eigenen Perspektiven gegenüberzustellen, Partizipations- und Zugehörigkeitserwartungen zueinander in Beziehung zu setzen und in dialogischen Prozessen zu bearbeiten.

Auch hierfür sind interkulturelle Lernprozesse erforderlich. Lernen ist universell und zum Lernen gibt es keine Alternative. Allerdings kann es sein, dass unterschiedliche Lernkulturen und damit einhergehende Kontroversen über Lernmethoden und Lerntechniken gemeinsame Lernprozesse zunächst erschweren. Selbst wenn darüber aufgeklärt wird, setzt es die Lernenden nicht automatisch von den von ihnen einmal gelernten Lernstrategien frei. Das Attribut „interkulturell“ soll nicht darüber täuschen, dass mit dem Erlernten auch Machtmissbrauch denkbar und möglich wird. Im Gegensatz zur Erziehung ist Lernen normativ ungebunden, denn **Lernen** lassen sich auch soziale fragwürdige Praktiken, z.B. geschickter Dieb-

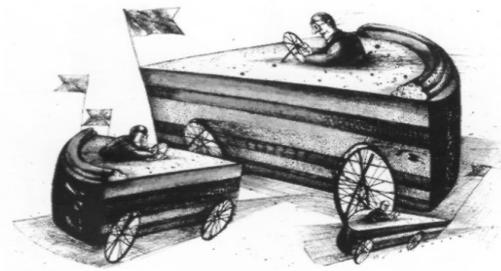
stahl, erpressen von Geständnissen durch Foltermethoden, militaristische Praktiken im zivilen Leben, diskriminierende oder kränkende Verhaltensmuster usw.

Kulturelles Lernen greift die Erfahrung auf, dass kulturelle Praxen, Wertorientierungen und Normen erlernt werden und auch in gewissem Umfang von jenen angeeignet werden können, die sich andere kulturelle Lesarten im Laufe ihrer Sozialisation angeeignet haben. Die Gleichsetzung von kultureller Orientierung im Alltagsleben und einer zugrundeliegenden „Nationalkultur“ als „Herkunfts-kultur“ ist allerdings fragwürdig und führt schnell in die Sackgasse von Klischeebildungen und Vorurteilen (Vgl. oben). Hier kann es in der Jugendbildungsarbeit gerade darum gehen, einmal gelernte Interpretationsmuster wieder zu **verlernen**. (sog. Dekonstruktion ethnifizierter Situationen).

Brumlik hat darüber hinaus darauf aufmerksam gemacht, dass mit der Zuschreibung von „Kultur“ oft im Grunde eine Unterscheidung zwischen konventionellen und postkonventionellen Haltungen einhergeht. Im Mechanismus einer „projektiven Übertragung“ haben solche Zuschreibungen dann die Funktion, dass „Wir“ immer „modern“, die „anderen“ aber, z.B. Zuwanderer und Migranten/innen als rückständig eingestuft werden. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang, dass es sowohl bei den Einheimischen („Wir“) wie den Zugewanderten („Anderen“) jeweils konventionelle und postkonventionelle Entwicklungsstufen gibt. Wer einmal eine postkonventionelle Haltung für sich entwickelt hat, wird die Rückkehr in konventionelle Lebensformen immer als Zwang erleben, kann also strukturell nichts mehr von ihr lernen (Vgl. Brumlik 1991). Die Orientierung oder auch Freude an traditionellen kulturellen Ausdrucksformen etwa hinsichtlich musikalischer Folklore oder der Zu-

bereitung von Mahlzeiten bleibt den unterschiedlichen Geschmäckern überlassen und davon unberührt.

Ein weiterer schwieriger Umstand liegt in der Tatsache, dass durch interkulturelles oder auch kulturelles Lernen ein Wissen angeeignet werden soll und kann, mit dem



Zeichnung: Zygmunt Januszewski, Warszawa

Fremdheit reduziert und Verständnis und Verständigung erleichtert werden sollen. Doch der Satz „Wissen ist Macht“ gilt auch hier und ein „Alles Wissen Wollen“ birgt die Gefahr, mit dem erworbenen Wissen über den anderen nur ein Instrument der Beeinflussung oder Beherrschung zu erhalten. Entsprechende Hinweise zum angemessenen Umgang mit dem „Fremden“, indem man es als „Fremdes“ bestehen lässt, verkennen allerdings auch, dass ich den anderen ohne näheres Wissen um seine Sprache, Religion, kulturellen Scripte etc. beherrschen oder kränken kann. Interkulturelle Kompetenz als lediglich allgemeine Haltung zu einer Sammlung guter Absichten wäre wie ein „Trockenschwimmen“, wenn sie nicht auch die spezifische Kenntnis in und zwischen der/den jeweiligen Kultur/en fordert.

Verstehen und Verständigung

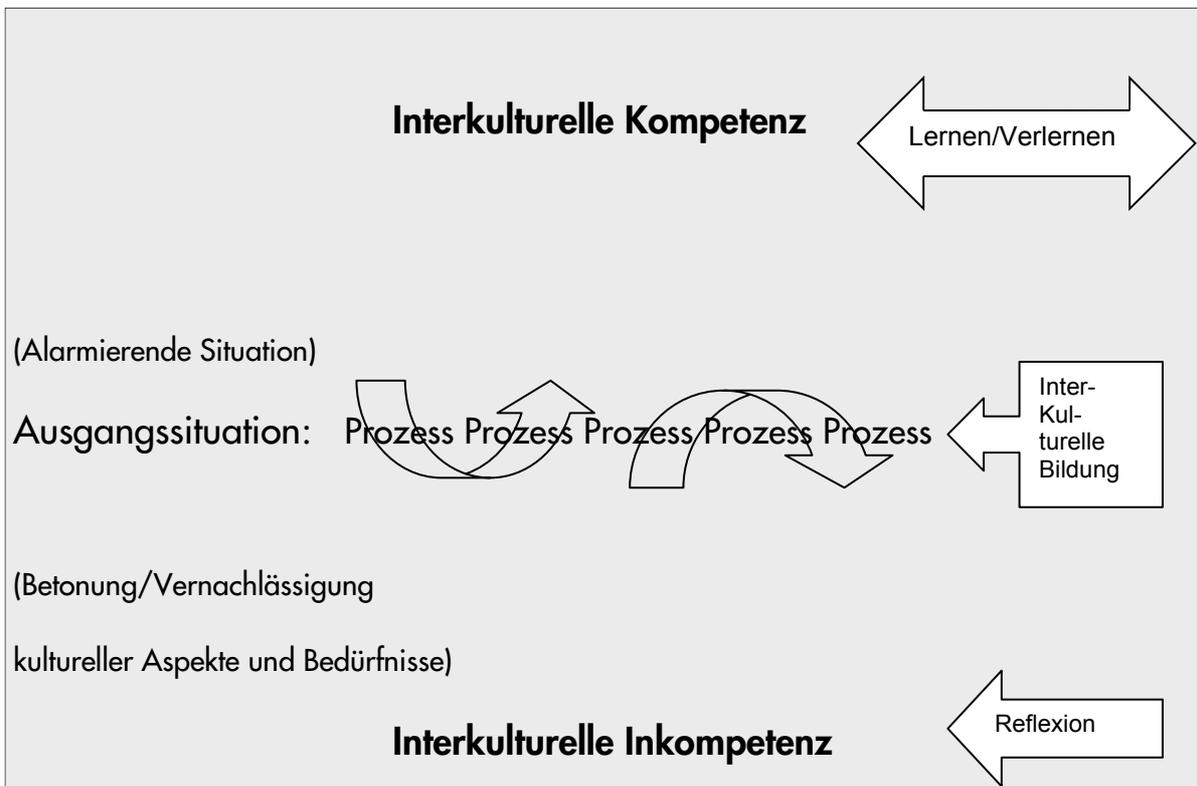
Konzepte interkulturellen (IK) Lernens, die nur in einer Fortschrittslogik nach dem Muster IK Bildung + IK Begegnung + IK Lernprozess = IK Kompetenz folgen, greifen zu kurz, weil sie den Bildungsprozess als Ausgangspunkt setzen und alarmierende For-



men kultureller Zuschreibungen von Jugendlichen untereinander nicht auflösen können. Prozesscharakter besitzt hier lediglich das Lernen, das schließlich zur interkulturellen Kompetenz führen soll.

Auch diverse „Kataloge“ für eine interkulturelle Kompetenz, in denen die oben diskutierten Fallen und Widersprüche unberücksichtigt bleiben, bergen ein Risiko, dass nämlich am Ende nicht gelingendes interkulturelles Verständnis, Verstehen und Verständigung stehen, sondern die einen als interkulturell kompetent, die anderen inkompetent dastehen, also eine neue Dominanz und Hierarchien legitimierende Differenz aufgebaut wäre. Interkulturelle Kompetenz muss daher normativ an den Verstehens- und Verständigungserfolg gebunden bleiben, über den jedoch stets nur diejenigen urteilen können, die sich auch verstehen und verständigen wollen. Eine normative Forderung nach Vielfalt schafft für diese zwischen allen Menschen angelegte Möglichkeit noch keine Bedingungen.

Der folgende Vorschlag für ein erweitertes Modell baut auf einer These Hamburgers auf“, dass interkulturelles Lernen ein notwendiges Lernen in kritischen Situationen oder in Situationen der „alarmierenden Entdeckung“ ist, jedoch nicht dauerhaft institutionalisiert werden soll. (Hamburger 1999 S.39) Werde interkulturelles Lernen „auf Dauer gestellt“, würden gerade jene kulturellen Festlegungen betont, die durch den Lernprozess überwunden werden sollten, der schon erreichte „Grad an Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten“ könne durch ein festgestelltes interkulturelles Lernen übersehen werden, „das Bewusstwerden (...) gesellschaftlichen Wandels, von neuen Formen der religiösen und kulturellen Selbstdefinition, von erweiterten Bandbreiten gesellschaftlicher Toleranz und der Pluralisierung von Lebensformen“ mache „situativ interkulturelles Lernen erforderlich“. (ebd.)



Die **Ausgangssituation** kann durch eine Doppelwertigkeit zwischen Betonung und Leugnung von Unterschieden, Betonung oder Vernachlässigung kultureller Eigenarten oder Bedürfnisse usw. zunächst unbestimmt sein oder eine eindeutige „alarmierende“ Situation erzeugt einen entsprechenden Anlass.

In der Jugendgruppenarbeit werden dabei die in der Gruppe vorliegenden Prozesse des Positionierens und Positioniert-Werdens entlang kultureller Deutungsmuster zum Anlass eines reflektierenden Lernprozesses genommen. Ausgangssituation bedeutet in einem von Anfang an prozessorientierten Lernmodell auch, die Ausgangslage nicht zu definieren, zu beschreiben und damit festzuschreiben, sondern ausgehend von den Lernbedürfnissen (Jugendliche) und Lernerfordernissen (Jugendbildner/innen/Pädagogen/innen/Erzieher/innen), die je eigens fallspezifisch verstanden und diagnostiziert werden wollen, den jeweils spezifischen Charakter einer interkulturellen Orientierung von Lern- und Bildungsprozessen mit und unter Jugendlichen angemessen und jeweils aufs Neue zu **erarbeiten**. So wird eine zwar sicherlich wohlmeinende Praxis vermieden, dass Jugendliche sich unter- und gegeneinander als Träger ihrer jeweiligen (Herkunfts)kultur begreifen lernen oder darin nur bestätigt werden oder vielleicht allum-

fassende Vielfalt zur Norm erhoben, allerdings um den Preis, dass die kulturrelativistische Offenheit beim ersten Konflikt, der praktisch entschieden werden muss, enttäuscht wird.

Ein zwischen interkultureller Kompetenz und interkultureller Inkompetenz pulsierender **Prozess**, der als Lern-, Bildungs- und Reflexionsprozess zu verstehen ist, kann sowohl „kulturelles Lernen“ beinhalten wie ein „Verlernen kultureller Zuschreibungen“. Dieses sollte eine Entwicklung der Lernenden ermöglichen, z.B. das Erlernen, von der eigenen Personen unabhängige Sichtweisen einzunehmen oder die selbstkritische Reflexion unterscheidbarer Kulturverständnisse.

Interkulturelle Bildung wäre dann eingelöst, wenn interkulturelle Lernprozesse auch als Selbstlern- und Selbstreflexionsprozesse erfahrbar werden. Intentionale Interventionen und Arrangements von Pädagogen/innen in der Jugendarbeit sind vor allem wohl dann angezeigt und gefragt, wenn sich dieser Prozess nicht von selbst zwischen den Jugendlichen einstellt oder Pädagogen/innen sich nicht nur als Moderatoren/innen verstehen wollen. Dann wird interkulturelles Lernen sich mit der konstruktiven Bearbeitung von sozialen Konflikten in alarmierenden ethnifizierten Situationen verbinden.

Beispiel I:

Diagnose der Ausgangssituation:

Mangelnde kulturelle Sensibilität oder „cultural awareness“. Kulturelle Minderheit in der Gruppe kommt mit ihren Bedürfnissen zu kurz.

Prozess: Kulturelle Sensibilisierung der Gesamtgruppe; Interesse an den kulturellen Einbettungen der Minderheit und positive Resonanz schaffen ein Gleichgewicht.

Lernstrategie: kulturelles Lernen.



Gegenbeispiel II

Diagnose der Ausgangssituation:

Latente Konflikte und Reibereien durch ausgeprägtes ethnifiziertes Verständnis und Verhalten in der Gesamtgruppe.

Prozess: Jugendliche erkennen und klären untereinander – gemessen an ihren Bedürfnissen und Grundannahmen über ein gelingendes Leben – mögliche Kriterien für interkulturelle Kompetenz bzw. Inkompetenz. Die Aufgabe von Pädagogen/innen und Erziehern/innen läge darin, diesen Prozess zu ermöglichen und ethisch fragwürdige Ergebnisse, z.B. Dominanz von Mehrheitsauffassungen in einen erneuten Lernprozess zurückzuführen.

Lernstrategie: Aufschlüsselung bzw. Dekonstruktion

Bei allen Lernstrategien in der Jugendgruppenarbeit bleibt allerdings zu bedenken, dass Interkulturelles-Lernen als interkulturelle Entwicklung im Paradigma gelingenden Lebens nicht allein von gelungenen Interaktionen abhängig gemacht werden darf. Es wäre idealistisch, die sozialen, gesellschaftlichen und politischen Bedingungen für ein

Gelingen auch der interkulturellen Kommunikationsstruktur zu vernachlässigen. Pädagogen/innen, Jugendarbeiter/innen oder Erzieher/innen ist der Einfluss und das Mandat zur Einflussnahme oder gar Steuerung auf derartige Strukturbedingungen oft gar nicht oder nur eingeschränkt gegeben.

¹Vgl. Roer, Maurer-Hein, 2003, S.54-55: „Konsequenzen des biografischen Denkens für die Praxis (...) fordert die Professionellen zu selbst- und berufskritischer Reflexion wie zu politischem Handeln heraus (...). In Abgrenzung gegenüber z.B. humanistisch-psychologisch orientierten Konzepten (wie „Empathie i.S. C. Rogers) (verstehen die Autorinnen) nicht (...) die gefühlsmäßige Identifikation mit dem Gegenüber. (...). Respekt heißt für uns (...) Achtung der Autonomie des/der Anderen, Erkennen und Ernstnehmen seiner/ihrer Kompetenzen und Leistungen.“

²Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Empfehlungen „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996: „In der Auseinandersetzung zwischen Fremdem und Vertrautem ist der Perspektivenwechsel, der die eigene Wahrnehmung erweitert und den Blickwinkel der anderen einzunehmen versucht, ein Schlüssel zu Selbstvertrauen und reflektierter Fremdwahrnehmung. Die durch Perspektivenwechsel erlangte Wahrnehmung der Differenz im Spiegel des anderen fördert die Herausbildung einer stabilen Ich-Identität und trägt zur gesellschaftlichen Integration bei. Eine auf dieser Grundlage gewonnene Toleranz akzeptiert auch lebensweltliche Orientierungen, die mit der eigenen unvereinbar erscheinen, sofern sie Menschenwürde und -rechte sowie demokratische Grundregeln achten (...). Eine so verstandene interkulturelle Kompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für alle Kinder und Jugendlichen, für Minderheiten und Mehrheiten; sie trägt zur privaten und beruflichen Lebensplanung bei und hilft, die Lebenschancen der nachfolgenden Generation zu sichern.“

³Vgl. Eppenstein, Thomas 2003, Kap.5.: „Normativität der Urteilsenthaltbarkeit und Parteilichkeit, Normativität einer auf Gerechtigkeit gründenden Moral der Anerkennung, Normativität eines rechten Umganges mit Fremdheit und gemeinsamer Welverantwortung, Normativität des Verständnisses, Verstehens und einer Verständigung in globaler Verantwortung, Normativität der ethnischen Repräsentanz und kulturellen Nähe und Normativität des vernünftigen Umgangs zwischen Angehörigen von Mehr- und Minderheiten.“

⁴Kulturkritik meint hier nicht die mögliche Kritik an einzelnen kulturellen Praxen, sondern die Fähigkeit, Kultur in ihren begrenzenden und damit potentiell eingrenzenden Funktionen wahrzunehmen.



Literatur:

- Auernheimer**, Georg: Interkulturelle Kompetenz - ein neues Element pädagogischer Professionalität. Opladen 2002.
- Breitenbach**, Diether (Hrsg.) Kommunikationsbarrieren in der Internationalen Jugendarbeit. Bd. 1-5 (Vorüberlegungen zu einer Didaktik interkulturellen Lernens in der internationalen Jugendarbeit) Saarbrücken, Fort Lauderdale 1975-1979.
- Brumlik**, Micha: Ratlos vor dem Fremden? Zum Ethnozentrismus und Kulturrelativismus. In: Giesecke et.al. (Hrsg.): Ethische Prinzipien der Erwachsenenbildung. Verantwortlich für was und vor wem. Kassel 1991
- Cassirer**, Ernst: Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur. Frankfurt a.M. 1990
- Eppenstein**, Thomas: Einfalt der Vielfalt? Interkulturelle pädagogische Kompetenz in der Migrationsgesellschaft. Frankfurt a.M.2003
- Ferchhoff**, Wilfried: Jugendkulturen. Berlin 2000
- Filtzinger**, Otto; Johann, Ellen: Interkulturelle Pädagogik im Elementarbereich. Schriften des European Centre for Community Education. Koblenz 1992
- Geißler**, Karlheinz A.; Hege, Marianne: Konzepte sozialpädagogischen Handelns. 10.aktualisierte Auflage 2001, Weinheim, Basel
- Grosch**, Harald/ Leenen, Wolf Rainer: Bausteine zur Grundlegung interkulturellen Lernens“ In: Bundeszentrale für politische Bildung: Interkulturelles Lernen Bonn 1998
- Hall**, Edward T.: Silent Language. Garden City New York 1973 S.20 -33. 1.Aufl. 1959
- Hamburger**, Franz: Der Kulturkonflikt und seine pädagogische Kompensation. Mainz 1988 und Ders.: Pädagogik der Einwanderungsgesellschaft. Frankfurt am Main 1994
- Hamburger**, Franz: Modernisierung, Migration und Ethnisierung. In: Gemende, M. et.al.:Zwischen den Kulturen, Pädagogische und sozialpädagogische Zugänge zur Interkulturalität. München 1999
- Hinz-Rommel**, Wolfgang: Empfehlungen zur interkulturellen Öffnung sozialer Dienste. In Barwig; Hinz-Rommel 1995
- Jakubeit**, J. und Schattenhofer, K. 1996: Fremdheitskompetenz. In: neue praxis Jg.26
- Kiesel**, Doron: Zur Reflexion des Kulturbegriffs in der Interkulturellen Jugendarbeit. In: Kolbe, Fritz-Ulrich und Doron Kiesel (Hrsg.): Professionalisierung durch Fortbildung in der Jugendarbeit. Frankfurt a.M.1997
- Lange**, Matthias und Pagels, Nils: Interkulturelle Kompetenz. In: IZA, Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit. 2000, Heft 1
- Lutz**, Helma und Wenning, Norbert (Hrsg.):Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft. Opladen 2001
- Mecheril**, Paul: Prekäre Verhältnisse – Über national-ethno-kulturelle Mehrfach-Zugehörigkeit. Bielefeld 2001
- Moscovici**, S.: Geschichte und Aktualität sozialer Repräsentationen. In Flick , U. (Hrsg.) Psychologie des Sozialen, Repräsentationen in Wissen und Sprache. Hamburg 1995
- Prengel**, Annedore: Pädagogik der Vielfalt. Opladen 1995
- Roer**, Dorothee; Maurer-Hein, Renate: Biographie-Arbeit - theoretische Grundlegungen und praktische Perspektiven für die Soziale Arbeit. In: Homfeld, Hans-Günther et al. (Hrsg.) Grundlagen der Sozialen Arbeit Bd. 9: Biografie u. Soziale Arbeit. Baltmannsweiler 2003
- Rommelspacher**, Birgit: Dominanzkultur. Texte zur Fremdheit. Berlin 1995
- Roth**, Juliana: Interkulturelle Kommunikation als universitäres Lehrfach. Zu einem Münchner Studiengang. In: Klaus Roth (Hrsg.) "Mit der Differenz leben; Europäische Ethnologie und Interkulturelle Kommunikation; Münster, München, New York 1996
- Rumpf**, Horst: Das kaum auszuhaltende Fremde. Über Lernprobleme im Horror vacui. In: Z.f.Päd. 44..Jg.1998 Nr.3
- Schilling**, Johannes: Soziale Arbeit. Entwicklungslinien der Sozialpädagogik/Sozialarbeit. Neuwied, Kriftel, Berlin 1997
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister** der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Empfehlungen "Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule". Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996
- Schulz von Thun**, F.: Miteinander reden. Störungen und Klärungen Bd. 1 Hamburg 1992
- Thomas**, Alexander: Psychologie interkulturellen Handelns. Göttingen 1996



Jugendarbeit gegen Antisemitismus

Prof. Dr. Doron Kiesel, Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Sozialwesen

Die Auseinandersetzung mit rechtsextremen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Einstellungen ist in Deutschland an eine Aneignung historischen Wissens um den Nationalsozialismus und die Vernichtung des europäischen Judentums gekoppelt. Jugendarbeit fordert dabei zur biografischen Konfrontation mit der Verstrickung der eigenen Familienmitglieder oder des sozialen Umfeldes am Wirken der Nationalsozialisten heraus.

Die hier diskutierten Seminareinhalte richten sich vorrangig an Jugendliche, die sich mittels vielfältiger und unterschiedlicher pädagogisch begleiteter Lernprozesse der Relevanz des Nationalsozialismus und des Antisemitismus bezüglich der aktuellen Phänomene des Rechtsextremismus und der Fremdenfeindlichkeit bewusst werden wollen. Die Sensibilisierung für die Verletzbarkeit und Gefährdung von Minderheiten soll damit eine erhöhte Bereitschaft zur alltäglich gelebten Zivilcourage fördern.



Zum 60. Jahrestag des Kriegsendes konnte erstmals eine deutsche Gruppe von 120 Jugendlichen und JugendvertreterInnen am jährlich stattfindenden ‚march of the living‘ in Polen teilnehmen. Gruppen aus Hessen waren in der Delegation des Deutschen Bundesjugendrings auf dem Hintergrund der eigenen Aktivitäten zur NS-Erinnerungsarbeit und zum Holocaust beteiligt.

Bild: HJR

Hiermit sollen neue pädagogische Zugänge zu den historischen Ereignissen während des Nationalsozialismus und der Shoah für die gesellschaftspolitische Jugendarbeit vorgestellt werden. Es handelt sich hierbei um notwendige Module von Konzepten, die Jugendlichen für demokratische Partizipation und verantwortliches und tolerantes Verhalten in ihrer Lebenswelt angeboten werden können, um sie für ein engagiertes Handeln zu gewinnen.

Im Rahmen der Seminararbeit mit Jugendlichen bzw. Schüler/innen unterschiedlicher Altersgruppen und Schultypen werden den Teilnehmern/innen unterschiedliche Ausdrucksformen des modernen Antisemitismus und seiner sozialen Folgen vorgestellt und die Motive antisemitischer Einstellungen und Handlungen analysiert. Darüber hinaus sollen die Teilnehmer/innen lernen, sowohl argumentativ als auch affektiv auf antisemitische Weltdeutungen und Anfechtungen offensiv und gewaltfrei zu reagieren und dabei demokratisch-pluralistische Positionen offensiv zu vertreten. Schüler/innen sollen damit längerfristig befähigt werden, auf Fremdenfeindlichkeit und alltäglichen Antisemitismus in Form einer reflektierten politischen Praxis zu reagieren.

Jugendarbeit engagiert gegen Antisemitismus

Aktuelle Ereignisse in vielen Ländern einschließlich der Bundesrepublik Deutschland zeigen, dass es zahlreiche Gründe dafür gibt, sich weiterhin intensiv mit Fragen des Antisemitismus und mit Möglichkeiten seiner Bekämpfung zu befassen. Die Bearbeitung



„March of the living“ in der Gedenkstätte Auschwitz
 Bild: HJR

von Fragen zum Antisemitismus ist jedoch eine komplexe Aufgabe. Die mit dem Thema verbundenen historischen, religiösen, politischen und sozialen Probleme sind außerordentlich umfangreich und kompliziert; zugleich sind sie nicht ohne weiteres auf andere Dimensionen wie allgemeiner Fremdenhass übertragbar. Außerdem ist das Verhältnis von Deutschen und Juden durch die historischen Hintergründe zusätzlich emotional belastet, was die Auseinandersetzung erheblich erschwert. Die Aufgabe, sich mit dem Antisemitismus und der Fremdenfeindlichkeit auseinander zu setzen, kann nicht beim Kampf gegen Vorurteile enden, vielmehr wird damit auch eine bewusste Stärkung demokratischer politischer Einstellungen angestrebt.

Ohne eine erweiterte Kenntnis und kritische Wahrnehmung der NS-Vergangenheit sowie der Sensibilisierung gegenüber der Gegenwart ist die genannte Aufgabe kaum zu

bewältigen. Mangelndes Wissen, zahlreiche Tabus, unreflektierte Vorurteile und unkritischer Medienkonsum entziehen sich dabei oft rationalen Argumentationen. Diese erschwerenden Voraussetzungen verhindern nicht selten die Einübung demokratischer Verhaltensmuster und können zu offener Gewalt beitragen. Aus diesem Grund ist die Sensibilisierung gegenüber verdecktem und offenem Antisemitismus sowie die Förderung einer kritischen Denkfähigkeit als Gradmesser der demokratischen Kultur von besonderer Bedeutung.

Viele Ereignisse der letzten Zeit haben uns vor Augen geführt, wie grundsätzlich diese Aufgabe ist, denn die Ablehnung des Anderen bzw. des Andersdenkenden manifestiert sich und wird zur Realität in Teilen der deutschen Bevölkerung. Wir treffen auf antisemitische Äußerungen und Einstellungen an zahlreichen Orten und in vielfältigen offenen und verdeckten Formen.

Projektziele

Die Auseinandersetzung mit rechtsextremen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Einstellungen ist besonders in Deutschland an eine Aneignung historischen Wissens um den Nationalsozialismus und die Vernichtung des europäischen Judentums zu koppeln, wie bereits eingangs ausgeführt wurde. Des weiteren sollen folgende Aspekte eine besondere Berücksichtigung finden:

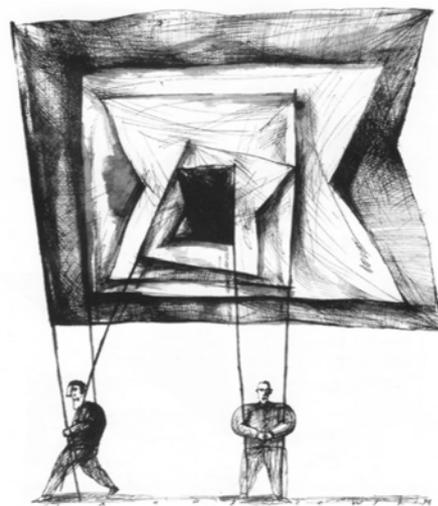
1. Auch die in Deutschland lebenden jüdischen Jugendlichen sind in hohem Maße auf kontinuierliche, strukturierte und von Experten begleitete Angebote der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen angewiesen.
2. Da davon ausgegangen werden kann, dass zahlreiche in Deutschland lebende jüdische Jugendlichen

aus Familien stammen, die von dem nationalsozialistischen Terror betroffen sind, also in mehr oder weniger traumatisierten Lebenszusammenhängen sozialisiert werden, ist jede Erfahrung mit wieder aufflammenden antisemitischen Einstellungen oder Gewalttaten höchst bedrohlich. Dies gilt gleichermaßen für politische wie für religiöse oder fundamentalistische antisemitische Positionen. Daher sollten nichtjüdische und jüdische Jugendliche die Möglichkeit erhalten, sich in regelmäßigen Veranstaltungen über ihre Erfahrungen mit dem Rechtsextremismus in ihrem Alltag auszutauschen und identitätsstabilisierende Strategien in Anbetracht möglicher Konfrontationen einzuüben.

3. Der hier vorgestellte Ansatz ist darauf bedacht, Jugendliche und in Deutschland lebende jüdische Jugendliche auf mögliche Auseinandersetzungen mit rechtsextremer oder auch islamistischer Gewalt bzw. antisemitischen Vorurteilen vorzubereiten. Gerade weil jüdische Familien Deutschland wieder zunehmend als Lebensmittelpunkt wählen, müssen Voraussetzungen geschaffen werden, die es Jugendlichen ermöglicht mit dieser Entwicklung konstruktiv umzugehen und jungen Juden zugleich zusichert, ihr Leben selbstbewusst und angstfrei zu gestalten.

Bei einer weiteren Veranstaltungsperspektive soll es um die Annäherung der in Deutschland geborenen oder in Deutschland aufgewachsenen Jugendlichen ausländischer Herkunft an das Themenfeld „Nationalsozialismus“ gehen. Viele unter ihnen verstehen sich als ethnisch „Andere“ und wollen weder in die gesamtstaatliche Verantwortung einbezogen werden noch akzeptieren sie, dass sie als Bürger der deutschen Ge-

sellschaft mit der historischen Hypothek des Nationalsozialismus konfrontiert sind und sich somit auch mit der Verantwortungsfrage auseinander setzen müssen. Daher ist es zunehmend erforderlich, junge hier geborene und/oder hier aufwachsende Jugendliche ausländischer Herkunft mit der NS-Geschichte und ihren Auswirkungen auf die bundesdeutsche Gegenwart vertraut zu machen. Damit sind also allen Jugendlichen – unabhängig von ihrer Herkunft – geeignete Identifikationsangebote im Rahmen der politischen Bildung in der deutschen Gesellschaft zu unterbreiten und damit zur Übernahme universalistischer Haltungen der Akzeptanz und Verantwortung beizutragen.



Zeichnung: Zygmunt Januszewski, Warszawa

Projektschritte

Im Rahmen der Seminare werden den Teilnehmer/innen sowohl unterschiedliche Ausdrucksformen des modernen Antisemitismus und seiner sozialen Folgen vorgestellt als auch die Motive verschiedener Protagonisten analysiert. Darüber hinaus werden die Jugendlichen mit zielgruppenspezifischen Konzepten der politischen Jugendbildung und



mit Kompetenzangeboten bekannt gemacht, auf Fremdenfeindlichkeit und alltäglichen Antisemitismus in Form einer reflektierten politischen Praxis zu reagieren. In diesen Angeboten soll an folgenden Stichworte entlang gearbeitet werden:

- Vermittlung der Grundlagen antisemitischer Weltbilder, ihrer Hintergründe und Motive
- Stärkung der Einsicht, dass Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit auch weiterhin zentrale Themen der politischen Bildung sind
- Recherchen zur Realität und zu den Problemen komplexer Lebensverhältnisse, in denen Minderheiten in Deutschland leben
- Einblicke sollen ermöglicht werden, um die Spannungsverhältnisse - von Eigensinn zur Wahrung der ethnisch - kulturellen und religiösen Identität - und die notwendige Anpassung an die gesellschaftlichen Spielregeln näher kennen zu lernen.
- Und was es bedeutet, vor diesem Hintergrund als junge Juden bzw. junge jüdische Zuwanderer/innen aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland zu leben. Dabei sind die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die Gegenwart einzuschätzen. Und schließlich: Welche Möglichkeiten bestehen sowohl für in Deutschland lebende Juden als auch Nicht-Juden, sich mit antisemitischen Einstellungen und Anfechtungen auseinanderzusetzen und sich gegen sie zu wehren, mit dem Ziel eine aufgeklärte, liberale und demokratische Kultur zu erhalten.

Mögliche Aktivitäten

- Bei Veranstaltungen, auf denen sowohl Wissen und Informationen vermittelt werden, sollen auch die Erfahrungen

der Teilnehmer/innen mit den verhandelten inhaltlichen Schwerpunkten einen breiten Raum einnehmen.

- Zu planen sind Exkursionen an Orte nationalsozialistischer Wirkungsgeschichte, um mit der ‚Logik‘ des nationalsozialistischen Vernichtungssystems vor Ort konfrontiert zu werden. Dabei können auch Rückblicke auf die unterschiedliche Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus und dem Holocaust in der ehemaligen DDR und in der früheren Bundesrepublik Deutschland wertvolle Einblicke vermitteln.
- Das Aufsuchen jüdischer Institutionen in der eigenen Stadt und Umgebung ist geeignet, die Formen jüdischer Existenz in Deutschland in der Gegenwart kennen zu lernen.

Thematische Auswahl

Zur Auswanderung jüdischer Migrant/innen aus der ehemaligen Sowjetunion

Seit über einem Jahrzehnt wandern Juden aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland ein. Sie werden mit einer Gesellschaft konfrontiert, in der in Teilen der Bevölkerung Ressentiments sowohl gegen Zuwanderer/innen als auch gegenüber Juden bestehen.

Für viele jüdische Migrant/innen stellt die Übersiedlung nach Deutschland die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches dar, die ehemalige Sowjetunion zu verlassen, um ein neues, würdevolles Leben beginnen zu können. Zugleich wird ihnen erst im Aufnahme-land die volle Tragweite ihres Entschlusses vor Augen geführt: fast nichts mehr „ist so wie früher“, viele von ihnen erleben die Eingliederung in die deutsche Gesellschaft als „Kulturschock“, der oft psychosomatische Folgen nach sich zieht. Der Integrationsprozess der jüdischen Zuwanderer/innen stellt



„March of the living“ in der Gedenkstätte Auschwitz
Bild: HJR

bei ist die Unterscheidung zwischen antijüdischen und antisemitischen Ideologien zu bearbeiten. Beschreibbar sind hier die Stereotypen und Vorurteile als suggestives politisches Instrument zur Manipulierung und Massentäuschung. Die Mobilisierung uralter Stereotype gegen die jüdische Bevölkerung und deren politische Motive und der sozialen und individuellen Funktion sind dabei von besonderer Bedeutung.

eine gewaltige Herausforderung für das Aufnahmeland und die Jüdischen Gemeinden in Deutschland dar, daher sind die Jugendeinrichtungen wie auch der jüdischen Organisationen gefordert, die im Verlaufe der Integration auftretenden Brüche und Erschütterungen seitens der Zuwanderer/innen öffentlich zu diskutieren und zu reflektieren.

Ewiger Judenhass

Diese Gefahr für den Dialog in der Gesellschaft ist als eine Kontinuität fremdenfeindlicher, antisemitischer und rechtsextremer Weltbilder in traditionellen und modernen Gesellschaften auffindbar und zu reflektieren. Dazu kann die Analyse der aktuellen antisemitischen und fremdenfeindlichen Tendenzen in der bundesdeutschen Gesellschaft als Folie diskutiert werden. Das Interesse der Teilnehmer/innen kann dabei in Hinblick auf folgende historische, politische und sozialpsychologische Themen angesprochen werden:

Zur Entstehungsgeschichte antisemitischer Stereotypen

Exkurs in die Geschichte des religiösen, politischen und rassistischen Antisemitismus. Da-

Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Antisemitismus

Eine Einführung in die Begrifflichkeit und dessen ideologischen Zusammenhänge wie z.B. anhand „antisemitischer Vorurteile bis zum Massenwahn“. Dabei ist die Verdeutlichung der aktuellen rechtsextremen Gefahr für eine demokratisch geprägte Gesellschaft ein besonderes Anliegen.

Antisemitismus in Deutschland - Geschichte und Gegenwart

Die Grundlagen des deutschen Antisemitismus als religiöse, politische und biologische Dimension sind zu erschließen. Dabei ist die Benutzung der „rassistischen“ Ideologie für gesetzlich gesicherte Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der deutschen Mitbürger jüdischen Glaubens im Rahmen der NS – Diktatur als ein historischer Rückblick vorzunehmen. Der Weg von der Emanzipation der jüdischen Bevölkerung bis zur nationalsozialistischen Staatsdoktrin ist anhand einer Darstellung der Realität zwischen 1933 und 1945 mit den Folgen des Holocaust nachzuzeichnen. Die Verarbeitung der Vergangenheit und der angestrebten Versöhnung sind als der Beitrag der Jugendarbeit hier diskutierbar mit dem gleichzeitigen Ziel, den modernen Antisemitismus als zeitgenössische Ideologie zu bekämpfen.

Zur Auseinandersetzung mit antisemitischen und fremdenfeindlichen Einstellungen und Handlungen

Demokratische Erziehung und Bekämpfung von Vorurteilen sind zentrale Aufgaben der Aufklärung und Prävention. Die Förderung des kritischen Bewusstseins und Übernahme der gesellschaftlichen Verantwortung bleiben dabei gekoppelt an die Überprüfung eigener Einstellungen, dem Ersetzen von Vorurteilen durch geprüftes Wissen und einen differenzierten und kritischen Medienkonsum. Dabei sollen folgende Themen bearbeitet werden:

Das Verhältnis von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit

Antisemitismus ist ein wesentlicher Bestandteil eines ausländerfeindlichen Rassismus, der geprägt ist durch undemokratische Einstellungen, fehlende Akzeptanz des Andersdenkenden und Verletzung der demokratischen Kultur und der grundlegenden Menschenrechte.

Islamischer Fundamentalismus und Antisemitismus

Der Konflikt zwischen Israel, den Palästinensern und den arabischen Staaten ist als ein lokaler Konflikt mit machtpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Hintergründen weiter virulent. Das alte Phänomen der fundamentalistischen religiös bedingten Judenfeindlichkeit im islamischen Sinn verschärft die Konfrontation und macht den friedensorientierten Dialog umso schwieriger. Um den politischen Hintergrund von dem religiösen abzugrenzen, benutzen die fundamentalistischen Anführer vor allem den Begriff Antizionismus als ihr politisches Konzept.

Der Antisemitismus ist auch nach sechzig Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs und der Massenvernichtung der europäischen Juden weiterhin Teil der politischen und religiösen Kultur zahlreicher Gesellschaften, seien sie durch moderne soziale und ökonomische Entwicklungen geprägt,



„March of the living“

Bild: HJR

seien sie traditional strukturiert. Die „bewährte“ Tradition, mittels judenfeindlicher und antisemitischer Einstellungen von sozialen, wirtschaftlichen und machtpolitischen Konflikten abzulenken, bleibt ungebrochen.

Daher erscheint es dringend geboten, die Hintergründe und Motive antisemitischer Einstellungen und Haltungen zu beleuchten, zu problematisieren und auf die daraus resultierenden Gefahren für die demokratische Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland und ihrer politischen Kultur hinzuweisen. Mit einem so verstandenen Ansatz in der Jugendarbeit wird versucht, jüdische, deutsche und zugewanderte Jugendliche besser zu erreichen. Angestrebt wird damit eine vorbeugende und intervenierende Jugendarbeit, die gegen die wachsende Juden- und Fremdenfeindlichkeit wirkt. Damit können die Ziele, einer künftigen Mündigkeit und die Realisierung demokratischer Partizipation an den gesellschaftlichen Prozessen gefördert werden.



Leitlinien für die internationale Jugendarbeit

Jugendministerkonferenz am 17. / 18. Mai 2001 in Weimar

Beschluss:

Die Jugendministerinnen und Jugendminister von Bund und Ländern verständigen sich auf neue Leitlinien zur Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit. Sie tragen damit aktuellen Entwicklungen Rechnung, indem sie junge Menschen gezielt auf neue Herausforderungen vorbereiten und ihre internationale Kompetenz stärken. Junge Menschen sind für ein Zusammenwachsen Europas die wichtigsten Gestalter, denn sie bauen ganz wesentlich unsere gemeinsame europäische Zukunft.

Vor diesem Hintergrund betont die Jugendministerkonferenz:

- Internationale Jugendbegegnung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Förderung von Verständnis, Zusammenarbeit und Toleranz, um Fremdenfeindlichkeit und nationalem Egoismus entgegenzuwirken. Insbesondere junge Menschen treten ein für die Sicherung und Ausgestaltung des Friedens und für mehr Freiheit und soziale Gerechtigkeit in der Welt.
- Internationaler Jugendaustausch erweitert insbesondere auch das schulische und berufliche Lernen und hilft eine internationale Kompetenz zu entwickeln.
- Damit wird Kommunikationsfähigkeit gestärkt sowie das Bewusstsein und die aktive Wahrnehmung einer europäischen Bürgerschaft verinnerlicht.

Die Jugendministerkonferenz erwartet von allen Beteiligten, verstärkt benachteiligte junge Menschen in die Programme einzubinden und insbesondere auch den ausbildungs- und berufsbezogenen Jugendaustausch auszubauen. Insbesondere gilt es auch, junge ausländische Menschen, Migrantinnen und Migranten, Aussiedlerinnen und Aussiedler in diese Austauschmaßnahmen einzubeziehen, um damit ihren Integrationsprozess in Deutschland zu befördern.

Die Jugendministerkonferenz weist auf die Notwendigkeit hin, die im internationalen Jugendaustausch gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse in der Schule und der Jugendarbeit stärker zu berücksichtigen. Sie sieht darin die Chance, dass internationales und europäisches Bewusstsein im Alltag von jungen Menschen geweckt und gefördert werden kann. Sie hält dies für einen wichtigen Beitrag für die Integrationsbemühungen in der Gesellschaft und für das friedliche Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen.

Alle Beteiligten in Bund, Ländern und Gemeinden - öffentliche und freie Träger - sind deshalb gefordert, die Förderung der Internationalen Jugendarbeit mit allen Kräften zu unterstützen.

Ergebnis der Abstimmung: 16 : 0 : 0

Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit von Bund und Ländern

1. Präambel

Jugendliche suchen nach Orientierungspunkten, um Perspektiven für die Gestaltung ihrer Zukunft zu gewinnen. Zu Beginn des neuen Jahrtausends fällt ihnen dies besonders schwer, weil sich das unmittelbare wie auch das weitere Umfeld der jungen Menschen in einer Phase zum Teil gravierender Veränderungen befindet. Der gesellschaftliche Transformationsprozess hat Auswirkungen im familiären und schulischen sowie im Ausbildungs- und Arbeitsbereich. Andererseits wirken die sich verändernden politischen, wirtschaftlichen und technologischen Rahmenbedingungen ihrerseits auf die Gesellschaft und den Einzelnen. Die Überwindung des Ost-West Antagonismus, das Zusammenwachsen und die Erweiterung der Europäischen Union, die Globalisierung der Arbeitsmärkte, die rasanten Entwicklungen im Technologie- und Kommunikationssektor, die riesigen Kapitalströme, die täglich an den Börsen transferiert werden, dies alles hat jene Koordinaten fundamental verändert, in denen sich Gesellschaften und Individuen einen Orientierungs- und Gestaltungsrahmen setzen. Die Internationale Jugendarbeit will vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen jungen Menschen helfen, durch Erfahrungen mit Gleichaltrigen in anderen Ländern und mit ausländischen Gästen zuhause die eigene Situation und den eigenen Standort besser zu erkennen. Begegnung und Zusammenarbeit über Grenzen hinweg sollen Möglichkeiten und Chancen zur Mitgestaltung an den genannten Entwicklungen aufzeigen bzw. verbessern. Neben den persönlichkeitsbildenden Aspekten gewinnt die Erlangung internationaler Kompetenz für den einzelnen Jugendlichen an Bedeutung. Fit werden für Europa sowie Toleranz und Verständnis gegenüber Frem-

den sind Kriterien der Qualifizierung für grenzüberschreitende Zusammenarbeit ebenso wie für die Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen "vor der Haustür".

Die Internationale Jugendarbeit ist Teil der nationalen Jugendpolitik. Sie ist ein komplexes Übungsfeld für junge Menschen, in dem sie - wie im Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) postuliert - zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und u sozialem Engagement angeregt und hingeführt werden. Die Vielfalt von Trägern der Jugendhilfe mit ihren unterschiedlichen Wertorientierungen, Arbeitsinhalten, -formen und -methoden kommt hier in ihrer gesamten Bandbreite zum Tragen. Die Internationale Jugendarbeit ist gleichzeitig in der auswärtigen Kulturpolitik verankert und in diese eingebettet. Aus diesen beiden "Quellen" bestimmt sich die Internationale Jugendarbeit, wobei die fachlichen Akzente überwiegend jugendpolitischer Natur sind, wohingegen die regionalen Schwerpunktsetzungen außen und kulturpolitisch mitbestimmt sind. Für die Internationale Jugendarbeit gibt es eine Gesamtverantwortung von Bund, Ländern und Kommunen. Jede dieser Ebenen fördert auf ihre Weise Programme des Jugendaustausches und der jugendpolitischen Zusammenarbeit. Die Pluralität in der Förderung legt eine Abstimmung bei der Schwerpunktsetzung nahe, auch um Kontinuität in den Partnerbeziehungen zu unterstützen und möglichst nachhaltige Wirkungen mit den Programmen zu erzielen. Allerdings bleibt es jeder Ebene unbenommen, autonom und in eigener Verantwortung jeweils eigene Akzente zu setzen. Internationale Jugendarbeit ist seit Einführung des Bundesjugendplans im Jahre 1950 ein fester Bestandteil auch dieses Förderinstrumentes. Während die allgemeinen Ziele des interkulturellen Lernens nach wie vor Bestand haben, erfolgten Veränderungen und Modifizierungen in der inhaltlichen und regionalen Ausrichtung der Programme. Die



historischen und regionalen Schwerpunkte der jugendpolitischen Zusammenarbeit mit den westeuropäischen Nachbarländern, allen voran Frankreich sowie mit Israel und den USA sind kontinuierlich erweitert worden. Junge Menschen sollen sich mit Europa identifizieren und im Prozess des Zusammenwachsens die sich daraus ergebenden Chancen erkennen und wahrnehmen. Auch sollen internationale Begegnungen und der grenzüberschreitende Austausch dazu beitragen, Vorurteile zu überwinden und die Interdependenzen in einer immer stärker zusammenwachsenden Welt hin zu einem "global village" nachzuvollziehen. Nach den revolutionären Veränderungen in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern einschließlich der Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion wird besondere Aufmerksamkeit auf die fachlich ausgerichtete Kooperation und den Erfahrungsaustausch mit diesen gelegt. Diese Staaten sind sehr an Kenntnissen über das demokratisch-plurale und föderalistisch strukturierte System der Jugendhilfe in Deutschland interessiert. Hieraus, sowie mit der EU-Erweiterung erwächst für Deutschland, auch auf Grund seiner geografischen Lage, eine besondere Verantwortung. Hinsichtlich der Weiterentwicklung der Jugendhilfe in Deutschland müssen wir uns stärker Erfahrungen aus anderen Ländern zu Nutze machen. Gesellschaften in anderen Ländern, die vor ähnlichen Problemen und Herausforderungen bezüglich der Jugend stehen, ihre Lösungsansätze aber vor einem ganz anderen historischen und kulturellen Hintergrund formulieren, sind für uns von großem Interesse.

Auch insofern gewinnen die jugendpolitischen Beziehungen mit anderen Ländern und Regionen an Bedeutung. Information und Beratung, insbesondere durch die Nutzung moderner Medien, tragen mehr und mehr zur Qualifizierung von Jugendbegegnungen und des fachlichen Austausches bei. Kommunikation via Internet bietet vielfältige

Möglichkeiten zur Verbesserung der Vor- und Nachbereitung von Austauschprogrammen. Die Vielfältigkeit der Arten und Methoden Internationaler Jugendarbeit, aber auch die Vielzahl unterschiedlicher Fördersysteme einschließlich der Programme der EU-Kommission und des Europarates, stellen wachsende Anforderungen an die meist ehrenamtlichen Begleiter/innen und Teamer/innen, denen durch entsprechende Trainings- und Qualifizierungsmaßnahmen begegnet werden muss. Qualifizierte Jugendbegegnungen tragen zur persönlichen Bereicherung der Teilnehmer/innen bei und bieten die Gewähr für den Aufbau stabiler, grenzüberschreitender Partnerschaften.

2. Zielorientierung

2.1 Zielgruppenspezifische Inhalte entwickeln

Internationale Jugendbegegnung ist inhaltlichen Zielen verpflichtet und unterscheidet sich damit von einer touristisch ausgerichteten Aktivität. Diese Ziele lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Förderung von Verständnis, Zusammenarbeit (verstehen und wahrnehmen anderen Denkens, Fühlens und Handelns) und Toleranz, um Fremdenfeindlichkeit und nationalem Egoismus entgegenzuwirken. Dies schließt die Mitverantwortung junger Menschen für die Sicherung und Ausgestaltung des Friedens und für mehr Freiheit und soziale Gerechtigkeit in der Welt ein.
- Förderung des Erwerbs interkultureller Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit.
- Förderung des Bewusstseins und der aktiven Wahrnehmung einer europäischen Bürgerschaft, die sich als Teilaspekt und nicht als Gegensatz zum "Eine Welt Gedanken" versteht.



- Erweiterung des schulisch und beruflich orientierten Lernens zur Entwicklung internationaler Kompetenz.
- Förderung der internationalen Begegnung als Praxisfeld für jugendspezifische Freizeitgestaltung und Jugendkultur.

Internationale Jugendbegegnung ist damit eingebettet in die Strukturen und Zielbestimmungen internationaler Jugendpolitik im Sinne einer Querschnittspolitik. Sie muss sich sowohl den Herausforderungen einer europäischen Integration als auch der ökonomischen und gesellschaftlichen Globalisierung stellen. In dieser Perspektive, in der grenzüberschreitende sowie internationale Lernprozesse und Erfahrungen eine zunehmende Bedeutung gewinnen, muss jugendpolitisches Handeln diesen Gegebenheiten insgesamt stärker Rechnung tragen. Eng verknüpft mit der inhaltlichen Zielsetzung Internationaler Jugendarbeit ist auch die Frage nach der **Orientierung auf spezifische Zielgruppen**.

Jugendpolitik muss programmatisch und förderpolitisch darauf hinwirken, dass traditionell schwach vertretene Zielgruppen stärkeren Zugang zu den Programmen internationaler Jugendbegegnung finden. Die Tendenzen ökonomischer Globalisierung erfordern gerade im Bereich des **ausbildungs- oder berufsbezogenen Austausches** neue inhaltliche Konzepte und institutionelle Kooperationen. Es wird dies auf europäischer Ebene ein wesentliches Entwicklungsfeld für Internationale Jugendarbeit. Das für den Zeitraum 2000 bis 2006 beschlossene "Aktionsprogramm Jugend" der EU trägt dieser Grundorientierung Rechnung, indem eine stärkere Verzahnung jugend- und bildungspolitischer Anstrengungen einerseits, sowie eine Orientierung auf "benachteiligte" Zielgruppen andererseits erfolgt. Für die jugendpolitische Diskussion in Deutschland liegen zum Thema einer **arbeitsweltbezogenen Programmgestaltung** für den internatio-

nen Austausch vor allem Erfahrungen aus deutsch-französischen Projekten vor. Beispielfähig erwähnt seien hier die dreimonatigen Maßnahmen im deutsch-französischen Grenzraum (Rheinland-Pfalz/-Saarland/-Lothringen), die "Europatauglichkeit" durch die Vermittlung von Sprachkompetenz, Betriebspraktika und soziale, bzw. kulturelle Rahmenprogramme vermitteln.

In Berücksichtigung der multikulturellen Realität in Deutschland ist es auch zunehmend Aufgabe Internationaler Jugendarbeit, in Deutschland lebende Jugendliche, die - ungeachtet ihrer staatsbürgerlichen Zugehörigkeit - auf Grund ihrer Biografie einen anderen nationalen und kulturellen Hintergrund haben, in die Programme einzubeziehen. **Interkulturelle Jugendarbeit** mit dem Anspruch, eine Brücke zwischen den Kulturen zu bauen, scheitert hier oft an den ökonomischen, sozialen und religiösen Realitäten. Dies gilt insbesondere für die Einbeziehung von Mädchen und jungen Frauen in die Angebote der Jugendarbeit. Deshalb müssen in Kooperation mit den kulturellen Institutionen und Organisationen der in Deutschland lebenden **Ausländerinnen und Ausländer** neue Wege der Jugendarbeit erprobt werden. Rechtliche Hindernisse für die Mobilität insbesondere ausländischer Jugendlicher müssen beseitigt werden. Eine ähnliche Herausforderung unter anderen "nationalen" Gesichtspunkten stellt die Einbeziehung von jungen **Aussiedlerinnen und Aussiedlern** in die Programme Internationaler Jugendarbeit dar. "Europatauglichkeit", sprachliche und soziale Kompetenz sind für die auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt benachteiligten Personengruppen wichtige Lernfelder, um ihre Chancen auf gesellschaftliche Integration zu wahren. Die Träger der Jugendarbeit sind deshalb dazu aufgefordert, in Kooperation mit Institutionen aus Wirtschaft und Arbeitsverwaltung neue Wege außerschulischer Jugendbildungsarbeit zu entwickeln.



2.2 Methodenpluralität und Vielfalt der Formen:

Qualität Internationaler Jugendarbeit Internationale Begegnungen zeichnen sich durch eine Pluralität der Programmformen aus. Sie werden von Trägern der freien und der öffentlichen Jugendhilfe konzipiert und durchgeführt, die sich unterschiedlichen Traditionen und pädagogischen Ansätzen verpflichtet fühlen. Auch die Partnerorganisationen aus anderen Staaten arbeiten vor jeweils spezifischen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Hintergründen. Um den Anspruch des "interkulturellen Lernens" auf Grundlage der formulierten inhaltlichen Zielvorstellungen zu verwirklichen, bedarf es daher der Realisierung allgemeiner Mindeststandards im methodischen und pädagogischen Bereich. Diese lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Im Vorfeld einer internationalen Begegnung ist es notwendig, grundlegende Informationen einzuholen: Die **Ausgangssituation** der jeweiligen Partner ist im Kontext der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Realitäten des jeweiligen Landes möglichst transparent zu machen. Auf dieser Grundlage sind die spezifischen Interessen abzuklären. Anzustreben ist dabei ein Verhältnis der Gegenseitigkeit und Partnerschaft. - Voraussetzung für die Bestimmung und Sicherung der "Qualität" einer internationalen Begegnung ist die **Zielbeschreibung** in der Konzeptionsphase, sowie das **pädagogische Konzept**, die mit den Partnern abzustimmen sind. Qualitative Kriterien für einen interkulturellen Begegnungsprozess sind gemeinsam und erfahrungsbezogen zu entwickeln. Zur nachhaltigen Qualitätssicherung und Entwicklung sollen auch modellhaft neue Wege erprobt werden.

- Die **Methodenwahl** wird in erster Linie durch das Thema der Begegnung, sowie Alter, Geschlecht, Nationalität, kulturelle Zugehörigkeit und Vorerfahrung der

Teilnehmenden bestimmt. Wesentlich ist hierbei die Berücksichtigung praktischer Partizipationsmöglichkeiten, um zusätzliche Erfahrungsfelder zu erschließen.

- An Bedeutung in der Internationalen Jugendarbeit gewinnen zunehmend **multilaterale Kooperationen**. Diese Entwicklung ist unter dem Gesichtspunkt von Globalisierung und Europäisierung zu begrüßen. Die Projekte stellen im Vergleich zur bilateralen Begegnung jedoch einen erhöhten Anspruch an Moderation und Organisation, dem durch eine entsprechende Aus- und Weiterbildung der ehren- und hauptamtlichen Fachkräfte zu entsprechen ist.
- Im Gesamtrahmen Internationaler Jugendarbeit spielt darüber hinaus **grenzüberschreitende Kooperation** eine wichtige Rolle im Abbau der "Grenzen in den Köpfen". Kein anderes Land Europas hat so viele Nachbarstaaten (neun) wie Deutschland. Junge Menschen beiderseits dieser ökonomisch und politisch immer bedeutungsloser werdenden Grenzen brauchen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten im berufsbezogenen, kulturellen und sprachlichen Bereich (z. B. Betriebspraktika mit Sprachkursen und Begegnungsprogramm).
- Am Interesse junger Menschen anknüpfend sind **neue Wege der Zusammenarbeit** zwischen freizeitorientierten, schulischen und berufsbezogenen Maßnahmen zu gehen. Dies betrifft sowohl die Auswahl der Kooperationspartner (B. im berufsbezogenen Austausch Kooperation mit Betrieben), als auch die Formen und Inhalte. Hier sind als neue Ansätze insbesondere zu nennen: "Long-stay-Aufenthalte", generationsübergreifendes Arbeiten, Einbeziehung jugendkultureller Kommunikationsformen und methodischer Möglichkeiten des Internets.
- Internationale Partnerschaften auf Landes- oder kommunaler Ebene bieten die Möglichkeit, **"ressortübergreifend"** Projekte der Zusammenarbeit mit nachhalti-

ger Wirkung zu entwickeln. Freizeitmaßnahmen mit sprachlichem Schwerpunkt, Austauschmaßnahmen mit Hospitationen für Fachkräfte, Praktika für Studierende oder Auszubildende sind Beispiele.

- Für die Beurteilung der Qualität Internationaler Jugendarbeit spielen **Nachhaltigkeit** und die systematische Verknüpfung nationaler und internationaler Programmatik eines Projektträgers eine wichtige Rolle. Nachhaltigkeit muss mehr sein als ein "Folgeprojekt" und bedarf noch einer qualitativen Beschreibung.

2.3 Träger und Fachkräfte stärken

- Voraussetzung für das Gelingen eines interkulturellen Lernprozesses ist eine adäquate **Aus- und Fortbildung** der ehren- und hauptamtlich engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In Bezug auf eine Maßnahme sind dabei die jeweiligen sozialen, sowie alters- und geschlechtsspezifischen Aspekte zu berücksichtigen. Eine besondere Methoden- und Moderationskompetenz ist zur Durchführung multilateraler Projekte erforderlich. In der Ausbildung sozialpädagogischer Fachkräfte muss insgesamt stärker als bisher der Aspekt der internationalen Kompetenz verankert werden. Dazu gehört die Entwicklung entsprechender projektorientierter Studieninhalte. Beispielhaft dafür stehen die European Community Education Studies an der Fachhochschule Koblenz für Sozialpädagogik. Einen Diskussionspunkt stellt auch die Anforderung dar, für die Anstellung Hauptberuflicher in der Jugendarbeit Auslandserfahrung zur Bedingung zu machen.
- Die **Jugendverbände** als wichtigste Träger internationaler Jugendbegegnung müssen ihr Profil weiterentwickeln und fachlich qualifizierter Ansprechpartner für spezifische Zielgruppen junger Menschen sein. Aufgabe des öffentlichen Trä-

gers auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene ist es, diese plurale Struktur gerade auch im Hinblick auf interkulturelle Lernprozesse zu unterstützen und Kooperationen mit anderen Institutionen anzuregen.

- In der **Kooperation mit "neuen Trägern"** internationaler Jugendbegegnung (Schulen, Betriebe, Kammern, etc.) sind neue Finanzierungs- und Vernetzungskompetenzen gefragt. Das erfordert auf Seiten der Jugendarbeit erhöhte Flexibilität, aber nicht die Aufgabe jugendhilfepolitischer Grundprinzipien. Die öffentlichen Träger sollen die freien Träger in diesem Prozess unterstützen.

3. Exkurs: Elektronische Medien

Die Entwicklung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien führt zu einer grundlegenden Veränderung der globalen Kommunikation und Interaktion. Das Zusammenwachsen der Technologien aus der Daten- und Telekommunikation sowie Computer- und Multimediatechnik verbindet viele Lebens- und Arbeitssphären auf neue Weise. Die technischen Möglichkeiten zeigen in immer kürzeren Innovationszyklen ihre Auswirkungen in vielen gesellschaftlichen Bereichen. Die Fortentwicklung der Internationalen Jugendarbeit kann diese Veränderungen nicht unbeachtet lassen. Die Entwicklung der Telekommunikation führt zu einem massiven medienpädagogischen Handlungsbedarf auch auf dem Gebiet der Internationalen Jugendarbeit. Dies führt über den bewahrenden Charakter des rechtlichen Jugendschutzes weit hinaus. Medienkompetenz als eine wichtige Fähigkeit der Menschen in der Informationsgesellschaft, zu der es keine Alternative gibt, ist frühzeitig bei der jungen Generation über die Staats- und Kulturgrenzen hinweg zu entwickeln. Junge Menschen stehen diesen neuen technischen Möglichkeiten aufgeschlossen gegenüber



und haben oftmals eine hohe Bereitschaft zur Nutzung dieser Informations- und Kommunikationsquellen, wenn ihnen der Zugang ermöglicht wird. Internationale Jugendarbeit muss sich diese Entwicklungen im Rahmen ihrer Aufgabenstellung zu Nutze machen. Die elektronischen Medien ermöglichen bereits jetzt:

- über die vorhandenen Systeme eine schnellere und direktere Kontaktaufnahme sowie den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen Begegnungspartnern,
- die Nutzung länder- bzw. regionalspezifischer Informations- und Auskunftssysteme,
- die Erprobung innovativer Kommunikationsmodelle über elektronischen Informationsaustausch.

Die Ausschöpfung dieser Möglichkeiten - auch durch Jugendgruppen selbst, bzw. den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern - steht jedoch erst am Anfang. Festzustellen ist zunächst vielfach ein Orientierungsbedürfnis, dem finanzielle und organisatorische Schwierigkeiten beim Zugang zu den Systemen entgegenstehen. Die elektronischen Medien eröffnen neue Wege in eine faszinierende und grenzenlose Welt der Information und Kommunikation. Sie ersetzen jedoch nicht:

- die unmittelbare Begegnung und gegenseitige (sinnliche) Wahrnehmung junger Menschen aus jeweils unterschiedlichen kulturellen Traditionen, - das Erlebnis persönlicher Kontakte in einer spezifischen Umwelt, - das Verstehen und die Entwicklung sozialer Beziehungen und deren Bedeutung für Toleranz und die friedliche Lösung sozialer Konflikte,
- die Auseinandersetzung mit der Natur und der Rolle des Menschen im Kontext der Bewahrung der Umwelt.

Sofern der Einsatz elektronischer Medien der internationalen Verständigung auf der Grundlage international anerkannter Wertmaßstäbe (z. B. in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte) dient, unter Berücksichtigung des Abbaus geschlechtsspezifischer oder sozialer Benachteiligungen gestaltet werden kann und den Bestimmungen des Jugendmedienschutzes entspricht, sollte er im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit in die Förderung einbezogen werden.

4. Regionale Schwerpunkte

Internationale Jugendarbeit hat nicht nur den Sinn, individuelle Lernerfahrungen und individuell verwertbare internationale Kompetenzen zu vermitteln. Sie hat auch eine weiterreichende jugendpolitische Dimension, indem sie fachlichen Austausch und transnationale Zusammenarbeit ermöglicht und damit zur Fortentwicklung der Jugendarbeit und Jugendhilfe in den beteiligten Ländern beiträgt. Und nicht zuletzt ist Internationale Jugendarbeit stets eingebunden in den Zusammenhang auswärtiger Beziehungen und der damit verfolgten gesamtpolitischen Zielsetzungen. Auf Grund der besonderen Lage der Bundesrepublik Deutschland war es von Anfang an das gemeinsame Bestreben von Bund, Ländern und Kommunen wie auch vieler freier Träger, nach den tiefen Erschütterungen, die der Krieg verursacht hatte, möglichst vielfältige Jugendbeziehungen zuerst mit den europäischen Nachbarn, dann aber auch mit vielen anderen Staaten aufzubauen. Der Versöhnung und Verständigung den Weg zu bereiten, Vertrauen zu schaffen und freundschaftliche Beziehungen anzubahnen, war das vorrangige Ziel. Unterdessen ist dieser Aspekt angesichts der veränderten politischen Rahmenbedingungen in den Hintergrund getreten. Die fortschreitende europäische Integration, die rasch sich entwickelnde Kooperation mit den

Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas und die zunehmende weltweite Verflechtung erfordern eine Neubestimmung der Schwerpunkte Internationaler Jugendarbeit sowohl in Hinsicht auf Ziele und Inhalte wie auch im Blick auf die verschiedenen Partnerregionen.

4.1 Europäische Gemeinschaft

Im Rahmen der EU sind der Internationalen Jugendarbeit fast unbemerkt neue und anspruchsvolle Aufgaben zugewachsen. Sie kann und soll

- europäisches Bewusstsein schaffen,
- dazu beitragen, die Idee der Unionsbürgerschaft, rechtlich verankert in den Verträgen und zwingende Voraussetzung für den dauerhaften Bestand der politischen Union, mit Leben zu erfüllen,
- junge Menschen ermutigen, sich aktiv am Aufbau eines Europas der Bürger zu beteiligen und selbst eine europäische Identität zu entwickeln,
- sie befähigen, ihre Rechte und Chancen im größeren europäischen Lebens- und Wirtschaftsraum wahrzunehmen,
- auf fachlicher Ebene den Informations- und Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten in jugend-, sozial- und bildungspolitischen Angelegenheiten fördern.

Daraus folgt, dass Jugendaustausch und -begegnung innerhalb der EU nicht reduziert, sondern eher intensiviert und verbreitert werden müssen. Denn das Europa der Bürger geht alle an und setzt bei vielen eine Veränderung von Denk- und Verhaltensweisen voraus. Der Jugendaustausch bleibt daher auch unter den europäischen Nachbarn unverändert wichtig.

Bilaterale Vereinbarungen, bilaterale Fachausschüsse und Fachgespräche haben - neben den vergleichsweise begrenzten europäischen Förderprogrammen - weiterhin

eine hohe Bedeutung. Sie ermöglichen einerseits eine gezielte Förderung qualifizierter Maßnahmen und richtungweisender neuer Entwicklungen und sichern andererseits den Rahmen für eine kontinuierliche jugendpolitische Zusammenarbeit. Fachausschusssitzungen sollten von Routineangelegenheiten weitgehend entlastet und verstärkt auf den fachlichen und jugendpolitischen Dialog hinausgerichtet werden. Zur Erweiterung und Vertiefung bieten sich Seminare und Fachkonferenzen mit größerem Teilnehmerkreis an.

Durch Abschluss regionaler Partnerschaften und Vereinbarungen sollten auch die Länder die Möglichkeit nutzen, im Netzwerk europäischer Beziehungen eine selbstständige Rolle zu übernehmen und eigene Akzente zu setzen (Bsp. Ostseekooperation).

Auch so weit keine Regierungsvereinbarungen bestehen, können und sollen qualifizierte Maßnahmen des Jugendaustauschs und der jugendpolitischen Zusammenarbeit mit allen Mitgliedstaaten der EU verwirklicht und gefördert werden. Die erweiterte Aufgabenstellung innerhalb der Europäischen Union muss notwendigerweise auch mit einer Weiterentwicklung der Angebotsformen Internationaler Jugendarbeit und dem Bemühen um eine Erweiterung des Teilnehmerkreises einhergehen. Insbesondere transnationale Freiwilligendienste, Auslandspraktika im Rahmen der beruflichen Ausbildung, Hospitationen für Fachkräfte der Jugendhilfe und andere Projekte der Zusammenarbeit gewinnen zunehmend an Bedeutung und sollten in Zukunft vermehrt angeboten werden.

Das von der EU geförderte Aktionsprogramm JUGEND ist ergänzend zu der von Bund, Ländern und Kommunen geleisteten Förderung der Internationalen Jugendarbeit hinzugetreten, kann diese jedoch schon wegen seines begrenzten finanziellen Umfangs nicht ersetzen. Der Europäische Freiwilligendienst ist ein eigenständiges und klar abgegrenztes europäisches Programm. Weniger klar geregelt ist hingegen die Abgrenzung



zwischen der europäischen Förderung des Jugend- und Fachkräfteaustauschs ("Jugend für Europa") und den entsprechenden innerstaatlichen Programmen. Mittelfristig kann die von der EU-Kommission beabsichtigte Konzentration auf tri- und multilaterale Maßnahmen und solche mit besonderer europäischer Qualität zu einer deutlicheren Abgrenzung und transparenteren Handhabung der EU-Förderung beitragen. Unabhängig davon bleibt die Notwendigkeit, die Förderung aus EU-Mitteln und aus nationalen Programmen auch verfahrensmäßig besser zu harmonisieren und miteinander zu verknüpfen.

4.2 Frankreich, Polen, Tschechische Republik

Die Beziehungen zu den unmittelbaren Nachbarstaaten Frankreich, Polen und Tschechien sind in besonderem Maße geprägt durch den Willen, historische Feindbilder und die noch tief sitzenden Erfahrungen aus der Zeit des letzten Krieges und der deutschen Besatzung zu überwinden und die Fundamente für dauerhafte Freundschaft und gute Nachbarschaft zu legen. Die Erkenntnis, dass dieser Bewusstseinswandel vor allem von der Jugend getragen werden muss, hat Ausdruck gefunden in der Gründung des Deutsch-Französischen und des Deutsch-Polnischen Jugendwerks. Auf Grund ihrer gesicherten institutionellen Form und einer vergleichsweise guten Finanzausstattung haben beide Jugendwerke maßgeblich dazu beigetragen, ein dichtes Netz an Austausch- und Partnerschaftsbeziehungen verschiedenster Art aufzubauen und mit Leben zu erfüllen. Ähnliche Erwartungen begleiten auch das Wirken der 1997 parallel in Pilsen und Regensburg gegründeten Koordinierungsstellen für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch. Die Jugendbeziehungen zu Frankreich, Polen und Tschechien behalten auch in Zukunft eine hohe Priorität, die es rechtfertigt, an den

bewährten institutionellen Formen festzuhalten. Trotz des hohen Maßes an Verständigung, das insbesondere im deutsch-französischen Verhältnis erreicht worden ist, wäre es leichtfertig, in dem Bemühen um weitere Fortschritte nachzulassen. Freundschaft und gute Nachbarschaft bedürfen dauernder Pflege und steter Erneuerung, und auch im deutsch-französischen Verhältnis sind die Möglichkeiten der Einbeziehung breiter Bevölkerungsschichten noch längst nicht ausgeschöpft. Sprachliche Barrieren und andere Verständigungsprobleme sind immer noch wirksam. Das gilt noch viel mehr in den deutsch-polnischen und den deutsch-tschechischen Beziehungen. Hier müssen noch erhebliche Anstrengungen unternommen werden, um allein schon den Umfang des Jugendaustauschs zu verstärken und das Netzwerk an Partnerschaftsbeziehungen weiter auszubauen. Eine wichtige Rolle kommt den Jugendwerken und den Koordinierungsstellen auch bei der Entwicklung neuer Formen der Internationalen Jugendarbeit zu. Gerade in den engeren nachbarschaftlichen Beziehungen bieten sich vielfältige Formen der Zusammenarbeit an, z. B. gemeinsame Projekte im grenznahen Raum, Sprachkurse, Gastschulverhältnisse, freiwillige soziale Dienste, Hospitationen.

4.3 Mittel-, Ost- und Südosteuropa

Die Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas erwarten gerade von der Bundesrepublik Deutschland wirksame Hilfe bei der Umgestaltung ihrer politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Systeme. Sie suchen einerseits Beratung beim Aufbau demokratischer Jugendstrukturen und bei der Konzipierung einer zeitgemäßen Jugendhilfepolitik, sie möchten andererseits auch Jugendbegegnungen und Fachkräfteaustausch mit westlichen Ländern in Gang bringen.

Mit zahlreichen MOE-Staaten (Ungarn, Slowakei, Russland, Ukraine, Belarus, Estland, Lettland, Litauen sowie Kasachstan in Zent-

ralasien) sind in den letzten Jahren Regierungsabkommen oder Ressort-Vereinbarungen über die jugendpolitische Zusammenarbeit abgeschlossen worden.

Dabei liegt der Schwerpunkt auf Fachprogrammen, denen es z. B. um inhaltliche und strukturelle Fragen der Jugendhilfe und um die Rolle von Jugendverbänden in der demokratischen Gesellschaft geht, sowie auf Maßnahmen zur Qualifizierung von Mitarbeitern und zur Anbahnung von partnerschaftlichen Beziehungen. Für den oft gewünschten Breiten Austausch fehlen hingegen noch weithin die notwendigen Voraussetzungen. Wirtschaftliche Probleme in den betreffenden Ländern, die strukturelle Schwäche der Jugendorganisationen und häufig wechselnde Bezugspersonen, nicht selten auch mangelndes Interesse bei deutschen Jugendlichen erschweren das Zustandekommen von Jugendaustauschmaßnahmen. Trotz der bestehenden Schwierigkeiten ist es ein Gebot der politischen Vernunft, die jugendpolitische Zusammenarbeit mit den MOE-Staaten nachdrücklich weiter voranzutreiben. Der schwierige Weg des gesellschaftlichen Neuaufbaus erfordert und verdient nachdrückliche Unterstützung. Sie muss über die Vermittlung von fachlichem know how hinaus auch auf mitmenschliche Solidarität und ein sich erweiterndes Netz an persönlichen Beziehungen und institutionellen Kooperationen gegründet sein. Ein Schwerpunkt sollte vor allem auf den Ausbau der Beziehungen zur Russischen Föderation gelegt werden. Nicht nur auf Grund seiner Größe und seines politischen Gewichts ist Russland der wichtigste Partner in Osteuropa. Die Leiden des Krieges und die Feindbilder einer langen Nachkriegsgeschichte haben tiefe Gräben hinterlassen, die erst allmählich überwunden werden können. Dazu ist eine Intensivierung und Verbreiterung der jugendpolitischen Zusammenarbeit dringend wünschenswert. Auch neuartige Formen transnationaler Projekte (Workcamps, Freiwilligendienste u. ä.) soll-

ten verstärkt genutzt, nach Möglichkeit sollten auch aus Russland stammende junge Aussiedler in Projekte einbezogen werden. Ein besonderes Augenmerk wird ferner in den nächsten Jahren auf die Entwicklung der Beziehungen zu den Staaten Südosteuropas, insbesondere den Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawien zu richten sein. Schon auf Grund historischer Verbindungen und der Tatsache, dass zahlreiche Bürger dieser Staaten in Deutschland Aufnahme gefunden haben, liegt es nahe, von hier aus den gesellschaftlichen Wiederaufbau in diesen Ländern nach Kräften zu unterstützen, um vor allem der Jugend neue Perspektiven zu geben. Die Intensivierung der jugendpolitischen Zusammenarbeit mit den MOE-Staaten hängt wesentlich davon ab, ob es gelingt, sie auf breitere Grundlagen zu stellen. Insbesondere die Länder sind gefordert, durch regionale Vereinbarungen und Partnerschaften einen verlässlichen Rahmen für die Verstetigung, Verbreiterung und Vertiefung von Austauschbeziehungen zu schaffen. Das gilt entsprechend auch für die Kommunen und für die freien Träger. Die weithin gelungene Verflechtung mit Partnern in West-, Süd- und Nordeuropa sollte Anstoß sein in gleicher Weise auch die Verbindungen zu den Menschen in Ost- und Südosteuropa enger zu knüpfen.

4.4 Israel, Palästinensische Gebiete

Der deutsch-israelische Jugendaustausch steht unausweichlich im Zeichen des Genozids, den Deutsche an Juden verübt haben. Er steht aber auch für den Willen, die Last der Geschichte anzunehmen, die Verantwortung dafür zu bekennen und trotzdem die Chancen einer Verständigung zu suchen. Auch mit Blick auf die weiteren kultur- und religionsgeschichtlichen Zusammenhänge und auf Friedensbemühungen im Nahen Osten bietet der Jugendaustausch mit Israel jungen Menschen ein Lern- und Erfahrungsfeld von tiefer Eindringlichkeit. Ihm ist daher



weiterhin eine hohe Priorität zuzumessen. Verstärkt sollten Bemühungen unternommen werden, den Umfang der deutschisraelischen Begegnungen auszuweiten, weitere Träger und Mitarbeiter dafür zu gewinnen und neue Zielgruppen einzubeziehen. Dies ist insbesondere eine Aufgabe des Koordinierungsbüros für den deutsch-israelischen Jugendaustausch. Empfehlenswert sind darüber hinaus trilaterale Begegnungen, die zusammen mit Partnern aus anderen europäischen Staaten wie Frankreich oder Polen durchgeführt werden. Ungeachtet aktueller Entwicklungen sollten weiterhin Anstrengungen unternommen werden, auch mit den palästinensischen Autonomiegebieten und den dort Verantwortlichen Kontakte zu knüpfen und Beziehungen anzubahnen. Von palästinensischer Seite besteht großes Interesse an jeglicher Art von Hilfen zum Aufbau der Jugendarbeit. Durch Austausch, Informationsbesuche und Hospitationen von Fachkräften kann diesem Anliegen wirksam Rechnung getragen werden.

4.5 Türkei, Arabische Staaten

Auf Grund des Entwicklungsstandes der Türkei, ihrer Nähe zu Europa und der großen Zahl der in Deutschland lebenden türkischen Jugendlichen spricht vieles für eine Intensivierung des deutsch-türkischen Jugendaustauschs. Die 1994 abgeschlossene Ressortvereinbarung und die Einrichtung eines bilateralen Fachausschusses haben dafür günstige Rahmenbedingungen geschaffen. Die sich bietenden Möglichkeiten sollten verstärkt aufgegriffen werden. Sie stellen eine sinnvolle Ergänzung und Bereicherung der interkulturellen Jugendarbeit in Deutschland dar. Die in den Sechzigerjahren begonnene jugendpolitische Zusammenarbeit mit mehreren arabischen Staaten Nordafrikas ist über einen sehr begrenzten Umfang nicht hinausgekommen und hat sich in den letzten Jahren eher noch vermindert. Eine Änderung dieser Entwicklung ist vorerst nicht abzusehen.

4.6 Außereuropäische Industrieländer

In der globalen Perspektive gewinnt das gegenseitige Kennenlernen, der Austausch von Sichtweisen und Erfahrungen zwischen den hoch entwickelten Industrieländern naturgemäß an Bedeutung. Vor allem die USA sind zu einem beliebten Ziel von Studienaufenthalten und Ferienreisen geworden. Trotz mancher Bemühungen ist jedoch ein Jugendaustausch auf Gegenseitigkeit mit USA bislang nur selten zu Stande gekommen. Das liegt zum einen an den auf amerikanischer Seite kaum vorhandenen strukturellen Voraussetzungen und fehlender staatlicher Unterstützung, zum anderen aber wohl auch daran, dass sich ein schlichter Austausch von Jugendgruppen auf so große Entfernung nur schwer realisieren und begründen lässt. Das Gewicht sollte daher stärker auf Studienprogramme für Fachkräfte und andere eher längerfristige Aufenthalte z.B. im Rahmen von Projekten sozialer Arbeit gelegt werden. Die jugendpolitische Zusammenarbeit mit Japan beschränkt sich auf wenige, auf Bundesebene vereinbarte Programme, die gründlich vorbereitet und intensiv gestaltet werden und den Teilnehmern eindrucksvolle Erlebnisse vermitteln. Angesichts der hohen Kosten sind einer Ausweitung Grenzen gesetzt. Daher werden sich die Programmangebote auch in Zukunft überwiegend nur an Fachkräfte und Multiplikatoren richten.

4.7 Entwicklungsländer

Gemessen an den großen Problemen der Länder der Dritten Welt können idealistische Initiativen von Jugendverbänden und Jugendgruppen wenig bewirken. Ein Jugendaustausch in herkömmlichen Formen lässt sich praktisch nicht verwirklichen. Die Vermittlung fachlicher Erkenntnisse und Hilfen zum Strukturaufbau sind nur dort sinnvoll, wo bereits Ansätze von Jugendhilfe und Jugendpolitik vorhanden sind. Unter diesen

Umständen und wegen der hohen Kosten muss sich die jugendpolitische Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern notwendigerweise auf einige wenige Maßnahmen beschränken, deren Wirksamkeit besonders sorgfältig zu prüfen ist. Dabei kann es nicht auf das Erkenntnisinteresse deutscher Jugendlicher ankommen, sondern muss der Nutzen für die Menschen in den betreffenden Ländern das entscheidende Kriterium sein. In Betracht kommen insbesondere:

- Workcamps und ähnliche Projekte in Ländern der Dritten Welt, mit denen konkrete Hilfen zur Verbesserung der Lebensbedingungen für die dortige Bevölkerung geleistet werden,
- Maßnahmen in Verbindung mit Projekten der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit, die sich an Jugendliche richten;
- Patenschaften für einzelne Einrichtungen und Dienste der Jugendhilfe in den betreffenden Ländern sowie Unterstützung zu ihrer Vernetzung;
- fachliche Beratung für Behörden und Nichtregierungsorganisationen.

5. Förderungsaufgaben

5.1 Abstimmung

Zur Qualitätssicherung in der Internationalen Jugendarbeit ist ein kontinuierlicher Abstimmungsprozess über Ziele, Schwerpunkte, Kriterien der Förderprogramme und zu Fragen der Abgrenzung hinsichtlich der Programme der Europäischen Union erforderlich. Anzustreben ist ein übersichtliches, klar strukturiertes und sich gegenseitig ergänzendes Fördersystem, das

- klar erkennen lässt, welche Maßnahmen von wem gefördert werden,
- Mehrfachförderungen und mehrfache Antragstellungen - im Verhältnis zwi-

- schen Bundes-, Landes- und europäischer Förderung - möglichst vermieden, den Antragstellern verlässliche und möglichst einfache Verfahrenswege anbietet.

5.2 Schwerpunkte und neue Ansätze der Förderung

Wesentliche Ziele des Aktionsprogramms JUGEND der Europäischen Union sind die Unterstützung und Entwicklung von multilateralen Projekten und Netzwerken, sowie die verstärkte Einbeziehung von benachteiligten Jugendlichen in alle Aktivitäten. Es ist das vorrangige Instrument der EU zur Förderung der Zusammenarbeit im Jugendbereich und hat eine Laufzeit von sieben Jahren (2000 - 2006). In der Umsetzung des Programmes wird die Europäische Kommission von Nationalagenturen in derzeit 30 europäischen Ländern unterstützt. Auf allen Ebenen muss an der Förderung von Jugendbegegnungen, in die verstärkt junge Menschen in beruflicher Ausbildung und sozial benachteiligte Jugendliche einbezogen werden, festgehalten werden. Die Förderung muss sich auch auf in Deutschland lebende Jugendliche nicht-deutscher Staatsbürgerschaft beziehen. Trilaterale und multilaterale Jugendbegegnungen sollen vorrangig aus Mitteln des Aktionsprogramms JUGEND der EU gefördert werden. Der Austausch von Fachkräften und gemeinsame Fachveranstaltungen sollen einerseits dazu dienen, Jugendbegegnungen vorzubereiten und die Beteiligten an Aufgaben der Internationalen Jugendarbeit heran zu führen, andererseits aber auch einen fachlichen Austausch über Fragen der Jugendhilfe und Jugendpolitik ermöglichen und dadurch zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe beitragen. Ein besonderes Augenmerk muss auf die Qualität der Maßnahmen gelegt werden, die sich vor allem daran bemisst, inwieweit dadurch internationale und interkulturelle Kompetenzen gestärkt und weiter gehende bildungswirksame Ziele erreicht werden.



Neben den klassischen Formen des internationalen Jugendaustausches in Gruppen gewinnen stärker auf Einzelpersonen zugeschnittene Auslandsaufenthalte von längerer Dauer, in denen sich persönliches Erleben und praktische Arbeit zu intensiven Lernerfahrungen verbinden, zunehmend an Bedeutung. Beispiele dafür sind Freiwilligendienste, internationale Gemeinschaftsdienste, Praktika im Rahmen beruflicher Ausbildung sowie Hospitationen von Fachkräften der Jugendhilfe. Die bisher von verschiedenen Ansätzen heraus entwickelten Förderinstrumente für solche Maßnahmen sollten weiter ausgebaut und harmonisiert werden. Notwendig ist zugleich ein Abbau der ausländer- und arbeitsrechtlichen Hindernisse, die solchen Maßnahmen entgegenstehen.

5.3 Förderung

5.3.1 Das Aktionsprogramm Jugend der EU unterstützt Aktivitäten in fünf Bereichen:

5.3.1.1 Aktion 1 Jugendbegegnungen: Bi-, tri- und multilaterale Jugendbegegnungen in Gruppen

5.3.1.2 Aktion 2 Europäischer Freiwilligendienst: Individuelle und multilaterale Freiwilligendienste von drei Wochen bis zu einem Jahr

5.3.1.3 Aktion 3 Initiativen Jugendlicher: Jugendinitiativen und Future-Capital-Projekte

5.3.1.4 Aktion 4 Gemeinsame Aktionen: Projekte und Aktivitäten in Verbindung mit den EU-Programmen zur allgemeinen und beruflichen Bildung (Sokrates und Leonardo)

5.3.1.5 Aktion 5 Unterstützende Maßnahmen: Projekte für Jugendbetreuer

und betreuer/innen und Fachkräfte der Internationalen Jugendarbeit

5.3.2 Der Bund fördert insbesondere:

5.3.2.1 bilaterale Fachaustauschprogramme und Maßnahmen, die der Qualifizierung und Fortentwicklung der Internationalen Jugendarbeit dienen und mit anderen Feldern der Jugendhilfe verbunden sind, die im Rahmen von gemischten Fachgremien oder von Regierungsabsprachen zwischen der Bundesregierung und ihren Partnern vereinbart werden,

5.3.2.2 bilaterale, trilaterale und multilaterale Jugendbegegnungsmaßnahmen, die im Rahmen von gemischten Fachgremien oder von Regierungsabsprachen zwischen der Bundesregierung und ihren Partnern vereinbart werden,

5.3.2.3 im Zentralstellenverfahren durch Globalzuweisungen die Maßnahmen der bundeszentralen Träger und Verbände einschließlich ihrer Mitgliederorganisationen und Untergliederungen,

5.3.2.4 sonstige Maßnahmen und Projekte bundeszentraler, regionaler und lokaler Träger, an denen ein besonderes Bundesinteresse besteht.

5.3.3 Die Länder fördern insbesondere:

5.3.3.1 bilaterale, trilaterale und multilaterale Jugendbegegnungsmaßnahmen landeszentraler oder überörtlich wirkender Träger, die nicht bundeszentralen Trägern angehören und Maßnahmen im Rahmen besonderer Vereinbarungen auf Landes- oder Regionalebene,

5.3.3.2 Fachaustausch und Maßnahmen, die der Qualifizierung und Fortentwicklung der Internationalen Jugendarbeit dienen (z. B. initiiierende, multiplizierende und modellhafte Maßnahmen, Erfahrungsaustausche, Fortbildung von Mitarbeiter/innen) im Rahmen der vom jeweiligen Land gesetzten Schwerpunkte,

5.3.3.3 sonstige Maßnahmen und Projekte nach Maßgabe der jeweiligen Förderprogramme der Länder.

5.3.4 Der örtliche Träger der Jugendhilfe fördert insbesondere:

5.3.4.1 Maßnahmen im Rahmen der von ihnen vereinbarten Kommunalpartnerschaften und sonstige Maßnahmen örtlicher Träger,

5.3.4.2 eigene Maßnahmen.



2004 besuchte der Hessische Jugendring mit Ministerin Lautenschläger die polnische EU-Partnerregion Wielkopolska
 Bilder: HJR

Jugendverbände machen international und interkulturell aktiv

„Migrant/innen in Jugendverbänden

Harald Schäfer, Deutsche Jugend in Europa

Politisch hat sich mittlerweile die Auffassung durchgesetzt, dass die Bundesrepublik Deutschland ein Einwanderungsland ist. Von dieser Einsicht bis zur breiten gesellschaftlichen Akzeptanz und gleichberechtigten Integration von Migrantinnen und Migranten ist es aber noch ein langer, beschwerlicher und mit Diskussionen gepflasterter Weg - in allen gesellschaftlichen Bereichen unseres Landes.

Die Integration von jugendlichen Migrantinnen und Migranten ist für die künftige Entwicklung des bundesdeutschen Gemeinwesens in vieler Hinsicht von Bedeutung. Je besser die Integration gelingt, um so geringer wird künftig das Potenzial möglicher Spannungen und Konflikte. Gerade in einer Zuwanderer ablehnenden Gesellschaft reagieren diese nicht selten mit einem Rückzug in den Schutz von sich nach außen hin abgrenzenden nationalen oder ethnischen Gruppen und Positionen. Der Aufbau von sich abschottenden „Parallelgesellschaften“ droht! Das Verhältnis der klassischen deutschen Jugendverbände zu Migranten reicht von der abstrakten Solidarität bis hin zu Versuchen, diese in die eigenen Strukturen zu integrieren.

Der 11. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2002 stellt hierzu fest:

„Insbesondere in den Jugendverbänden sind sie zumeist nur marginal vertreten (...). Im Großen und Ganzen aber haben



sich die Jugendverbände der veränderten Zusammensetzung der Kinder und Jugendlichen im Hinblick auf Ethik und kulturelle Tradition, Sprache und Religion noch nicht weit geöffnet“.

Es gibt demzufolge noch eine Kluft zwischen den öffentlichen Stellungnahmen der Jugendverbände zu Integration und Partizipation von Migrantinnen und Migranten in der Bundesrepublik Deutschland und dem faktischen Organisationsgrad von Migranten in den Verbänden. Trotz starker Bemühungen finden sich junge Zuwanderer mit ihren Interessen und Bedürfnissen in den Inhalten und Formen der „deutschen“ Jugendverbandsszene kaum wieder. Zu konstatieren ist eine rege und dynamische Entwicklung bei der Selbstorganisation von und mit Migranten in eigenständigen Strukturen der Jugend(sozial)arbeit.

Das Faktum der Selbstorganisation stellt ein Problem für die etablierten Jugendverbandsstrukturen dar, weil diese Verbände Konkurrenz in vielerlei Hinsicht darstellen. Aber diese „neuen“ Verbände müssen hinsichtlich einer gesicherten Perspektive ihrer Arbeit über eine nachhaltige organisatorische, finanzielle, personelle und Jugendar-

beit unterstützende logistische Basis verfügen. Diese können die „mehrheitsdeutschen Jugendverbände“ zur Verfügung stellen. Genau hier setzt die Arbeit der Deutschen Jugend in Europa (djo) an, die dabei **folgende Ziele** verfolgt:

- ▶ Heranführen und Integration von Migrantenselbstorganisationen in bestehende hessische Strukturen der Jugendhilfe unter Wahrung ihrer Autonomie
- ▶ gleichberechtigte Partizipation an den Ressourcen der Jugendverbandsarbeit
- ▶ Qualifizierung und Stabilisierung der Arbeit von Migrantenjugendverbänden
- ▶ Schulungs- und Qualifizierungsprogramme für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen und Multiplikatoren von Migrantenselbstorganisationen
- ▶ Kooperation von gleichberechtigten Verbänden als Beispiel für praktizierte Integration
- ▶ Mitwirkung an und Einflussnahme auf (jugend-) politische Entscheidungsprozesse



Teilnehmer beim Ev. Jugendkirchentag 2004
 Bild: HJR

Uns erscheint es wichtig, dass diese Gruppen nicht abhängig von temporär begrenzten Förderprogrammen werden, so dass deren Tätigkeit meist mit Auslaufen der Förderung ein Ende findet. Diese „Sonderstellung“ soll durch die Partizipation an den Regelförderungen der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit künftig vermieden werden. Durch das konkrete Miteinander in der Jugendverbandsarbeit ergeben sich automatisch eine Reihe von „Schnittmengen der Begegnung“, denen wir erhebliche integrative Wirkungen unterstellen.

Rückblick

Die Deutsche Jugend in Europa (djo) wurde 1951 als Deutsche Jugend des Ostens in der Bundesrepublik Deutschland von und für Kinder und Jugendliche aus den ehemaligen deutschen Ost – und Siedlungsgebieten gegründet, die sich nach Flucht und Vertreibung als Heimatlose in den westlichen Besatzungszonen wiederfanden. Die Gruppen der djo hatten so etwas wie eine „Heimatersatzfunktion“ in einer Gesellschaft, die den Vertriebenen ablehnend gegenüberstand. Hier fanden sich junge Menschen mit einem gleichen Erfahrungs – und Erlebnishintergrund wieder. Durch die kulturelle Arbeit wurde deren persönliche Identität gewahrt. Flucht und Vertreibung stellten aber auch einen Bruch in der individuellen biographischen Perspektive dar. Landwirtschaftliche Unternehmen waren durch Flucht und Vertreibung verloren, berufliche Ausbildungsplätze standen in der deutschen Nachkriegsgesellschaft nicht ausreichend zur Verfügung, die materiellen Studienbedingungen waren katastrophal. Daher fiel diesem Verband als Interessensvertretung organisierter junger Flüchtlinge und Vertriebenen auch eine wichtige Selbsthilfefunktion zu. Er engagierte sich in den Anfangsjahren sehr intensiv in der Jugend-



berufshilfe, bei studentischen Arbeitsprogrammen und in Selbsthilfeprogrammen zur Existenzgründung etc.

Die steigende Zuwanderung von Spätaussiedlern in die Bundesrepublik Deutschland führte seit Mitte der siebziger Jahre zu einer verstärkten Schwerpunktsetzung der Deutschen Jugend in Europa (djo). Die Erfahrungen, die die Flüchtlings- und Vertriebenen- generation bei ihrer eigenen Integration gemacht hatten, wurden nun den jungen Aussiedlern aus Polen, Rumänien und der Sowjetunion bzw. ihren Nachfolgestaaten im Rahmen der Verbandsarbeit zur Verfügung gestellt. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund verfügen über kulturelle, sprachliche und religiöse Potenziale aus verschiedenen Kulturen und Gesellschaften der Herkunftsländer. Diese Potenziale gilt es nicht als Risiko sondern als Chance zu begreifen.



Bild: HJR

Das gilt auch für die Gruppe der zugewanderten Spätaussiedler. Seit Jahren gibt es massive Probleme bei der Integration insbe-

sondere jugendlicher Aussiedler, wobei die Ursachen vor allem mangelnde Deutschkenntnisse, ein immer größer werdender kultureller Abstand zur einheimischen Bevölkerung und eine schwierige Arbeitsmarktlage sind. Die bisherigen Maßnahmen der Sprachförderung, der sozialen Beratung und Betreuung durch ein bundesweites Netz von Einrichtungen und die bisherigen Maßnahmen zur beruflichen Integration von Spätaussiedlern reichen bei weitem nicht aus. Hier müssen weitergehende Konzepte erarbeitet werden. Und zwar in Zusammenarbeit mit den Verbänden, die über die nötige Fachkompetenz in diesem Bereich verfügen. Die Deutsche Jugend in Europa (djo) ist bisher der einzige Jugendverband in Deutschland, der Aussiedler- und Ausländerjugendverbänden als Dachorganisation zur Verfügung steht. Die so für die Jugendarbeit gewonnenen Jugendlichen fungieren als „Brücke zwischen den Kulturen“, und zwar zum einen im Bereich des internationalen Jugendaustausches sowie zum anderen und besonders als Multiplikatoren in der Integrationsarbeit hierzulande.

Aktuell

Eine wichtige Zäsur erfuhr dieser Jugendverband durch die Verabschiedung eines sog. „Positionspapieres“, im Jahre 2000.

Hierin heisst es u. a.:

„Vor dem Hintergrund ihrer Entstehungsgeschichte setzt sich die djo-Deutsche Jugend in Europa zukünftig zum Ziel, verstärkt für die Belange jugendlicher Migranten und Migrantinnen einzutreten. Dies geschieht insbesondere durch die Öffnung des Verbandes für selbstorganisierte Gremien und Verbände jugendlicher Zuwanderer“

In konsequenter Umsetzung dieser im Jahre 2000 verabschiedeten programmatischen

Grundsätze hat der Landesverband Hessen in den letzten drei Jahren einen erheblichen Mitgliederzuwachs erfahren. Im Oktober 2001 konnte in der Jugendbildungsstätte Wasserkuppe der Jugendverband **JUNOST / Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland** gegründet werden. Die aktiven Führungskräfte dieses neuen Jugendverbandes haben vor ihrer Aussiedlung im „Jugendring der Russlanddeutschen“ in der Russischen Förderation, in Kasachstan und anderen Ländern der GUS mitgearbeitet oder leitende Funktionen innegehabt.



Polnische Pfadfinder zu Besuch im HJR im März 2003
Bild: HJR

Die Schwerpunkte der Arbeit sind: außerschulische Bildungsarbeit, Integrationsarbeit, Freizeitgestaltung, Kulturarbeit, Internationale Begegnungen und Interkulturelle Jugendarbeit. Für die djo - Deutsche Jugend in Europa, die die Gründung von JunOst unterstützt hat, ist diese Gründung von großem Interesse. Die Zuwanderung von immer mehr russischsprachigen Migranten ohne den Status eines Spätaussiedlers macht es notwendig, auch in Bezug auf die Statusfrage von Migranten nachzudenken. Integrationshilfe darf nicht Tausende von Jugendlichen unberücksichtigt lassen, die nicht den Status eines Spätaussied-

lers besitzen. Die djo unterstützt die Selbstorganisation der russisch-sprachigen Jugend in Deutschland, die sich nicht als Zusammenschluss von Spätaussiedlern definiert, sondern als Gesamtorganisation für junge Menschen mit russischsprachigem Kulturhintergrund. Für sie spielt die Religion, der Status und die Nationalität ihrer Mitglieder keine Rolle. Damit wird aus Sicht der djo ein wichtiger Schritt getan, auch die Jugendlichen, die von der bisherigen Integrationshilfe nicht oder nur sehr eingeschränkt berücksichtigt wurde, in ein umfassenderes Integrationssystem einzubinden. Der Sitz von JunOst ist Frankfurt/Main.

Ein weiterer landesweit tätiger Jugendverband namens „**Integration**“ ist seit 2002 ebenfalls Mitglied der djo und hat sich zum Ziel gesetzt, russischsprachige Zuwanderer in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. In örtlichen Gruppen organisieren junge Spätaussiedler und jüdische Kontingentenflüchtlinge für Kinder und Jugendliche aus russischsprachigen Familien interes-

sante Angebote: Jugendclubs, Theatergruppen, Liedermacherclubs, Computerkurse, Fotoausstellungen und internationale Begegnungen. Dazu kommen noch zahlreiche Konzerte und Kulturfestivals.

Seit Januar 2004 ist der kurdische Jugendverband „**Komciwan**“ Mitglied der Deutschen Jugend in Europa (djo). KOMCIWAN setzt sich für die Interessen von kurdischen Jugendlichen ein. So werden im Rahmen von Integrationskursen Sozialberatungen für Jugendliche, Wochenendseminare, ein jährliches Kulturfestival und verschiedene Kurse zu musisch – kulturellen und politischen Themen angeboten.

Zur Zeit führen wir Gespräche mit der



„**Assyrischen Jugendunion**“ wegen einer Mitgliedschaft, die in Hessen ebenfalls aktive Jugendgruppen aufweisen kann.

Regional ausstrahlend ist die Arbeit der djo-Mitgliedsgruppen von **Rodnik e.V. mit Sitz in Fulda** sowie von **Slowo e.V. mit Sitz in Frankfurt**, die insbesondere in der Gemeinwesenarbeit tätig sind und entsprechende Akzente in der Jugendkulturarbeit setzen.

Darüber hinaus haben die in der Jugendhilfe sehr stark engagierten Vereine **„Russisches Haus e. V.“ (Stadt Kassel)** und **„Deutsch-Osteuropäisches Integrationszentrum e.V.“ mit Sitz in Marburg** Aufnahmeanträge gestellt.

Während des 30. Landesjugendtages wurden Mitglieder aus Migrantenorganisationen in den Landesvorstand gewählt. Aufgrund der bisherigen Arbeit ergeben sich weitere Kontakte – auch zu anderen ethnischen Jugendverbänden (bspw: Jugend der Eritreer, türkische Jugendgruppen, lokale Initiativen von GUS-Zuwanderern), denen die Einbindung in die Jugendhilfestrukturen und die Qualifizierung von Ehrenamtlichen äußerst wichtig ist. Sicherlich ist das Erlernen der deutschen Sprache für alle jungen Zuwanderer das grundlegende Integrationsinstrument. Da aber viele von ihnen in einem bikulturellem Kontext leben, ist für die Entwicklung einer zusammenhängenden und stabilen Identität dieser Kinder und Jugendlichen die Einbeziehung ihrer mitgebrachten ethnisch – kulturellen Identität inklusive ihrer Muttersprache eine wichtige Voraussetzung für ihre Integration. Probleme und Konflikte der Zuwanderer sind jedoch nicht einseitig als Ausdruck kultureller Verschiedenheit zu interpretieren, sondern haben ihre Ursache vielmehr in der Benachteiligung im Schul-, Arbeits- und Wohnbereich, wobei soziale Ausgrenzung bis hin zu offener Ausländerfeindlichkeit und die mangelnde rechtliche und politische Gleichstellung ebenso ursächlich dazu bei-

tragen. Deshalb darf sich Jugendarbeit nicht nur auf sozialintegrative Praxisansätze im kulturellen Bereich beschränken, sondern muss auch und besonders Wege der Jugendsozialarbeit beschreiten.

Jugendberufshilfe

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Hessen und des Landkreises Fulda konnte 2003 ein Projekt der Jugendberufshilfe zur Integration von jungen Aussiedlern und Migranten aus Osthessen in den 1. Arbeitsmarkt, die Sozialhilfe beziehen, realisiert werden (**Workstart**). Diesem Projekt gingen bereits zwei berufliche Integrationsmaßnahmen voraus, die mit Grümel gGmbH, dem Landkreis Fulda und der Europäischen Union umgesetzt wurden und eine Vermittlungsquote in den 1. Arbeitsmarkt von über 60 % aufweisen konnten. Gerade junge Migranten in strukturschwachen Regionen zählen zu den Verlierern bei der Bewerbung um berufliche Ausbildungsstellen. Bei dem behindertengerechten und barrierefreien Umbau eines Teilgebäudes der ehemals als Kaserne genutzten Immobilie auf der Wasserkuppe arbeiten die Teilnehmer dieses Projektes mit, wobei sie mit konkreten Arbeitsaufgaben die am Bau mit der Ausführung der Gewerke beauftragten Firmen mit ihrer handwerklichen Kompetenz und Können überzeugen (sollen), um so in unbefristete sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse übernommen zu werden. Darüber hinaus können insbesondere jugendliche Aussiedler/innen und Migranten ein berufsvorbereitendes Praktikum auf der Wasserkuppe in den Bereichen „Verwaltung“ und „Hauswirtschaft“ absolvieren.

Ausblick

Zur Zeit läuft ein Antrag auf Projektförderung beim Bundesamt für Migration und

Flüchtlinge. Ziel des Projektes ist es (bei positiver Bewilligung), Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund bei ihrer Selbstorganisation auf lokaler und regionaler Ebene in Hessen kontinuierlich zu unterstützen, zu fördern und zu qualifizieren.

Die Arbeit von Migrantenjugendlichen in Jugendverbänden fördert die Mitverantwortung der Betroffenen und macht die Jugendlichen nicht zu Betreuungsobjekten. **Das Projekt soll also das Potenzial bürgerschaftlichen Engagements in Migranten-selbstorganisationen fördern und stärken und im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“ unterstützen.** In diesem Sinne sollen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund dabei unterstützt werden, ihre demokratisch - verbandlichen Strukturen weiterzuentwickeln und sich im Sinne des Grundgesetzes in unsere Staatsordnung einzubringen. Dazu sind Jugendverbände in besonderer Weise geeignet. Schließlich zählen die Jugendverbände zu den Aktivposten der bundesdeutschen Gesellschaft. Nur durch sie kann annähernd sichergestellt werden, dass die im Kinder- und Jugendhilfegesetz vorgeschriebene Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an allen sie betreffenden Entscheidungen gewährleistet ist. Jugendverbände begleiten die in ihnen organisierten Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit in einer demokratischen Gesellschaft. Daneben tragen sie auch zur Demokratieentwicklung bei, indem sie den Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich in demokratischen Lern- und Praxisfeldern in politischem Handeln zu erproben und die dafür notwendigen Instrumente und Methoden zu erlernen.

Trotz bisheriger Teilerfolge sind Migranten-selbstorganisationen weitgehend von politischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen und ihre Leistungen werden nur unzu-

reichend wahrgenommen. Gründe sind u.a. die schwache Ausstattung und die mangelnde Vernetzung auf allen Ebenen. Daher müssen die Migrantenselbstorganisationen Gemeinsamkeiten stärker herausbilden und Handlungsstrategien für eine emanzipatorische und effektive Interessenvertretung ihrer jeweiligen nationalen oder ethnischen Minderheit koordinieren und vernetzen.

Bei dieser Arbeit kann auf die vor allem auf kommunaler Ebene vorhandenen Selbstorganisationen zurückgegriffen werden. Oftmals wissen diese nicht von der Existenz ähnlicher oder gleichgelagerter Gruppen in anderen Städten. Es wird also landesweit darauf ankommen, ein Netzwerk dieser Migrantenselbstorganisationen zu ermöglichen und zu strukturieren. Dabei möchte die Deutsche Jugend in Europa (djo) ihren Fokus vor allem auf die Jugendlichen und jungen Erwachsenen legen, die aufgrund ihrer Herkunft im weitesten Sinne von Flucht und Vertreibung betroffen sind. Das erklärt sich zum einen aus ihrer Verbandsgeschichte, zum anderen aber auch aus der Tatsache, dass gerade diese Jugendliche und jungen Erwachsenen sowohl innerhalb der bundesdeutschen „Migrantenszene“ als auch bei den politischen Entscheidungsträgern unseres Landes nur wenige Fürsprecher und Unterstützer haben.

Bei einer (nicht systematischen) Internetrecherche ist das Potenzial von bestehenden Sport-, Kultur- und Freizeitgruppen sowie Selbsthilfegruppen von Migrantinnen und Migranten sehr beeindruckend gewesen. Dringend erforderlich ist daher primär die Erstellung und späteren Fortschreibung eines sog. „**Gruppenkatasters**“ der in Hessen tätigen Vereinigungen jugendlicher Migranten. Neben den bereits bekannten Gruppen gibt es eine Vielzahl von lokalen Initiativgruppen, losen Vereinigungen, „peer-groups“, Arbeitsgemeinschaften, Kulturgruppen, etc., die erfasst und im Rahmen



dieses Projektes angesprochen werden sollen. Vorgesehen ist dann das Angebot von mehreren Wochenendseminaren, die zur Qualifizierung als Jugendgruppenleiter erforderlich sind, um so einen einheitlichen Ausbildungs- und Wissensstandard zu gewährleisten.



Angesichts der mehrkulturellen Entwicklung Deutschlands wird gemeinsam die Vision eines Dachverbandes angestrebt, in dem verschiedene Zuwandererjugendorganisationen in Form einer mehrkulturellen verbandlichen Arbeitsgemeinschaft organisiert sind. Das verbindende Leitbild ist das gleichberechtigte und tolerante Zusammenleben und

Zusammenarbeiten in kultureller und inhaltlicher Vielfalt – gemäß dem Verbandsmotto:

„Einheit in Vielfalt“

Die Deutsche Jugend in Europa (djo) wird durch dieses Prinzip der Sammelvertretung nicht zuletzt politischer werden (müssen), da sie sich durch den Mitgliederwandel bedingt auch tagesaktuellen Fragen wie „deutsche Leitkultur“, „Zuwanderung“ und „Kopftuchstreit“ stärker widmen und hier Position beziehen muß. Politische Bildung mit diesen Themen wird durch den Zuwachs neuer Verbände „handfester“ und bleibt nicht nur auf der theoretischen Ebene stehen, sondern mündet sicherlich in konkrete politische Aktionen.

Über 8 Millionen Menschen mit nichtdeutschem Pass leben zur Zeit in der Bundesrepublik Deutschland, das entspricht einer Quote von über 10 Prozent. Unsere Jugendarbeit mit, für und durch Migrantenjugendorganisationen verstehen wir als Beitrag zur Gestaltung des interkulturellen Dialogs in Deutschland, zur Gestaltung des Miteinanders von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Ethnie.

Das „Eine – Welt – Prinzip“ könnte durch die Öffnung eines traditionellen Jugendverbandes im kleineren Umfeld konkrete Realität werden. Im Miteinander in einem Verband setzen wir Zeichen gegen einen dumpfen Nationalismus und es lässt Jugendliche erleben, dass Zuwanderung in der Geschichte unseres Landes immer ein Gewinn durch die Aufnahme von mit Menschen verbundenen neuen Ideen und Impulse war.



Interkulturelle Qualitätsstandards der Verbandsarbeit

Sportjugend Hessen

Der Vorstand der Sportjugend Hessen hat am 26.06.2002 für seine Arbeit die folgenden interkulturellen Qualitätsstandards beschlossen.

1. Der Verband verpflichtet sich, der Benachteiligung von Menschen entgegen zu wirken, insbesondere aufgrund ihrer Nationalität, ethnischen Zugehörigkeit oder Religion.

Indikatoren:

- In der Satzung/Jugendordnung finden sich entsprechende Formulierungen.
- Es existieren konkrete Regelungen für die Abwehr von und den Umgang mit Diskriminierung im Verband.

2. Der Verband hat eine funktionierende Zusammenarbeit mit in ihm organisierten ethnischen Vereinen.

Indikatoren:

- Wichtige Verbandsinformationen (z.B. Satzung, Beitragsinfos etc.) sind in mehreren Sprachen erhältlich, ggf. wird die Übersetzung wichtiger Informationen gewährleistet (mündlich oder schriftlich).
- Es wird die Gründung von Spielgemeinschaften von deutschen und ethnischen Vereinen aktiv unterstützt.
- Es wird die Integration ethnischer Abteilungen in deutschen Vereinen unterstützt.
- Der Verband unterstützt die Vereine bei der kommunalen/regionalen Vernetzung, z.B. mit Trägern oder Gruppen der sportlichen oder kulturellen Arbeit, kommunalen Stellen



etc..

Der Verband stellt regelmäßige Kommunikationsangebote mit/zwischen ethnischen Vereinen bereit, z.B. durch die Organisation ‚Runder Tische‘.

3. Der Verband unterstützt seine Mitgliedsvereine in deren Bemühen, Menschen anderer Nationalität oder ethnischer Zugehörigkeit als Mitglieder zu gewinnen.

Indikatoren:

- Es gibt von Verbandsseite entsprechende Informations- und Beratungsangebote.
- Der Verband gibt nach innen und außen zu erkennen, dass er sich die Mitgliedschaft von Menschen anderer Nationalität oder ethnischer Zugehörigkeit ausdrücklich wünscht.
- Der Verband fördert die Durchführung mehrsprachiger Kampagnen zur Mitgliedergewinnung der Vereine.

4. Der Verband unterhält ein interkulturelles Konfliktmanagement.

Indikatoren:

- Es existieren Regelungsinstrumente für interkulturelle Konfliktlösung.



- Es gibt eine/n Beauftragte/n als Ansprech- und Vertrauensperson.
- Es gibt für eine interkulturelle Konfliktlösung geschulte Mitarbeiter/innen.
- Der Verband ermöglicht Vereins- und Verbandsmitarbeiter/innen die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen zum interkulturellen Konfliktmanagement (z.B. Schulung zum/zur Sportmediator/in).

5. Menschen anderer Nationalität oder ethnischer Zugehörigkeit werden als Funktionsträger/innen innerhalb des Verbands gewünscht.

Indikatoren:

- Menschen anderer Nationalität oder ethnischer Zugehörigkeit wird die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen der Sportverbände angeboten (gezielte Ansprache und Information, Kostenübernahme etc.).
- Die Übernahme von Funktionen/Ehrenämtern durch Menschen anderer Nationalität oder ethnischer Zugehörigkeit wird aktiv gefördert (z.B. gezielte Ansprache und Information, Vorschlag bei Wahlen, Berufung in Ausschüsse, Einarbeitung, Mentoring, Angebot überschaubarer und zeitlich begrenzter Jobs etc.).

6. Der Verband fördert die interkulturelle Kompetenz seiner Mitglieder und Funktionsträger.

Indikatoren:

- Die Entwicklung interkultureller Kompetenz ist Bestandteil der innerverbandlichen Ausbildung von Übungsleiter/innen und Trainer/innen.
- Der Verband bietet seinen Mitgliedern und Funktionsträger Fortbildungs-/

Trainingsmaßnahmen zur Entwicklung interkultureller Kompetenz an.

7. Verbandsveranstaltungen tragen der Mitgliederstruktur seiner Vereine sowie der Bevölkerungsstruktur Rechnung.

Indikatoren:

- Es gibt gezielte Bemühungen, die nicht-deutschen Mitglieder und Personen aus dem Umfeld als Gäste oder Akteure einzubinden.
- Das Angebot an Speisen und Getränken berücksichtigt die Bedürfnisse von Menschen unterschiedlicher Kulturkreise und Religionen (z.B. Muslime).
- Das Programm spiegelt und reflektiert die kulturelle Vielfalt des Verbands, seiner Mitglieder und des Umfeldes.
- Es findet eine Kooperation mit Migrantenorganisationen statt.
- Bei der Planung und Realisierung von Veranstaltungen werden Feste unterschiedlicher Religionen und ethnischer Minderheiten berücksichtigt.

8. Der Verband lässt seine Arbeit von Migrantenorganisationen begleiten.

Indikatoren:

- Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Verband und Migrantenorganisationen über die Arbeit des Verbandes statt.
- Migrantenorganisationen werden in die Planung wichtiger Maßnahmen einbezogen.

Die EU kommt — wir sind schon da

Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V., Landesverband Hessen

Die pädagogische Konzeption des Bundes der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. benennt als ein Ziel des Engagements im BdP die Entwicklung eines Selbstverständnisses als „junge Europäerinnen und Europäer und die Identifikation mit der weltweiten Pfadfinderidee“. Viele örtliche Gruppen und Landesverbände führen dazu die verschiedensten Maßnahmen durch, die von gemeinsamen Lagern bis zu gemeinsamen Ausbildungskursen reichen.

Diese Maßnahmen ermöglichen wertvolle Erfahrungen und Erkenntnisse für die Teilnehmenden. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass längst nicht immer nachhaltige Wirkungen im Sinne von dauerhaften Partnerschaften erzielt werden. Dies liegt unter anderem am Event-Charakter einiger Veranstaltungen und den zum Teil hohen Kosten, die in der internationalen Arbeit anfallen.



Bild: BdP

Das BdP Projekt „Die EU kommt – wir sind schon da“ setzt an dieser Stelle an und versucht, über verschiedene Herangehensweisen, nachhaltige internationale Partnerschaften



ten der einzelnen örtlichen Gruppen zu initiieren. Dabei wird Wert darauf gelegt, die Partner in Bezug auf die im Mai 2004 erfolgte EU-Erweiterung auszuwählen.

- Zuallererst wurde 2003 im Rahmen einer Wanderfahrt nach Ungarn, die vom Landesverband organisiert wurde, eine internationale Begegnung angeboten, um interessierten Kleingruppen die Möglichkeit zu geben, internationale Erfahrung ohne weitreichende, arbeitsintensive Vorbereitungen sammeln zu können. Andere Gruppen bekamen über periphere Kontakte einen Einblick in die Internationale Arbeit.
- Das zweite Standbein des Projekts ist der gezielte Aufbau von Freundschaften von Gruppenleiterinnen und -leitern aus verschiedenen Ländern. In den Jahren 2002 und 2003 fanden dazu verschiedene Begegnungen mit der hessischen Partnerregion in Polen, der Wielkopolska, statt. Die teilnehmenden Gruppenleiterinnen und -leiter beider Länder bekamen einen Einblick in die jeweils andere Pfadfinderarbeit und die Kultur des Partnerlandes.



- Drittes Standbein ist die gemeinsame Ausbildung von Gruppenleitern aller beteiligten Länder. Dabei soll neben der weiteren Vermittlung von kulturellen Inhalten besonders auf die gemeinsame Planung internationaler Begegnungen eingegangen werden.

Die Aufteilung in die verschiedenen Module gibt dem Projekt eine hohe Flexibilität, um auf unvorhergesehene Probleme und Entwicklungen reagieren zu können und interessierte Gruppen und Gruppenleitungen zu jeder Zeit einbinden zu können. Bisher hat das Projekt wichtige Erkenntnisse zur internationalen Arbeit geliefert und wird mit der gezielten Unterstützung von Begegnungen auf einem Großlager im nächsten Jahr fort-

geführt. Außerdem soll zur weiteren Betreuung und Förderung von internationalen Partnerschaften eine Projektgruppe eingerichtet werden, die örtlichen Gruppen bei der Planung und Durchführung eigener Projekte unterstützt.

Ein weiterer Anstoß für dieses Projekt wird durch die Verknüpfung mit der im Moment durchgeführten Untersuchung zum Migrationshintergrund der Mitglieder des Landesverband Hessen erwartet.

Weitere Informationen zu diesem Projekt sowie eine ausführliche Dokumentation sind auf Anfrage zu erhalten unter:

internationales@hessen.pfadfinden.de

www.hessen.pfadfinden.de



Freitag, 3. Juli 2003

Der Deutsche Bundestag hat am 3. Juli der Erweiterung der Europäischen Union mit überwältigender Mehrheit zugestimmt. In der namentlichen Abstimmung stimmten 575 Abgeordnete der Ratifizierung der Beitrittsverträge zu. Es gab eine Gegenstimme und 4 Enthaltungen.

EU-Service: Internationale Jugendorganisationen

Hessen – Emilia Romagna



Das Land Hessen und die italienische Region Emilia-Romagna haben 1992 eine Partnerschaftserklärung unterzeichnet. Hiermit wurde der erste Kooperationsvertrag gemäß dem EU-Vertrag von Maastricht zwischen Regionen geschlossen für den Hessen verantwortlich zeichnete. Eine Reihe von Jugendverbänden pflegen seitdem eine enge Beziehung zur norditalienischen Region in der Poebene und den dortigen Jugendstrukturen. 2002 haben die vier Landtagsfraktionen den Beschluss zur Stärkung der dortigen Stiftung Monte Sole gefasst. Damit soll die Friedensschule an dem Erinnerungsort von Marzabotto gestärkt werden und die Suche von Jugendlichen nach Spuren der Geschichte sowie nach Lösungen in der Friedenspolitik unterstützt werden. Der Hessische Jugendring wird im Beschluss des Landtags als federführende Koordination benannt. Im Servicebereich www.hessischer-jugendring.de werden mehrere Dokumentationen über die stattgefundenen Aktivitäten angeboten.

Der Ort Marzabotto erlangte 1944 seine europäische Bekanntheit gleichermaßen wie Orte in Osteuropa und in Westeuropa neben Lidice und Oradour als ein Platz des Verbrechens deutscher Militärs gegen die Zivilbevölkerung. Etwa 700 Kinder, Jugendliche und Erwachsene wurden hier in einem Racheakt ermordet. Erstmals würdigten Bundespräsident Rau und Außenminister Fischer

in 2002 und 2003 diesen Erinnerungsort durch ihren Besuch. Der HJR hat mit den Jugendverbänden der Region Emilia-Romagna, der Wielkopolska und mit Vertretern aus der Aquitaine in 2004 ein Internationales Friedenscamp und den Partnern aus der italienischen Region hier eine Konferenz zur Gründung eines Netzwerks Jugendarbeit und Jugendpolitik durchgeführt.

Kontakt und Information:

Matthias Durchfeld
 Tel. 0039 0522 580890
www.istoreco.it

Claudia Canè-König
 Regione Emilia-Romagna
 European Policies and intern. Relations
 V.le Aldo Moro, 52
 I -40127 Bologna
 Tel.: 0039 051 639 5334
 Fax: 0039 051 639 5760
ccane@regione.emilia-romagna.it
www.regione.emilia-romagna.it

Italienische Handelskammer
 für Deutschland e.V.
 Jana Ramisch
 Kettenhofweg 65
 60325 Frankfurt/Main
 Tel: 069 9714 5210
 Fax: 069 9714 5299
jramisch@ccig.de



Jugendorganisationen in der Emilia Romagna



Italienische Katholische Pfadfinder AGESCI / Associazioni Guide e Scouts Cat- tolici Italiani

AGESCI ist ein gemischter Verband, der 1974 durch den Zusammenschluss der Pfadfinder und Pfadfinderinnenverbände in Italien entstanden ist. Durch FIS und FIGE gehört AGESCI der Weltpfadfinderbewegung und dem Weltverband der PfadfinderInnen an. In Italien zählt AGESCI über 150.000 Mitglieder, davon mehr als 15.000 sind Mädchen und Jungen, die von ehrenamtlich tätigen Erwachsenen betreut werden. Diese Gruppenleiter werden innerhalb von drei Jahren durch Seminare und Schulungen auf ihre Aufgabe vorbereitet und wenden einen großen Teil ihrer freien Zeit für die Jüngeren auf. Das Hauptziel des Erziehungskonzeptes von AGESCI ist die Heranbildung der Persönlichkeit bei Männern und Frauen und die Entwicklung des Verantwortungsbewusstseins als Bürger und als Christ. Wie überall in der Pfadfinderbewegung sind die Sorge um die Gesundheit und die körperliche Ent-

wicklung, die Beschäftigung mit manuellen Tätigkeiten, das Leben in der freien Natur und der Dienst am Mitmenschen inhaltliche Schwerpunkte der Aktivitäten und Angebote. Seit ihrem Entstehen durch das Engagement von Sir Robert Baden-Powell hält es die pfadfinderische Bewegung für grundlegend, den Mädchen und Jungen das Vertrauen zu schenken, so dass sie nach und nach Verantwortung für sich selbst und für das Leben in der Gemeinschaft übernehmen können. Diese Ziele werden über den Weg der Selbsterziehung gefördert. Die Erziehung zur Offenheit und

zur internationalen Brüderlichkeit hat dabei von Anfang an eine Rolle gespielt, aber erst in den letzten Jahren hat diese Zielsetzung eine besondere Bedeutung gewonnen, um die Gewöhnung an ein erweitertes Verständnis zwischen Menschen verschiedener Herkunft und als konkrete Förderung einer Friedenshaltung zu qualifizieren. AGESCI arbeitet mit den Familien von Mädchen und Jungen zwischen 7 und 21 Jahren zusammen und bietet Aktivitäten und Erfahrungen an, durch die unter Berücksichtigung der verschiedenen Aspekte der Persönlichkeit eine umfassende Erziehung verwirklicht wird. Die Gruppenleiter haben sich alle für den katholischen Glauben entschieden; während die Jüngeren erst auf dem Weg sind, auch wenn sie gemeinsam alle persönlichkeitsbildende und religiösen Erfahrungen machen.

Der Aufbau von AGESCI:

- Wölflinge und Marienkäfer sind Jungen und Mädchen im Alter von 7-12 Jahren. Spielerisches Tun in einer fantastischen Umwelt ist die grundlegende Lernform.
- Pfadfinder und Pfadfinderinnen sind



Mädchen und Jungen im Alter von 12-16 Jahren. Das Leben unter freiem Himmel in Zeltlagern und das Leben in der gemischten, 6-8 Jugendliche umfassenden Kleingruppe, die selbständig Aktivitäten plant und erlebt, sind typisch für diese Altersstufe.

- o Ranger sind die Jugendlichen zwischen 16 und 21 Jahren. „Wege zurücklegen“ nicht nur wortwörtlich bei Wanderungen und Trekking sondern auch als geistige Haltung, ist ihr Hauptmerkmal. Gruppenleben und Dienst am Mitmenschen stehen ebenso im Vordergrund wie Entdecken und Kennen lernen der Gesellschaft.

Jede Kleingruppe aus jeder Altersstufe hat einen oder mehrere Gruppenleiter (bei gemischten Gruppen mindestens einen Mann und eine Frau) und einen kirchlichen Betreuer. Alle Leiter einer Gruppe, der mehrere Kleingruppen angehören, bilden die Gemeinschaft der Gruppenleiter, die für das örtliche pädagogische Konzept verantwortlich sind.

Der Verband hat auf örtlicher, regionaler und nationaler Ebene Organisationsstrukturen, die alle von Freiwilligen ehrenamtlich getragen werden. Einmal im Jahr tagt der Generalrat des Verbandes, der die Verbandspolitik beschließt und die nationalen Verantwortlichen für 4 Jahre in ihre Ämter wählt.

AGESCI verfügt in der Region Emilia Romagna seit 1968 über ein kontinuierliches Wachstum der Mitgliedszahlen. Dabei wurden viele Stämme auch in kleineren Gemeinden und Kommunen gegründet. Jeder/jede kann Mitglied bei AGESCI werden. Verantwortliche in dem Verband müssen allerdings Katholiken sein (wie zum Beispiel Gruppenleiter/innen etc.). Dabei besteht in der Sat-

zung die Verpflichtung alle Leitungsfunktionen gleichberechtigt mit Männer und Frauen zu besetzen.

Die konkrete Arbeitsstruktur ist so aufgegliedert, dass Kindergruppen unter zwölf in gemischten Gruppen stattfinden, in der Altersgruppe von 12-16 es sowohl gemischte als auch geschlechtsspezifisch getrennte Gruppen gibt. In der Altersgruppe von 17-21 sind die Gruppen gemischt.

Die Gruppenleiterausbildung geschieht in drei Stufen und dauert insgesamt 3 – 4 Jahre. Der Abschluss wird international anerkannt (Woodbadge-way). AGESCI ist der einzige Pfadfinderverband in Italien (es scheint noch einen nicht konfessionellen Verband zu geben, der aber verschwindend klein ist). AGESCI ist über seinen Nationalverband Mitglied des Pfadfinderverbandes.

AGESCI ist ein rein auf ehrenamtlicher Basis existierender Verband. Er finanziert sich durch seine Mitgliedsbeiträge und durch ein eigenes „Ausrüstungshaus“, in dem Pfadfinder- und Sportartikel verkauft werden. Auch dieser Laden wird ehrenamtlich betrieben. Mitgliedsbeiträge sind die Hauptquelle der Finanzierung. Darüber hinaus existieren zahlreiche Aktivitäten zur Selbstfinanzierung.

Die internationale Arbeit von AGESCI in der Region Emilia Romagna findet auf der Ebene der einzelnen Stämme statt und hat bisher Kontakte nach Finnland und Großbritannien. Es kommen auch Nicht-Pfadindergruppen als Partner in Frage.

Kontakt und Information:

Associazioni Guide e Scouts Cattolici Italiani / AGECI Emilia Romagna

A Lombardi 39

I – 40128 Bologna

Telefon: 0039 – 51 - 311543

Telefax: 0039 - 51 - 375859



ARCI / Associazione Ricreativa Culturale Italiana

ARCI initiiert Kampagnen bzw. regt thematische Arbeit zu allgemeinen Problemen an. Der ARCI-Dachverband organisiert in einem Solidaritätsverbund alle Vereine und Verbände. Die Solidaritätsarbeit mit Behinderten, mit Ausländern und mit Studenten, die nicht in ihrem Heimatort studieren können sowie anderen Zielgruppen gehört zum Arbeitsspektrum. ARCI bietet für die Vereine viele Vorteile, die nur mit geringen Zuschüssen seitens des Staates rechnen können. ARCI organisiert z.B. die Nutzung einer Vereinschankerlaubnis, die es Vereinen ermöglicht, kleine Restaurants und Cafés zu betreiben, deren Einnahmen nicht versteuert werden müssen.

Zum Verständnis der Verschiedenartigkeit der ARCI-Verbände muss bis in die 50er Jahre zurückgeblückt werden. In der Nachkriegszeit gab es noch einen staatlichen Verband, in dem alle Verbände und Vereine zentral zusammengeschlossen waren. In der Folge des italienischen Faschismus war dieser Zusammenschluss noch mit zentralistischen Strukturen versehen. Anschließend begannen die Parteien, eigenständige parteinahe Verbände in allen Bereichen des öffentlichen Lebens unabhängig vom Staat zu gründen. ARCI ist ein Dachverband verschiedener Verbände (incl. Fachverbänden).

Mitglieder von ARCI sind u.a.:

- ARCI-NORVA (Schwerpunkt Kulturarbeit, 160.000 Mitglieder)
- ARCI-RAGAZZI (Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit, 4.690 Mitglieder)

ARCI zählt in der Emilia-Romagna über 300.000 Mitglieder.

Die Aufgaben von ARCI:

- Nach innen fördert ARCI die Kooperation zwischen den verschiedenen Verbänden
- nach außen vertritt ARCI die Interessen gegenüber der Region und anderen Verbänden

Finanzierung des Dachverbands ARCI:

- Grundlage sind die Mitgliedsbeiträge, wovon anteilige Beträge an den ARCI-Nationalverband und den ARCI-Regionalverband gehen.
- Durch die Vergabe von Lizenzen wie im Fall von Schanklizenzen für Vereinslokale werden Mittel erwirtschaftet.
- Durch Zuschüsse von der Region, die jedoch keine institutionelle Förderung einschließen, sondern nur projektorientiert oder auf bestimmte Kulturveranstaltungen bezogen sind.

Insgesamt organisiert ARCI in Italien über 1 Million Mitglieder.

Zur Geschichte von ARCI:

1957 entstand ARCI als Verteidiger der kulturellen und Freizeitarbeit aus dem Spektrum links engagierter Verbände, die hauptsächlich in der Region Emilia Romagna zahlreich und sehr aktiv waren, jedoch ohne gesetzliche Anerkennung tätig waren. 1976 verband sich ARCI mit UISP (italienischer Verein für Volkssport), der 1948 gegründet worden war. UISP kämpfte für den „Sport für alle“. Heute ist UISP einer der größten italienischen Freizeitverbände.

Der ARCI vertritt verschiedene Interessen; sie gehen vom Sport bis zur Umwelt, von der Kultur bis zu den bürgerlichen Rechten.

In den letzten Jahren sind neue Verbände in ARCI integriert worden, die zu Fragen der Frauenpolitik, für die Interessen von Homosexuellen und jungen Leuten arbeiten.



Arbeitsstruktur:

Heute gibt es in Italien zirka 11.000 Clubs. Daneben gibt es regionale und nationale Zentren im ARCI-Verbund, die eine große Autonomie genießen, um die Initiativen und Vorstellungen ihrer Mitglieder zu verwirklichen. Heute ist ARCI eine Vereinigung von selbständigen Verbänden, die in der Bildungsarbeit gegen jede Form von Unwissenheit, Einsamkeit und Verdrängung kämpfen. Ziel ist, dass jeder entsprechend seiner Bedürfnisse Sport, Kultur und Freizeit gestalten kann.

ARCI-Jugendverband

Zu den angeschlossenen Vereinen gehört vor allem der ARCI-Jugendverband, der sich selbständig um Freizeit, die persönlichen und die gemeinsamen Interessen von Jugendlichen kümmert. ARCI fördert den internationalen Austausch. ARCI hält u.a. Beziehungen zu deutschen, französischen, spanischen, englischen und tunesischen Verbänden. Der internationale Austausch stellt einen wichtigen Versuch dar, um interkulturelle Barrieren, Vorurteile und Kulturschranken zu überwinden. ARCI fördert die Neugier der Jugend und ihre Fähigkeit, sich untereinander zu verständigen. ARCI möchte zur „Ausbildung“ des „Weltbürgers“ beitragen, der alle Verschiedenheiten respektiert und der jede kulturelle Eigenheit anerkennt.

ARCI-RAGAZZI

Im Weiteren wird ARCI-RAGAZZI als Verband innerhalb von ARCI dargestellt, der in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv ist. ARCI-RAGAZZI bietet u.a. Ferienfreizeiten in den Schulferien und z.B. in Imola eine Kinderbetreuung/SchülerInnenhilfe in der Schule sowie eine Kinder- und Jugendbiblio-

thek an. ARCI-RAGAZZI ist in einem Weltverband zusammengeschlossen, in dem u.a. auch die Deutsche Schreiberjugend aktiv ist. In der Internationalen Jugendarbeit besteht bei ARCI-RAGAZZI ein hohes Interesse am kulturellen Austausch, die z. B. gemeinsame Seminarwochen insbesondere mit ARCI-NORVA (dem Verband, in dem sich Kulturvereine und Kulturgruppen zusammengeschlossen haben) beinhalten können.

Kontakte mit Hessen:

Ausgehend von den bisherigen Kontakten mit den hessischen Jugendverbänden kann festgestellt werden, dass sich die Bereiche des Kinder- und Jugendaustausches von ARCI und ARCI-RAGAZZI insbesondere als Kooperationspartner anbieten. Diese Verbände verfügen über eine spezielle Kinder- und Jugendarbeit und haben großes Interesse an einem internationalen Kinder- und Jugendaustausch. Für den Bereich von Seminaren und kulturellem Austausch mit jungen Erwachsenen und Auszubildenden zum Beispiel im Bereich von Bildungsurlauben zu Themen (wie Umweltschutz, Gleichberechtigung, etc.) bietet sich ARCI-NORVA an. Klar wurde bei den bisherigen Gesprächen, dass bei Kooperationsplanungen möglichst konkrete Projekte bzw. Wünsche diskutiert werden sollten. Im internationalen Jugendaustausch ist es erfahrungsgemäß so, dass die konkretesten Vorschläge und Themen für einen Jugendaustausch die besten Chancen für die Bearbeitung bzw. Verwirklichung aufweisen.



Weitere Verbände von ARCI

UISP / Unione Italiana Sport per Tutti

Im Gegensatz zu Sportfachverbänden, die sich einzelnen Fachsportarten widmen und sich z.B. dem Spitzen- und Breitensport zuwenden, versteht sich UISP als Breitensportförderverband. D.h. Sport wird innerhalb von UISP als zentraler Anknüpfungspunkt verstanden. Darüber hinaus stehen soziale und politische Themen im Mittelpunkt der Arbeit.

UISP hat großes Interesse an einer internationalen Arbeit und besitzt insbesondere Interesse daran:

- Einen Austausch zwischen bestehenden Jugendgruppen einzuleiten, bei dem Sport als möglicher Anknüpfungspunkt dienen kann (z.B. in Form von 1-2 sportlichen Begegnungen). Darüber hinaus sollten kulturelle Themen im Mittelpunkt des gegenseitigen Kennenlernens stehen. Der Austausch sollte sich über eine Woche erstrecken.

- Fachkräfte- bzw. Fachausschussmaßnahmen zu Fragen des Behindertensports, Altersports, spezifischer Arbeit mit Kindern (z.B. mit DiabetikerInnen, EpileptikerInnen) in Form eines verlängerten Wochenendes durchzuführen.

UISP fordert bzw. trägt ein landesweites Programm zu Fragen von Sportvereinen und Jugendbeteiligungen mit, in dem es um die Einbeziehung von Jugendinteressen und um eine bessere Berücksichtigung von jugendlichen Verbandsmitgliedern in der Arbeit der Sportvereine geht.

Kontakt und Information:

Arci Nuova Associazione Modena

Mirco Pedretti

Circuito Passpartout

Via Giardini 476/N

I - 41100 Modena

Tel. 0039 59 2924759

Tel. 0039 38 7668396

www.arci.it/modena

mail pedretti@archi.it

Kommunikation: Italienisch, m.E. Englisch



Die Bilder entstanden bei den Delegationsfahrten des Hessischen Jugendrings in den Jahren 2003/2004 in die hessische Partnerregion Emilia Romagna zur Friedensschule Monte Sole,
Bilder: HJR

AICS/Associazione Italiana Cultura e Sport

AICS ist ein Breitensportförderungs- und Freizeitverband, der in ganz Italien tätig ist und sich in Regional-, Kreis- und Gebietsverbände untergliedert. Der 1962 gegründete Verband AICS ist vom Italienischen Olympischen Komitee als nationaler Sportförderungsverband und vom Italienischen Innenministerium als Verband mit gemeinnützigen Zielen anerkannt. AICS gehört dem Nationalen Komitee für Sportentwicklung, dem Koordinierungsgremium der Jugend- und Sozialtourismusverbände und –organisationen, dem Komitee der Werksfreizeitclubs sowie CSIT (Comité Sportif International du Travail) und USEMSCL (Union Socialiste Européen des Mouvements Socio-Culturels et de Loisirs) an. Der Verband nimmt regelmäßig an den internationalen Sportveranstaltungen teil, die von CSIT durchgeführt werden und pflegt dadurch Zusammenarbeit und Austausch mit ausländischen Freizeit- und Sportorganisationen. Der Regionalverband AICS Emilia-Romagna hat Untergliederungen in allen Provinzen der Region.

Die Botschaft von AICS orientiert sich an traditionellen Themen und Freizeitgestaltung mit dem Schwerpunkt der sportlichen und kulturellen Bildung, aber auch neue gesellschaftspolitische und soziale Themenstellungen werden aufgegriffen. Der Verband schenkt gerade den gesellschaftlichen Randgruppen (alte Menschen, Behinderte, Drogenabhängige, Strafgefangene) große Aufmerksamkeit durch Maßnahmen, die große Resonanz und Beteiligung finden und einen demokratischen und allmählichen gesellschaftlichen Integrationsprozess ermöglichen sollen. Sport, Kultur, Tourismus, Umwelt, Fort- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Verbandsfunktionäre sind die vielfältigen Tätigkeitsfelder von AICS,

einem Verband der durch das Ehrenamt, Idealismus und tägliches Engagement im gesellschaftlichen Bereich getragen wird.

AICS besitzt schon seit einiger Zeit Kontakte zu Hessen. Hier fanden unter anderem im Bereich von Bildungsurlauben und im Bereich Internationale Jugendzusammenarbeit Kontakte statt. Die Verbände und Vereine in AICS verstehen sich als Breitensportförderverbände und sind im Bereich der Freizeit aktiv. Dabei beziehen sie sich hauptsächlich auf sportliche Angebote. Der Regionalverband AICS versteht sich als sozialer Treffpunkt und als Ansatzpunkt zur Gestaltung der Freizeit. Dabei gestaltet AICS zum Beispiel Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen. Sport ist dabei der erste Ansatzpunkt der Arbeit.

In der Internationalen Jugendarbeit wurde insbesondere mit der Sportjugend Hessen kooperiert.

AICS-Jugendgästehaus

Aus dieser Mangelsituation heraus hat sich der Verein entschlossen, ein Jugendgästehaus aufzubauen und einzurichten. Dieses Haus befindet sich in Bologna und wird frei vermietet. Der Preis beträgt pro Nacht ca. 10 Euro (incl. Bettwäsche). Er entspricht damit demselben Preis wie in der Jugendherberge. Dieses Jugendgästehaus, das aus einzelnen kleinen Appartementshäusern besteht, verfügt über 50 Betten. Zelten ist zusätzlich möglich. Insgesamt existieren bei einzelnen Vereinen aber auch noch Übernachtungsmöglichkeiten für kleinere Personenzahlen. In der Regel allerdings nicht für mehr als 20 Personen.

Darüber hinaus verfügt AICS um Apennin über ein Haus mit 20 Plätzen. Hier existieren als Angebote drei spezielle Mountain-Bike-



Strecken (45, 35 und 18 km lang). Im Sommer existiert darüber hinaus ein Pferdestall mit der Möglichkeit, reiten zu können. Das Umland auf dem Apenin bietet viele weitere Möglichkeiten, zum Beispiel zum Wandern etc. Das Haus kann als Selbstversorgerhaus genutzt werden, es ist aber auch möglich, im Haus Vollverpflegung zu erhalten.

Kontakt und Information:

AICS/ Associazione Italiana Cultura e Sport
Bruno Molea

AICS-Comitato regionale
Via Tunisi

I – 40033 Casalecchio di Reno (Bologna)
Telefon: 0039 51 569456

Kommunikation: Englisch

Kooperative für Sozialarbeit COOPERATIVA SOCIALE KARA BOBOWSKI

Entstanden ist diese Nichtregierungsorganisation aus einem Kreis fortschrittlicher katholischer Christen in der Kleinstadt Modigliana in der Teilprovinz Forli-Cesena. Die Beteiligten hatten selbst behinderte Kinder oder waren indirekt familiär betroffen. Der Aufbau einer gemeindenahen Versorgungsstruktur für Behinderte war deshalb das erste Ziel des Vereins. Inzwischen wurden aber in vielen Bereichen soziale Aufgaben auf dem Gebiet des Gemeindeverbandes Aquacheta an den Hängen zwischen Adria und Apenin übernommen:

- Kindergärten, Vorschulen, Jugendinformationsläden und Freizeiten

Als "zweites Standbein" hat sich der Verein in der internationalen Jugendarbeit engagiert, unterhält vielseitige Auslandsbeziehungen, organisiert Internationale Begegnungen (auch von Behinderten) und setzt in seinen

Einrichtungen im Rahmen des EU-Programms "Jugend" zahlreiche Europäische Freiwillige ein.

Kontakt und Information:

Cooperativa Sociale Kara Bobowski
Via Fanelli 2

I - 47015 Modigliana (FC)

Tel: 0039 0546 940259

Fax: 948668

europa@karabobowski.org

Ansprechpartnerinnen:

Franca Soglia (Präsidentin), Kommunikation
Französisch und Englisch

Elena Ciani (Internationales),
Kommunikation Englisch

Weitere Auskünfte gibt

Jugendbildungswerk Landkreis Kassel

Peter Soltau

Humboldtstr. 24, 34117 Kassel

Tel: 0561 1003-554

Fax: 0561 1003-550

Peter-Soltau@landkreiskassel.de

Büro-Standort:

Bahnhofsplatz 1

34117 Kassel

Kulturnahnhof - Südflügel

Hessen - Wielkopolska

HESSEN



Die Regierungschefs aus Wiesbaden und Poznan haben im Jahr 2000 einen Vertrag über die Zusammenarbeit geschlossen. Damit ist das Deutsch-Polnische Jugendwerk, das von Deutschland und Polen nach dem Ende der Teilung Europas in Gang gesetzt wurde, um eine regionale Plattform bereichert worden. Der Hessische Jugendring fördert diese Zusammenarbeit durch das jährliche Deutsch-Polnische Jugendforum mit bundesweiter Beteiligung seit dem Beginn der offensiven Förderung der bilateralen Jugendzusammenarbeit.

Für die hessische Jugendarbeit ist der deutsch-polnische Jugendaustausch so als wichtige europäische Initiative neben dem seit mehreren Jahrzehnten aktiven Deutsch-Französischen Jugendwerk zu einem interessanten Experimentierfeld geworden. Wer heute nach Polen fährt macht keine lange Reise. Mit dem ICE ab Frankfurt sind es über Berlin etwa 8 Stunden bis in der EU-Partnerregion Wielkopolska mit der Hauptstadt Poznan/Posen. Das geht also schneller als in jede andere hessische EU-Partnerregion. Was bringt das also für hessische Jugendarbeit? Dazu kann eine Reihe von Jugendverbänden bereits auf eine qualifizierte Palette von Aktivitäten verweisen. Der Hessische Jugendring fördert diese Aktivitäten durch Pilotfahrten in die Region Wielkopolska. Dazu sind mehrere interessante Dokumentationen veröffentlicht worden, die im Serviceteil www.hessischer-jugendring.de angeboten werden.

Mit der EU-Osterweiterung ab 2004 wurden neue Initiativen im Praktikantenaustausch gestartet, um die Jugendarbeit passgenau mit interessanten Informationen bei den Jugendverbänden vorzustellen.

Mit der EU-Osterweiterung ab 2004 wurden neue Initiativen im Praktikantenaustausch gestartet, um die Jugendarbeit passgenau mit interessanten Informationen bei den Jugendverbänden vorzustellen.

Hessen und Wielkopolska unterstützen mit ihren starken Kontakten das Deutsch-Polnische Jahr 2005/2006.

Jugendkontakte und Informationen:

Regionet – Anna Cybulka
 Stowarzyszenie o charakterze kulturalno-naukowym
 61-701 Poznan
 Ul. Fredry 13
 Polska
 Privat: 0048 61 8673043
 Mobiltelefon: 0048 605105924
 Fax: geschäftl. 0048 618510119
anna@cybulka.net

Agnieszka Nowakowska,
 Tel. 0048 505 137900,
aganowakowska@yahoo.com

marshal office of the wielkopolska region
 Joanna Jablonska:
jjablonska@wielkopolska.mw.gov.pl
www.wielkopolska-region.pl

Kooperationsbüro Hessen-Polen
 Jaroslaw Frackowiak
 UL Niepodleglosci 16/18
 PL-61-713 Poznan
 Tel. und Fax: 0048 618 541353
jaroslaw.frackowiak@hesja-polska.pl



Jugendorganisationen in Wielkopolska



und dem Woiwodschaftsfonds für Umweltschutz und Wasserwirtschaft in Poznan).

In der IJBS Mikuszewo treffen sich Jugendgruppen, die an den IJBS-Seminaren, Ferienlagern, Studienreisen etc. teilnehmen oder ein eigenes Vorhaben durchführen. Das Ziel der pädagogischen Arbeit ist es, dass sich junge Leute aus verschiedenen Ländern verständigen. Dieser Gedankenaustausch hilft bei der Überwindung von Stereotypen, wirkt Vorurteilen entgegen und reflektiert auf diese Weise die Wunden der Geschichte. Den internationalen Charakter verdankt das Haus vor allem dem gemischten deutsch-polnischen Team, das das Projekt in die Umgebung von Mikuszewo und in die Gemeinde Miloslaw integriert.

Internationale Jugendbegegnungsstätte Mikuszewo

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte Mikuszewo wurde als eine Nichtregierungsorganisation (NGO) und gemeinsame Initiative von Deutschen und Polen zur Förderung der internationalen außerschulischen Jugendbildung nach 1993 gegründet. Der Verein wurde daraufhin als eine Zentralstelle des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) zur Durchführung von deutsch-polnischen Jugendprojekten anerkannt. 1996 wurde ein Neorenaissanceschloss mit einer ca. 4 ha großen Parkanlage an einem See im Dorf **Mikuszewo**, Gemeinde Miloslaw, ca. 60 km südöstlich von Poznan gefunden. Mikuszewo ist mit dem öffentlichen Linienbusverkehr ab Poznan erreichbar. Die Finanzierung und Renovierung des Projekts „IJBS Mikuszewo“ erfolgte dank verschiedener Sponsoren (u.a. dem DPJW, der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, der Böll-Stiftung, der Stiftung „Jugendmarke“



- Unterstützung von freien Initiativen, Jugendgruppen, der Jugendkultur, der Bildung, der ökologischen Ideen der multikulturellen Gesellschaft und der Demokratie
- Aktivitäten gegen Intoleranz, Chauvinismus sowie allen Formen der Diskriminierung
- Bei Bedarf ist auch eine Wiese in Mikuszewo zum Zelten vorhanden.



Kontakt und Information:
 Międzynarodowy Dom Spotkań
 Młodzieży Mikuszewo
 Internationale Jugendbegegnungs-
 stätte Mikuszewo
 Mikuszewo 23
 PL-62-320 Miłosław
 Tel.: 0048 61 438 44 28, 62, 63
 Fax: 0048 61 438 44 82
 mds@mikuszewo.org
 Www: mikuszewo.org.pl,
 Website: Deutsch und Englisch
 Magdalena Mazik, Pädagogin, Tel. 0048
 606 415 897 (Kommunikation in Deutsch)
 Magdalena Sambor, Pädagogin, Tel. 0048
 507 453 265 (Deutschkenntnisse)

- a) für Kinder von 6 bis 10
- b) für Jugendliche von 10-13
- c) für Teenager von 13-16
- d) für Wanderfreunde von 16-25
- e) für Instrukteure

Aufgaben:

Die ZHP möchte zur Erziehung und Entwicklung einer sowohl „seelisch als auch körperlich gesunden“ polnischen Gesellschaft beitragen. Zu den Idealen der Pfadfinder gehören der Dienst für das Land, für Gott sowie für andere Leute - ungeachtet ihrer Ethnie, Nationalität oder Religion sowie auch eine bewusste Selbstentwicklung und -erziehung. Symbol der Vereinszugehörigkeit für Jugendliche und Erwachsene ist das Pfadfinderkreuz und für Kinder die Pfadfindersonne.

Der Pfadfinderhorst in Wielkopolska hat eine Außenstelle in Poznan mit 44 Zweigstellen und ca. 17 000 Mitgliedern.

Aktivitäten:

Realisierung des Programms „Meine Heimat“. Förderung der Internationalen Zusammenarbeit mit Pfadfinderorganisationen und das Welttreffen der Polnischen Pfadfinder.

Kontakt und Information:

Związek Harcerstwa Polskiego (ZHP)
 Wielkopolska Centre for European Youth Corporation
 Joanna Szczesniak (Kommunikation: Englisch und Spanisch)
 UL Sw Marcin 80/82 p. 334
 PL 61-809 Poznan
 Tel: 0048 61 851 79 41
 Fax 0048 61 852 92 32
 Email: woewm@zhp.wlkp.pl

Polnischer Pfadfinderverein



Der Polnische Pfadfinderverein (ZHP) wurde 1918 gegründet. Die Entstehung des ZHP hängt eng mit dem Streben des polnischen Volkes nach der Wiedergewinnung und Souveränität Polens zusammen nach dem 1. Weltkrieg. 1950 wurde der Polnische Pfadfinderverein von der kommunistischen Regierung aufgelöst, weil die christlichen Traditionen nicht akzeptiert wurden. Der ZHP wurde 1956 unter Verzicht auf seine christlichen Akzente als Massenbewegung reaktiviert. Fast jeder Pole war mal bei den Pfadfindern! 1989 kam es zur Spaltung des Vereins in kleine Gruppen, die neue Pfadfindervereine gründeten. Die Mitglieder des ZHP setzen sich aus ca. 2 Millionen Kindern, Jugendlichen sowie Erwachsenen zusammen. Die Arbeit erfolgt in kleinen Gruppen, den Meuten. Für die verschiedenen Altersgruppen gibt es spezifische Methoden.



Naturschutzverband „Salamandra“

Der Naturschutzverband „Salamandra“ wurde 1993 gegründet und ist als eine Fach- sowie Massenorganisation aktiv, die u.a. von den Mitgliedern getragen wird. Der Verband gründet sich auf das finanzielle und persönliche Engagement sowie die individuelle Partizipation. Aktivitäten gibt es in: Gdansk (Danzig), Trzcianka, Olsztyn (Allenstein), Brzozow, Szczecin (Stettin) und Lodz.



Ziele:

Reservatspflege und Schutz der Natur, der Pflanzen, Tiere, Ökosysteme und Landschaften sowie Bildungsangebote zu Themen der Ökologie. Einsatzstellen im Freiwilligen Ökologischen Jahr.

Die wichtigsten Aktivitäten:

Der Naturschutzverband "Salamandra" leitet über 50 Projekte, die im Naturschutz wirken. Jedes Vorhaben wird von einleitenden Forschungen, konkreten Pflegemaßnahmen und einer Bildungskampagne begleitet. An allen Projekten sind Fachleute des Naturschutzes und internationale Freiwillige beteiligt. Im Projekt „Schutz der Fledermäuse in West- und Nordpolen“ wird ein Bestands- und Monitoringforschungsprojekt zum Schutz der Fledermäuse durchgeführt. Das größte Projekt wird in der Befestigungsanlage „Cytadela“ aus dem 19. Jh. in Poznan realisiert, um Winterlager für die Säugetiere zu sichern; es gilt als beispielhaft zum Schutz von Fledermäusen in Europa. In einer Grundschule „betreut“ Salamandra 400 Fledermäuse ganzjährig im ersten polnischen Observatorium „Batmanowka“.

"Vulpes" – Programm zur Beseitigung von Naturnotständen

Angestrebt wird die Verbesserung des Informationsflusses zwischen engagierten/zuständigen Personen und Einrichtungen und schnelle Interventionen. Die Koordination der eingeleiteten Maßnahmen im Umweltschutz ist das vorrangige Ziel.

Ein Bildungszentrum für Naturschutz

In Poznan betreibt „Salamandra“ den Bau eines Bildungszentrum zu folgenden Themen:

- Schutz des Turmfalken in Poznan und seiner Umgebung
- Betreuung des Meteoritennaturparks in Morasko bei Poznan
- Schutz der Würger im Westpolen

Kontakt und Information:

Naturschutzverband „Salamandra“
Ul. Szamarzewskiego 11/6
PL 60 514 Poznan
Tel./Fax 0048 – 61 843 21 60
www: salamandra.org.pl
biuro@salamandra.org.pl

Anna Grebieniow,
Internationale Zusammenarbeit
(Kommunikation Englisch und Französisch)
anna@salamandra.org.pl

Jugendrotkreuz Wielkopolska

Das Polnische Rote Kreuz wurde 1919 gegründet und ist seitdem Mitglied der Internationalen Föderation der Vereine des Roten Kreuzes und Roten Halbmonds. Grundlage für die Tätigkeit des Polnischen Roten Kreuzes (PCK) ist das Gesetz über das PCK vom 1964. Der Verein zählt über 700.000 Mitglieder darunter 50% Jugendliche aus ca. 13.000 Einheiten. In Poznan gibt es eine sehr aktive Jugendgruppe.

Tätigkeitsbereiche:

1. Gesundheitsschutz
2. Sozialhilfe und medizinische Betreuung durch PCK-Krankenschwestern für bedürftige, einsame und ältere Leute
3. Erste Hilfe und Spezialrettungsdienst
4. Ehrenamtlicher Blutspendedienst
5. Erziehungsarbeit
6. Hilfeleistung bei internationalen Katastrophen und in Kriegen
7. Hilfe für Ausländer in Polen in schwierigen Lebenssituationen
8. Schulungen und Aktionen zur Vorbeugung von Drogenkonsum, Alkoholismus, Rauchen und zum Umweltschutz

PCK Jugend

Im PCK gibt es einen Kinderclub „Eichhörnchen“. Hier erlernen Kinder die Gefahren des Lebens kennen. Für Jugendliche werden Kenntnisse in Erster Hilfe und für den Spezialrettungsdienst sowie zur Vorbeugung von Drogenkonsum, Alkoholismus, Rauchen und Pathologien angeboten. Ältere Jugendliche arbeiten in Schulen als ehrenamtliche Jugendleiter oder Spezialisten für Erste Hilfe. PCK organisiert für alle Alters-

gruppen Landeswettbewerbe in Erster Hilfe und Spezialrettungsdienst. Junge Ehrenamtliche unterstützen Spendenaktionen, mit denen ein großer Teil der PCK-Tätigkeit finanziert wird und schulen Jugendliche und Erwachsene in Erster Hilfe.

Kontakt und Information:

Polski Czerwony Krzyz Mlodzi
 Jugendrotkreuz Wielkopolska
 Justyna Zych, Bereich Jugend + ehrenamtliche Arbeit (Kommikation Englisch)
 UL Gorna Wilda 99 A-B
 PL - 61-563 Poznan

Tel: 0048 61 835 31 79, Zentrale

Fax: 0048 61 835 31 80

Www.pck.org.pl

Email: poznan@pck.org.pl

Freiwillige Feuerwehren Wielkopolska

In 1921 wurde ein gemeinsamer Verband der Freiwilligen Feuerwehren gegründet. Die freiwilligen Feuerwehren beteiligten sich bis 1945 aktiv am Kampf um Polens Souveränität. 1949 wurde der Verband vom polnischen Ministerrat aufgelöst und 1956 wieder reaktiviert.

Der Verband der Polnischen Freiwilligen Feuerwehren arbeitet als Verein der Freiwilligen Feuerwehren und anderer juristischer Personen. Der Verband ist mit seinen uneigennütigen Hilfeleistungen und Diensten, für das Land für alle Leute aktiv.

Aufgaben:

- Unterstützung der Berufsfeuerwehr zur Verstärkung des Brandschutzes und bei der Abwehr von Brand- und Explosionsgefahren, für die Bürger und ihre Sachwerte



- Rettungsdienst, Wasserrettung und technische Hilfeleistung, bei ökologischen Katastrophen und anderen Naturkatastrophen
- Unterstützung der Bildungs- und Kulturarbeit, Betreuung der Kunst- und Sportaktivität
- Durchführung der gesetzlichen Maßnahmen zum Brandschutz
- Mitgestaltung und Realisierung von Vorschriften zum Brandschutz
- Engagement für den Naturschutz
- Informationsarbeit zum Brandschutz für Erwachsene und Kinder

Jugendfeuerwehr

In den Feuerwehrringgruppen erhalten Jugendliche Kenntnisse über den Brandschutz und Umgang mit technischem Gerät sowie über das Verhalten bei Brandgefahr. Insgesamt gibt es ca. 9.500 Wehren, die 90.000 Mädchen und Jungen von 12 bis 18 Jahren zusammenschließen. Die Freiwilligen Feuerwehren nehmen insbesondere in ländlich strukturierten Bereichen mit ihren Veranstaltungen, Wettbewerben und Festen im sozialen Gefüge einen wichtigen Platz ein.

OSP ist Zentralstelle des Deutsch-Polnischen Jugendwerks und führt mit Unterstützung dieses Trägers internationale Projekte und Seminare durch.

Die Freiwillige Feuerwehr in Mikuszewo ist eine der 8 Einrichtungen in der Gemeinde Miloslaw, die Ende des 19. Jhs. von 2 Deutschen gegründet wurde. Die Jugendgruppe zählt 10 Jungen im Alter von 12-16 Jahren. Der Leiter dieser Gruppe ist Patryk Purgal. Die Gründung einer Mädchengruppe ist in Vorbereitung.

Kontakt und Information:

OSP

Ul. Norwida 14

PL - 60-867 Poznan

Tel: 0048 61 848-13-91, 848-17-88

poznan@zosprp.pl

Freiwillige Jugendfeuerwehr Mikuszewo
OSP w Mikuszewie

Szymon Dragon (Da es noch an guten Fremdsprachenkenntnissen mangelt, wird der Kontakt über die IJBS Mikuszewo empfohlen (IJBS Mikuszewo, Tel: 0048 61 438 44 28, 62, 63; mdsm@mikuszewo.org, Tel: 0048 61 438 44 18

www.hessischer-jugendring.de

Youth Council of Hestia

**** Jugendarbeit  international aktiv ****



Hessen – Aquitaine

HESSSEN



Der Ministerpräsident des Landes Hessen und der Präsident des Regionalrates der Aquitaine unterzeichneten im Jahr 1995 ein Protokoll über die Zusammenarbeit beider europäischer Regionen. Die Jugendzusammenarbeit beider Regionen kann auf die Erfahrungen des Deutsch-Französischen Jugendwerkes seit über 40 Jahren aufbauen. Diese durch viele Städtepartnerschaften praktizierte Freundschaft wird durch einen großen Finanzbetrag des Bundes gefördert, der mit über 15 Millionen Euro zur stärksten Säule der Internationalen Jugendarbeit in der Bundesrepublik zählt.

Während die kommunalen Vertreter und die Schulen über viele Kontakte in die unterschiedlichsten Bereiche nach Frankreich verfügen, orientiert die Jugendarbeit ihre Kooperationsversuche auf die im Südwesten gelegene EU-Partnerregion Aquitaine. Wo diese denn in Frankreich liegt, wer weiß das schon auf Anhieb? Der Weg in den Südwesten des Landes führt nach Bordeaux, der Hauptstadt der Aquitaine, in die Pyrenäen oder an die Atlantikküste. Mit dem Auto sind für 1150 km mindestens 11 Stunden oder auch mit dem Zug 11 Stunden über Paris einzuplanen. Mit einem Flug sind 5 Stunden über Frankfurt/Main – Bordeaux via Paris, Lyon oder München einzuplanen.

Wie kann die EU-Kooperation für die hessische Jugendarbeit in Zukunft noch besser entwickelt werden? Das Land Hessen hat in den vergangenen Jahren den Aufenthalt von Auszubildenden in der Aquitaine gefördert. Die Sportjugend Hessen hat eine interessante Zusammenarbeit mit den dortigen Strukturen der Jugendarbeit begonnen. Die DGB-Jugend entwickelt aktuell ein Netzwerk mit Hilfe der hessischen Regionen in der Europäischen Union zur französischen Aquitai-

ne. Und der Bund Deutscher Pfadfinder/innen bietet eine bundesweit tätige Koordinationsstelle in Frankfurt an. Beide Regionen feiern im Jahr 2005 das 10-jährige Bestehen der Zusammenarbeit.

Jugendkontakte und Informationen:

Marco Franchi (franz. Kommunikation)
Abteilung "Mission jeunesse solidarité" des Regionalrats
Email: marco.franchi@aquitaine.fr
Tel: 0033 (0)5 57 57 81 46

Florence Gioldi-Ruffet
(engl. Kommunikation) Abteilung "Mission jeunesse solidarité" des Regionalrates
Florence.ruffet@aquitaine
Tel. 0033 (0)5 57 57 84 70,
Fax 0033 (5)557 57 84 78
Gilles Dauny, Direction départementale de la Jeunesse et des Sports
Email: gilles.dauny@jeunesse-sports.gouv.fr
Tel: 0033 (0)5 56 69 38 43

Vertreter des Landes Hessen im Regionalrat der Aquitaine Délégation Régional aux Affaires Européennes et Internationales et à la Coopération Interrégionale
Oliver Schmidt (deutsche Kommunikation)
14, rue Francois des Sourdis
F-33077 Bordeaux Cedex
Tel. 0033 556 565187
Oliver.schmidt@aquitaine.fr
www.cr-aquitaine.fr

Vertretung des Regionalrates der Region Aquitaine in der Hessischen Staatskanzlei, Abteilung für Europa und internationale Angelegenheiten (2004/2005)
Aude Antoine, Tel. 0611 32 36 77,
mail: a.antoine@stk.hessen.de



Jugendorganisationen in der Aquitaine



Organisationsziele:

Durch die altersgemäße Teilnahme an Gemeinschaftsprojekten sowohl in Frankreich wie auch in internationalen Begegnungen sowie in ganzjährigen Aktivitäten lernen z.B. Kinder Schritt für Schritt selbständiger zu werden, Verantwortung zu übernehmen und Solidarität zu üben.

Kontakt und Information:

Olivier GALLET
 Regionalbeauftragter Internationale Projekte
 Eclaireuses Eclaireurs de France
 50 rue Giacomo Mattéotti
 F-33100 Bordeaux
 Tel: 0(033) 5 56 86 41 57
 Fax: 0(033) 5 56 32 28 88

mail: aquitaine@eedf.asso.fr
www.eedf.asso.fr

Eclaireuses - Eclaireurs de France / Pfadfinder/Innen Frankreichs

Beschreibung:

Unsere Organisation ist eine Jugendbewegung / bzw. eine Bewegung von jungen Erwachsenen, die in der außerschulischen Bildung engagiert ist. Im Rahmen einer Anleitung treffen sich hier Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die auf diesem Wege eigene Verantwortung übernehmen und dabei in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt werden.

Unsere Tätigkeit erstreckt sich auf Aktivitäten, die mit Ortsgruppen, bei der Durchführung von Ferienfreizeiten, von Animationen in Schulen oder auch im Rahmen von internationalen Camps und Workshops angeboten werden.

Association les Petits Débrouillards Aquitaine/« Verein der kleinen Pfiffikusse »

Beschreibung:

Die Organisation "Association des Petits Débrouillards", in Deutschland unter dem Namen "Kleine Findige e.V." geführt, wurde auf Initiative von Forschern, Lehrern/ Ausbildenden und Jugendleitern gegründet. Die Gründer waren von der Idee geleitet, insbesondere bei Kindern aber auch bei Erwachsenen Neugierde und Forscherdrang zu wecken und zu kultivieren. Der Verein besteht in Frankreich seit 20 Jahren und hat dort ein Netzwerk von 18 Regionalvertretungen aufgebaut. Auch in der Aquitaine, der hessischen EU-Partnerregion in Frankreich,



ist eine Dependance aktiv, die sich selbst auch als Jugendleiterinitiative versteht.

Als Bewegung der außerschulischen Bildung beteiligt sich die Organisation "Association les Petits Débrouillards" an aktuellen Debatten rund um die Themen Erziehung, Lernen, Ausbildung, Kultur und Freizeit. Die Assoziation engagiert sich kontinuierlich und verfolgt dabei folgende soziale Interessen: Förderung des Interesses an gesellschaftlichen Vorgängen, insbesondere der Kinder und Heranwachsenden. Des Weiteren sollen Kindern und Jugendlichen Fragen der Wissenschaft und Technik sowie die Ermöglichung des Zugangs zu wissenschaftlich-technischen Kenntnissen und Fertigkeiten zugänglich gemacht werden. Wissenschaftskultur und Technik sollen so für alle erreichbar werden.

Vorrang für aktives Handeln

Um Kinder für wissenschaftliche Vorgänge zu interessieren, werden Beobachtungen der Umwelt sowie zum Begreifen durch Versuche durch das „Selbermachen, Anfassen, Betasten etc.“ angeboten. Die Kinder steuern in diesen Prozessen ihre Lernfortschritte eigenständig und entdecken somit selbstständig wissenschaftliche Phänomene – gemäß ihrer Interessen und ihrer Motivation. Für diese Erkundungen werden Hilfsmittel für die Versuche zur Verfügung gestellt, die mit den Möglichkeiten des Alltags bzw. Restmaterialien gefertigt werden.

Kinder entdecken die Wissenschaft

Auf spielerische und lebendige Weise soll die Wissbegierde und Phantasie der Kinder geweckt und ihre Entdeckerlust gefördert werden. Die Kinder werden dazu angeregt, (sich) Fragen über ihre Umwelt zu stellen.

Jugendbildung und politische Bildung

Jugendliche jeglicher Herkunft und Bildung sollen die Möglichkeit erhalten, ihren kritischen Verstand zu schulen und ihr eigenes Bild von der Welt zu entwickeln. Wir verstehen diese Angebote als eine Förderung von aktiven Mitgliedern in der Gesellschaft, die mit eigenem Urteilsvermögen die Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen.

Eine internationale Idee

Seit der Entstehung der "Petits Débrouillards"-Vereine in Kanada (Québec) hat eine Verbreitung in vielen Ländern stattgefunden. In der Aquitaine führt der Verein europäische Projekte mit Jugendlichen durch und beteiligt sich u.a. an der Deutsch-Französischen Wissenschaftskaravane und am französisch-slowakischen Jugendaustausch.

Vincent Bergeot / Chantal Peyruck
Centre Social et Culturel Saint Pierre
4 rue du Mulet
F-33000 Bordeaux
Tel: 0(033) 5 56 52 30 35
Fax: 0(033) 5 56 52 98 06
Mail: apda@wanadoo.fr
www.lespetitsdebrouillards.org

Suricate Organisation

Beschreibung:

Der Verein Suricate existiert seit 1989 als gemeinnütziger Verein. Die Gründer verfolgen das Ziel: Jugendlichen und jungen Erwachsenen neue Formen des Austauschs und von Kommunikationsmöglichkeiten anzubieten.

Der Verein verfügt über folgende Kompeten-



zen:

- Organisation von Sport- und Kulturereignissen für 14- bis 18-jährige Jugendlichen
- Realisierung von zielgruppenspezifischen Angeboten, die durch die Kooperation mit örtlichen Initiativen aus der Jugendarbeit und Integrationsarbeit entwickelt werden.

Arbeitsziele:

- Die Erschließung von Zugangsmöglichkeiten bedeutet für Jugendliche eine interessante Konfrontation, die sie als eine aufwertende Erfahrung erleben.
- Jugendliche erfahren die Auseinandersetzung mit Sport, Kultur und Umwelt als Medien der Kommunikation und als Chance der Partizipation und der Integration.
- Jugendliche lernen mit der angebotenen Unterstützung, dauerhaft kulturellen sowie sportlichen Aktivitäten nachzugehen.
- Jugendliche nutzen die Kontakte zum Aufbau von Beziehungsnetzwerken.
- Jugendliche machen mit Leuten aus neuen Bezügen gemeinsame Erfahrung.
- Jugendliche nehmen die Chance wahr, sich eigenverantwortlich, demokratisch und solidarisch an einem Projekt zu beteiligen.

Cécile ALAÏMO / Internationale Kontakte

Suricate organisation
74 avenue Jean Jaurès
F-33 600 PESSAC
Tel. 0(033) 5 56 46 08 16
Fax: 0(033) 5 56 45 84 12
mail: contact@suricate.org
www.suricate.org

Verein zur Unterstützung internationaler

Weitere Ansprechpartner in der Aquitaine Bereich: Jugendarbeit und Jugendpolitik

Jugendarbeit

(erfahrener Partner für Hessenkontakte)
Jean-Michel Banos
aapiise@yahoo.fr

INFA Aquitaine

Alice Dodet
Tel : 0033 05 57 96 12 30
Fax : 0033 05 57 96 12 36
infa.europe@wanadoo.fr

Association Sportive du Haillan

Messieur Vasco
Tel : 0033 557931140
ash.omnisports@wanadoo.fr

Association Blanquefort Culture

Madame M.J. Malaterre
Tel. : 0033 557931293
a.b.c@wanadoo.fr

Concordia

M. P. Sérail
Tel: 0033 556787646
concordia.aquitaine@wanadoo.fr

Centre des Sureaux de Marmande

Madame Cathy Baccamo
Tel : 0033 553944045
centredessureaux@wanadoo.fr

Quelle : Julien Dijol, Vertretung des Regionalrates der Region Aquitaine in der Hessischen Staatskanzlei, Abteilung für Europa und internationale Angelegenheiten, Wiesbaden 2004

EU-Service: Internationale Zeltplätze



Zeltplätze - Emilia Romagna

Zeltplätze in der Emilia Romagna und an der Adriaküste - zwischen Rimini im Süden und Lido degli Scacchi im Norden. Tagessätze ab 8,00 Euro aufwärts für Jugendcamps bis 100 Personen nutzbar.

Adria

- **Happy Camping**
Via le Panzini, 228
Bellaria 47814/10 km nördlich von Rimini
Tel: +39/0541/346102-346018
Fax: +39/0541/346408
happy@infotel.it
www.happycamping.it
- **Ramazotti**
Via Paolo e Francesca
Lido di Dante 48100/Nähe Ravenna/
am Meer
Tel: +39/0544/492250
Fax: +39/0544/492009
symbol@futuro.it
- **Coop 3**
Via die Campeggi 8
Punta Marina Terme 48020/nördlich
von Ravenna
Tel: +39/0544/437353-63
Fax: +39/0544/438144
campingcoop3@libero.it
<http://digilander.iol.it/campingcoop3>
- **Delle Rose Camping**
Via Nazionale Adriatica, 29
Gatteo Mare 47043/südlich von Ravenna
Tel: +39/0547/86213-86672
Fax: +39/0547/87583
baiocchi@villaggiorose.com
www.villaggiorose.com



Nicht an der Adria:

- **Cilta di Bologna**
Via Romita 12/4 A
Bologna 40127
Tel: +39/051/325016
Fax: +39/051/325318
info@hotelcamping.com
www.hotelcamping.com
Liegt in Bologna-Stadt. (7,00 Euro Tagessatz)
- **Friedensschule Monte Sole**
Scuola o pace di monte sole
Via Martino 25. I 40043 Marzabotto
scuolapacemonesole@email.it
Tel. 0039-621-4282 englische Kommunikation
Campsite in Kooperation mit der Friedensschule möglich
- **Jugendgästehaus Albergo Il Poggiolo**
Via S. Martino, 25
I 40043 Marzabotto
Fax 0039 – 051 6787100
Zeltplatz ab 2,50 Euro für Jugendgruppen



Die Bilder entstanden bei den Delegationsfahrten des Hessischen Jugendrings in den Jahren 2003/2004 in die hessische Partnerregion Emilia Romagna zur Friedensschule Monte Sole
Bilder: HJR



Zeltplätze - Wielkopolska

- **Poznań - „Malta“ am künstlichen Malta-See**
 ul. Krańcowa 98
 61-036 Poznań
 Tel.: +48 61 876 62 03
 Fax: +48 61 876 62 83
 e-mail: camping@malta.poznan.pl
 Kat.****, ganzjährig
 Schöner, großer Campingplatz mit Ausstattung – anschauen unter ww.posir.poznan.pl (nur Polnisch), mehrere Campinghäuser und Platz für Wohnwagen, 15 min vom Stadtzentrum – gut erreichbar mit der S-Bahn
- **Poznan-Strzeszynek**
 Ul. Koszalinska 15
 60-480 Strzeszynek
 Tel. +48 61 848 31 29
 e-mail: strzeszynek@poczta.onet.pl
 Kat.** , geöffnet 01.04-31.10
 gut ausgestatteter Zeltplatz mit 40 Plätzen und 151 Plätzen in Campinghäusern – anschauen unter www.posir.poznan.pl (nur Polnisch), im Wald - ca. 40 Min. vom Stadtzentrum, erreichbar mit S-Bahn + Bus
- **Poznan**
 Albatros Center
 Camping place
 Near Wielkopolski Park Narodowy
 Roman Jackowski
 Tel. 0048 61 8134 106; 0048 61 134 061
albatrosik@poczta.fm
 Der Campingplatz (60 Pers.) verfügt über Elektrizität und eine sanitäre Infrastruktur, ein Volleyballfeld und einen Strand. Daneben ein Campinghome-mobil für 6 Personen. Preis: 23 – 34 PLN. Restaurant vorhanden.
- **Blazejewko**
 62-035 Kornik
 Tel: +48 61 8170177
 Fax: +48 61 817 1726
blazejewko@poznan.home.pl
 ganzjährig
 Kornik ein kleiner Ort mit schönem Schloss und Parkanlage, Zeltplatz am See mit 85 Plätzen, bewachte Bade-stelle, aus Poznan erreichbar mit Bus – ca. 40 Min. Fahrt vom Busbahnhof am Rondo Rataje mit Combis Nr. 2, Ausstieg in Blazejewko
- **Mierzyn - „Pod brzoziami“**
 64-400 Miedzichod, Mierzyn
 Tel: +48 95 748 1524
www.mierzyn.ispl
 Kat. **, geöffnet: 01.07.-31.08.
 gut ausgestatteter Zeltplatz mit 70 Plät-



zen, im Wald mitten in der Miedzichód-Seenplatte, Strand mit bewachter Badestelle, Landkreis Miedzichód

- **Erholungszentrum Sieraków**
64-410 Sieraków
Ul. Poznanska 28
Tel./Fax: + 48 61 295 28 68
Kat. **, geöffnet: 20.06.-15.09.
gut ausgestatteter Zeltplatz mit 100 Plätzen, See, bewachte Badestelle, Wassersportgerätausleihstelle, Landkreis Miedzichód
- **Zbaszyn „Pod Baszta“**
64-360 Zbaszyn
Ul. Garczynskich 5a
Tel.: + 48 68 386 94 07
Kat. **, geöffnet: 15.06-31.08
gut ausgestatteter Zeltplatz mit 50 Plätzen, auch Campinghäuser, Camping im Park am See, bewachte Badestelle, Anglerstelle, Landkreis Nowy Tomysl
- **Antonin - „Lido“**
63-360 Przygodzice, Antonin
Ul. Wroclawska 6
Tel.: 48 62 734 81 94
Kat. **, geöffnet: 01.05.-30.09.
gut ausgestatteter ruhiger Zeltplatz mit 200 Plätzen, auch Campinghäuser, See, Spielplatz, Lebensmittelgeschäft, Landkreis Ostrów Wielkopolski
- **Lubasz „Limosinus“**
64-720 Lubasz
Ul. Koscielna 4
Tel/Fax: +48 67 255 60 70
Kat. **, geöffnet: 01.06.-30.09.
ein großer gut ausgestatteter Zeltplatz mit 150 Plätzen, auch Campinghäuser, See, Strand, Tennis- und Sportplatz, Wassersportgerätausleihstelle, Landkreis Czarnków-Trzcianka

Pfadfinder

- **Segelzentrum und Schulungszentrum der Polnischen Pfadfinder Region Wielkopolska**
Ul. Wilków Morskich 10/11
62-091 Poznan-Kiekrz
Tel: +48 61 848 27 71
Fax: +48 61 848 27 71
E-Mail: kiekrz@zhp.wlkp.pl
Geöffnet: 01.01. - 31.12.
Etwas abgelegen, schöne Atmosphäre, Zeltplatz mit 40 Plätzen (auch Campinghäuser), direkt am See, Segelbootausleihe, 15 km bis Poznań, 0,1 km bis Bushaltestelle – gute Verbindung
- **Campingplatz - Rogalinek**
Rogalinek,
UL. Polnocna 25
62-022 Swiatniki n/Warta
Tel: + 48 61 893 82 40
Fax: + 48 61 893 82 40
e-mail: rogalinek@zhp.wlkp.pl
Geöffnet: 15.06. – 30.09.
Zeltplatz mit 150 Plätzen (auch Campinghäuser), in der Nähe von Puszczykowo, 3 km von Haltestelle Rogalinek, nahe am Wielkopolski Naturpark mit vielen Wanderwegen und Seen, Schloß in Rogalin

Allgemeine Informationen:

Viele Mitarbeiter/innen der Campingplätze sprechen Englisch oder Deutsch.
Preise: 10-20 PLN pro Person

Genauere Informationen auch in Englisch und Deutsch erreichbar bei:
Tourismusorganisation Region Wielkopolska
61-772 Poznan, ul. Stary Rynek 59/60
Geöffnet: 9-17 Uhr
Tel.: + 48 61 852 98 05
Fax: +48 61 855 33 79
e-mail: cit@wielkopolska.mw.gov.pl



Zeltplätze / Jugendherbergen Aquitaine

- www.auberges-de-jeunesses.com
 auberge de jeunesse Bordeaux:
 22 cours Barbey
 F- 33000 BORDEAUX
 (ca. 800m vom Hauptbahnhof)
 108 Zimmer
 18 Euro pro Nacht
- www.fuaj.org/
 Biarritz: AJ "Aintziko Gazte Etxea" – 8
 rue Chiquito de Cambo
 F - 64200 – Biarritz
 96 Zimmer
 14,20 Euro pro Nacht
 Tel : 0559417600
 Fax : 0559417607
biarritz@fuaj.org
- Mimizan Station Kid 40 202
Camping Municipal de la Plage
 Classé Clef Verte

Mimizan Plage 40 200
www.mimizan-tourism.com
 Tel. (+33)5 58 09 11 20

- Carcans Maubuisson 33 121
 Station Kid
Camping la Dune Bleu
 UCPA Bombane
www.carcans-maubuisson.com
 Tel. (+33)5 56 03 34 94
- Hourtin 33 990
 Station Kid
Camping La Rotonde
www.hourtin-medoc.com
 Tel. (+33)5 56 09 19 00
- Atikcamping
 Camping Le Pin Sec
 Nähe Naujac-sur-Mer
 Fotos etc. www.lepinsec.de

Tipps und Erfahrungen etc hierzu haben:
nfj-hessen@naturfreundejugend.de
sambatours@t-online.de , (Juliusstr. 6, 36
 154 Hosenfeld)

Campingplätze: www.campingfrance.com
 Jugendherbergen: www.auberges-de-jeunesses.com





Quali-Checklisten für Internationale/ Interkulturelle Begegnungen

Quiz zur Begegnung mit einer polnischen Partnergruppe

Ziel:

Action, Spiel, Spaß, Kennenlernen, Gruppenbildung, Hemmnisse abbauen
Ohne inhaltlichen Schwerpunkt. Probleme in der Geschichte beider Länder.

Quizspiel zur Polnischen/ Deutschen Kultur

Zwei ländergemischte Teams werden gebildet, die sich gegenüber sitzen. Es gibt zwei Spielleiter/innen (darunter eine/r, der/die übersetzt), die die Fragen stellen, dabei abwechselnd Fragen zu Polen und Deutschland. Die Sitzreihenfolge in den Teams kann auch abwechselnd polnisch-deutsch sein, dann bekommt immer die/der vorne sitzt eine Frage zu dem Partnerland, so wird sie/er mehr zur Beratung mit den anderen gezwungen. Das Konzept geht nur auf, wenn beide Gruppen gleich groß sind. Ganz vorne auf einem Tisch liegt eine Klingel, die Person die vorne sitzt, muss, damit das Team die Frage beantworten kann, zuerst nach vorne laufen und auf die Klingel hauen. Bei falscher Antwort fällt die Reihe an das andere Team, Beratungen im Team sind wichtig. Pro richtige Frage 100 Euro. Weitere 50 Euro für jede richtige Zusatzfrage.

Die Teams sind polnisch-deutsch zusammengesetzt, sie können sich selbst noch einen Namen geben oder heißen einfach rot und blau.

Material:

- Klingel/ Mööp-Teil vom Tabu-Spiel
- Euro-Spiel-Geldscheine
- Gewinn für das siegende Team
- vorbereitete Fragen

Die Fragen:

1. Wer war Henryk Sienkiewicz?

Polnischer Schriftsteller (1846-1916), prominentester Prosaist des ausgehenden 19. Jahrhunderts

Zusatzfrage: Nennt ein wichtiges Werk von Sienkiewicz!

„Quo vadis“, dafür erhielt Sienkiewicz 1904 den Nobelpreis

2. Nennt 3 deutsche Sportler/innen!

Olli Kahn, Steffi Graf, Boris Becker, Michael Schumacher, Franz Beckenbauer

3. Wer wurde Sieger von „Idol -1 edycja“?

Alicja Janosz

Wie heißt „Idol“ in Deutschland?

Deutschland sucht den Superstar

4. Welche berühmten deutschen Brüder sammelten Märchen?

Gebrüder Grimm

Nenne drei ihrer Märchen!

Schneewittchen, Aschenputtel, Hänsel & Gretel...

5. Wie heißt das polnische Nationalgericht? Was ist es?

Es gibt wahrscheinlich mehrere: Bigos (Sauerkrauteintopf mit versch. Fleischsorten), Pierogi (gefüllte Teigtaschen), Barszcz (Rote-Rüben-Suppe), Nalesniki (Eierkuchen)

6. Wie heißt das deutsche Nationalgericht?

Keine Ahnung: Schweinsbraten, Knödel, Sauerkraut, Grüne Soße...

7. Wie heißt der polnische Staatspräsident?

Aleksander Kwasniewski

8. Welche deutschen Sänger/ Musikgruppen kennt ihr?

Wir sind Helden, Fantastische Vier, Sportfreunde Stiller, Söhne Mannheims, Sarah Connor, Scorpions, Nena, Tote Hosen, Ärzte...

9. Wer ist Lech Walesa?

Gewerkschaftsführer, der Anfang der 80er Jahre den Protest gegen die Regierung Jaruzelski anführte, die in der Folge über Polen den Ausnahme-/Kriegszustand verhängte; Walesa wurde erster Präsident Polens nach der Wende

Welcher Gruppe gehörte Walesa an?

Die Gewerkschaft Solidarnosc - wurde von der Regierung verboten, diese blieb aber treibende Kraft der Opposition im Untergrund bis zur Wende

10. Wie heißt der deutsche Bundespräsident?

Horst Köhler

Welche Funktion hat Gerhard Schröder?

Bundeskanzler. Was ist der Unterschied ?

11. Wer war Karol Wojtyła?

Wojtyła war polnischer Priester, später Bischof: war von 1978 – 2005 Papst und trug den Namen Johannes Paul II

In welcher Stadt war Wojtyła Bischof?

Krakau



12. Nennt 3 berühmte deutsche Komponisten!

Bach, Beethoven, Schumann, Wagner

13. Welche Frau erhielt als erste 1903 den Nobelpreis?

Marie Sklodowska-Curie, zusammen mit ihrem Mann Pierre Curie und Becquerel

In welchem Fach?

Physik - Erforschung der Radioaktivität

welche chemischen Elemente entdeckte sie?

Polonium und Radium

14. Wie heißt die Hauptstadt von Hessen?

Wiesbaden

15. Nennt 3 wichtige touristische Attraktionen in Polen!

Altstadt von Pöznan, Altstadt von Gdansk, Burganlage von Malbork (Marienburg), Wallfahrtsort Czestochowa

16. Nennt 3 wichtige touristische Attraktionen in Deutschland!

Berlin, Rhein, Heidelberg, Rothenburg ob der Tauber,...

17. Wann wurde die Republik Polen in die Europäische Union aufgenommen?

Mai 2004

18. Seit wann ist die Bundesrepublik Deutschland Mitglied der Europäischen Union?

Seit 1951 Mitglied der EGKS (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl), seit 1957 Mitglied der EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) und EAG (Europäische Atomgemeinschaft), seit 1993 Mitglied in der mit dem Vertrag von Maastricht begründeten Europäischen Union

19. Nennt 3 bekannte polnische Regisseure und ihre Filme!

Andrzej Wajda, Roman Polanski, Krzysztof Kieslowski, Agnieszka Holland Wajda; Asche und Diamant, Alles zu verkaufen, Die Hochzeit, Korczak Polanski:....

Kieslowski: Drei Farben; weiß, Drei Farben: rot, Drei Farben: blau, 10 Gebote, Holland: Der Priester mord, Hitlerjunge Salomon

20. Nennt 3 bekannte deutsche Regisseure und ihre Filme!

z.B. Tom Tykwer, Caroline Link, Doris Dörrie,

Tykwer; Lola rennt, Der Krieger und die Kaiserin, Heaven (nach Drehbuchvorlage des gestorbenen Kieslowski)

Link: Jenseits der Stille, ...Jenseits von Afrika...

Dörrie: Der bewegte Mann

Hinweis: Die Vorlage entstand in Anlehnung an ein Quiz des BdP-Hessen

Gastgeschenke

Schon bei einer „normalen“ Sippenfahrt am Wochenende hinterlassen wir einen sauberen Lagerplatz und den Dank an den Gastgeber, der uns die Wiese für die Kohte zur Verfügung gestellt hat. Hier reicht sicher ein Lied oder das Angebot, auf dem Hof I im Garten noch behilflich zu sein.

Geht es aber auf eine Fahrt ins Ausland ... und sind wir dort nicht nur Touristen, sondern planen eine Begegnung mit Menschen vor Ort, müssen schon vorher zu Hause einige Überlegungen zum Thema Gastgeschenke angestellt werden.

Bei einer Begegnung mit anderen Pfadfindergruppen - vor allem auch im Ausland ist es zum guten Brauch geworden, ein Gastgeschenk mitzubringen. Damit dieses Geschenk eine Fahrtenkasse nur im überschaubaren Rahmen belastet, sind vorher einige Planungen notwendig. Ich finde es wichtig, vorher etwas über die Gruppe, die besucht werden soll zu wissen.

- Wie groß wird die Gruppe sein, mit der die Begegnung stattfinden wird - sind es ganze Stämme oder ist es nur eine Sippe? (In Polen gibt es die Form unseres Stammes nicht, hier gibt es keine altersgemischten Gruppen)
- Treffen hier nur „Führungskräfte“ der Wojewodschaft (sprich Landesverband) aufeinander oder sind es normale Mitglieder?
- Ist die Unterbringung in Gastfamilien geplant, sollten auch für die Gastgeber mit einer höflichen Geste eines Gastgeschenkes bedacht werden.

Ein Gastgeschenk ist ein „Mitbringsel“ aus der Heimat, dem Ort, der Region oder auch dem Land Hessen in der ihr als Gruppe lebt. Überlegt bitte, was ist typisch für die Umgebung?

1.
2.
3.

Gute Erfahrungen wurden mit diesen Beispielen gemacht:

- ein Bildband aus der Umgebung (viel Text ist hier fast störend)
- einen Bildkalender, (wenn das Jahr noch nicht so weit fortgeschritten ist oder der für das neue Jahr, in dem die Begegnung stattfinden soll)
- Kostenfreie Gaben der Stadt, der Sparkasse oder anderer Institutionen, die Plakate, Prospekte, Aufkleber, Kugelschreiber etc. in Mengen verschenken (oder auf Bitten herausgeben)
- Unsere Bundeszeitschrift LOGO, die Musikkassetten, Aktionsabzeichen, vielleicht auch die Postkarten mit J.F. Kennedy, Tipps & Tricks also Anregungen für die Pfadfinderarbeit, die sich - oft schon durch das Bild erklären.
- Oder etwas für die gesamte Gruppe z. B. Jongliermaterial, Bälle, Tücher,.. einen Foxtail mit dem ihr vielleicht vorher schon gespielt habt, damit sie die Spielregel kennen lernen konnten.

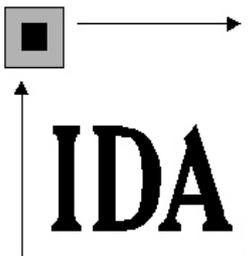
Dann gibt es auch noch den persönlichen Bereich. Dazu sind zu zählen



- Ein Gruppenfoto mit allen Unterschriften
- Eine Wandzeitung, in der sich die Sippe, der Stamm vorstellt mit dem Heim, der Stadt oder gelaufenen Aktionen.
- Einem Überraschungskästchen... z. B. ein Schuhkarton wird mit einem Stadtplan beklebt und
- viele kleine Dinge, die an euch erinnern kommen dort hinein - vielleicht auch als Motivationskästchen für die Gastgeber, euch im kommenden Jahr zu besuchen.
- Ein Leporello mit der individuellen Vorstellung der an der Fahrt beteiligter Mitglieder.

Ob es dann noch Dinge geben muss, die Ihr kauft, um diese als Gastgeschenk zu hinterlassen müsst Ihr in der Gruppe diskutieren. Auf keinen Fall sollten sie so groß ausfallen, dass die Gastgeber damit Probleme haben, dies zu erwidern ... oder ihr in die Rolle des reichen Onkels aus dem Westen annehmt und gönnerhaft ein Geschenk hinterlasst. Es geht um die Geste der Höflichkeit und nicht darum, die Gastgeber zu beschämen.

Info: Das Beispiel wurde freundlicherweise vom BdP-Hessen zur Verfügung gestellt.



Das **Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA)** dient Jugendverbänden, Vereinen, Initiativen und MultiplikatorInnen der Jugend- und Bildungsarbeit als bundesweit arbeitende zentrale Anlaufstelle bei der Suche nach Materialien zu den Themen (Anti-) Rassismus, Rechtsextremismus, Interkulturalität und Migration IDA informiert über antirassistische und interkulturelle Methoden, Konzepte, Ansätze, initiiert Projekte in der Jugendarbeit und fördert die gegenseitige Vernetzung der im Themenbereich Aktiven.

IDA ist ein Dienstleistungszentrum mit den Arbeitsgebieten Information, Dokumentation, Beratung, Qualifizierung, Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.

Dem Verein ist das Landesprojekt IDA-NRW angegliedert.

Die Arbeitsschwerpunkte des IDA sind:

Informations- und Beratungsarbeit;

Die Publikation von Verzeichnissen, z. B. zu ReferentInnen, Filmen, Videos, Bildungs- und Unterrichtsmaterialien;

Die Erstellung von Readern und Flyern für MultiplikatorInnen der Jugend- und Bildungsarbeit, z. B. zu Toleranz, Integration, Trainings; Gender Mainstreaming; Internationale Jugendbegegnungen;

Die Erstellung einer regelmäßig erscheinenden „Infomail“ mit aktuellen Informationen aus der Jugendverbands- und Antirassismusbearbeitung;

Die Veranstaltung von Fachtagungen, Workshops und Trainings;

Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für aktive junge Mitglieder von MigrantInnenorganisationen zu Fragen, die für die Vereinsarbeit relevant sind, und Unterstützung der Jugendorganisationen von MigrantInnen beim Aufbau effektiver Vereinsstrukturen.

IDA bildet eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Forschung und der praktischen Jugend- und Bildungsarbeit.

IDA ist in bundesweiten Netzwerken vertreten und kooperiert bei Veranstaltungen mit anderen Organisationen oder bereitet diese für andere vor.

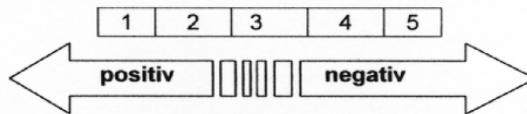
Kontakt: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA), Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, Fax: 02 11 / 15 92 55-69, www.IDAeV.de, info@IDAeV.de

Veranstaltungsbeurteilung

Veranstaltungsbeurteilung

Veranstaltungstitel	<i>Beginn:</i> <i>Ende:</i>
----------------------------	--------------------------------

Zur Bewertung der Veranstaltung unter inhaltlichen, methodischen und kommunikationsbezogenen Gesichtspunkten bitten wir darum, pro Abfrageebene ein Feld anzukreuzen.



Insgesamt gesehen bin ich mit der Veranstaltung in Bezug auf Internationales/Interkulturelles zufrieden unzufrieden

Der Informationsgehalt zum Veranstaltungsziel „Enlarging the communication in Europe“ war hoch niedrig

Die Veranstaltungsinhalte fand ich zur Förderung folgender Inhalte: wichtig unwichtig

Die Arbeitsformen und Methoden waren dem Thema angemessen unangemessen

Die Seminarmaterialien, Gesprächspartner/innen bzw. Medien waren gut ausgewählt schlecht ausgewählt

Der Meinungs- und Erfahrungsaustausch/die Kommunikation unter den Teilnehmenden war gut schlecht

Die Führung des Seminars durch das Team bzw. die Referent/innen waren zielgerichtet orientierungslos

Bemerkungen: _____

Falls Platz nicht ausreichend, bitte Rückseite benutzen.



Hessische EU-Partnerregionen und europäische Projekte

Vertrag Hessen-Emilia Romagna



ABSICHTSERKLÄRUNG ZWISCHEN DER REGION EMILIA-ROMAGNA UND DEM LAND HESSEN

In der Absicht die Beziehungen zwischen den beiden Regionen und ihren Bürgerinnen und Bürgern zu fördern und zur Entwicklung des Wohlergehens beider Regionen beizutragen, einigen sich die Region Emilia Romagna – vertreten durch den Präsidenten der Region Enrico Boselli - und das Land Hessen – vertreten durch den Ministerpräsidenten Hans Eichel - auf folgende Erklärung:

Die Region Emilia Romagna und das Land Hessen setzen sich im beiderseitigem Interesse und im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Zuständigkeiten dafür ein, unmittelbare und intensive Austauschbeziehungen und Kontakte zwischen ihren jeweiligen Gemeinden, Organisationen, Institutionen und Unternehmen zu fördern. Insbesondere auf den Gebieten der Kultur, Wirtschaft, der Forschung, der Technologie, in Wirtschaft, Handel und Gewerbe, im Bereich der Umwelt, im Bildungs- und Sozialwesen sollten die gemeinsamen Anstrengungen dazu dienen, eine intensive Zusammenarbeit in Gang zu setzen und zu stärken.

Die Parteien kommen darin überein, ihre Zusammenarbeit auch nach außen hin weiterzuentwickeln; zu diesem Zweck bemühen sie sich um Verbindungen zu anderen Regionen, um die Europäische Integration durch direkte interregionale Zusammenarbeit zu fördern und das Vorhaben der Stärkung der dritten Ebene in einem Europa der Regionen zu verwirklichen.

Grundlagen für die freundschaftlichen Beziehungen und für die Zusammenarbeit zwischen den beiden Regionen sind die Prinzipien der Gleichheit und des gemeinsamen Vorteils. Die Partner beachten bei der Realisierung von konkreten Projekten das jeweils geltende Recht.

Die Parteien werden die auf der Grundlage dieser Absichtserklärung verabredeten Projekte koordinieren und zu diesem Zweck geeignete Arbeitsgremien benennen.

Die Erklärung ist in zwei Sprachen verfasst, italienisch und deutsch, beide sind gleichermaßen verbindlich.

Wiesbaden, den 29. Juli 1992

Der Präsident der
Region Emilia Romagna

Enrico Boselli

Der Ministerpräsident
des Landes Hessen

Hans Eichel

Vertrag Hessen-Aquitaine

Protokoll

über interregionale Zusammenarbeit zwischen dem Land Hessen und der Region Aquitaine

Die Region Aquitaine, vertreten durch Herrn Jaques Valade,
Präsident des Regionalrates der Aquitaine

und

das Land Hessen, vertreten durch Herrn Hans Eichel,
Ministerpräsident des Landes Hessen

- unter Berücksichtigung des Interesses der beiden Regionen an einem ihnen möglichen Beitrag zum Prozeß des Aufbaus Europas und der Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraums,
- im Hinblick auf die jeweilige geographische Lage der beiden Regionen , ihre Strukturen im Bereich der Wirtschaft und der Wissenschaft und der Bedeutung des Tourismus und der Kultur
- außerdem bezugnehmend auf die Resolutionen der Versammlung der Regionen Europas, in der die beiden Regionen Mitglieder sind, die die Förderung des Dialogs und der Abstimmung zwischen den Regionen befürworten, und ferner im Hinblick auf die Möglichkeiten europäischer Programme, die im Rahmen der Regionalpolitik der Europäischen Union für die Entwicklung der interregionalen Kooperation vorgesehen sind,
- unter Hervorhebung, dass ihre Zusammenarbeit ohne Schaden für die Aktionen erfolgt, die die beiden Regionen im Rahmen der interregionalen Kooperation mit anderen Regionen beabsichtigen oder bereits durchgeführt haben; diese Regionen können diesem Protokoll beitreten, soweit dies den jeweiligen Interessen der Parteien entspricht,

bekunden die Bereitschaft,

eine Zusammenarbeit zu begründen, die es im Rahmen der jeweiligen Kompetenzen erlaubt, gemeinsame Aktionen in den Bereichen Wirtschaft, Forschung, Landwirtschaft, Schulen und Hochschulen, Aus- und Fortbildung und Kultur im Rahmen gemeinsamer Interessen zu fördern;

eine besondere Aufmerksamkeit der Entwicklung von Austauschbeziehungen zwischen Ausbildungseinrichtungen und der Mobilität von Schülern, Studenten und Arbeitnehmern zu widmen;

finanzielle Unterstützung der Europäischen Union als Beitrag für die Realisierung ihrer Kooperationsprojekte nachzusuchen;

periodisch eine Bewertung über den Stand der Zusammenarbeit auf der Grundlage dieses Protokolls durchzuführen und diese zu ergänzen, falls es notwendig erscheint.

Dieses Protokoll wird in deutsche und französischer Sprache in zweifacher Ausfertigung unterzeichnet.

Wiesbaden, den 1. November 1995

Für die Region-Aquitaine
Der Präsident des Regionalrates der Aquitaine



Für das Land Hessen
der Ministerpräsident des Landes Hessen



Vertrag Hessen-Wielkopolska



GEMEINSAME ERKLÄRUNG

über die Zusammenarbeit zwischen
der Wojewodschaft Wielkopolska (Republik Polen)
Und
dem Land Hessen (Bundesrepublik Deutschland)



Die Wojewodschaft Wielkopolska, vertreten durch
den Marschall der Wojewodschaft Stefan Mikołajczak,
sowie
das Land Hessen, vertreten durch
den Ministerpräsidenten Roland Koch,

- geleitet von den Zielen und Grundsätzen des "Vertrages zwischen der Republik Polen und der Bundesrepublik Deutschland über die gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit" vom 17. Juni 1991 sowie von der am 17. November 1999 vom Ausschuss der Regionen angenommenen Resolution bezüglich des "Andauernden Prozesses der Erweiterung der Europäischen Union";
- im Hinblick darauf, dass die Zusammenarbeit der Regionen eine besondere Bedeutung für das deutsch-polnische Verhältnis und für die Heranführung der Republik Polen an die Europäische Union hat;
- unter Berücksichtigung des gegenseitigen kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzens der Zusammenarbeit der beiden Regionen;
- unter Beachtung der bisherigen Ergebnisse der Zusammenarbeit der beiden Regionen;

haben sich über folgendes verständigt:

1. Die Wojewodschaft Wielkopolska und das Land Hessen wollen, aufbauend auf den bisherigen Kontakten zwischen den beiden Regionen, ihre Zusammenarbeit zu einer Regionalpartnerschaft weiterentwickeln.
2. Die intensive und bevorzugte Zusammenarbeit im Rahmen dieser Partnerschaft soll sich auf Initiativen in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen erstrecken, die in der Kompetenz beider Seiten liegen, insbesondere:
 - Wirtschaft und Handelsaustausch,
 - Regionalpolitik und Regionalentwicklung,
 - Kooperation im Rahmen des Beitritts Polens zur Europäischen Union,
 - Luftverkehr,
 - Kultur und Kunst,
 - Jugendaustausch,
 - Sport und Tourismus,
 - Parlamentarische Zusammenarbeit,
 - Bildung, Forschung und Wissenschaft,
 - Umweltschutz.

3. Beide Seiten wollen sich im Hinblick auf die Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verankerung der Partnerschaft dafür einsetzen, unmittelbare und intensive Austauschbeziehungen zwischen ihren Bürgerinnen und Bürgern in den jeweiligen Kommunen, Organisationen, Vereinen, Unternehmen und anderen Institutionen des gesellschaftlichen Lebens zu fördern.
4. Beide Seiten wissen die positive Rolle des Kooperationszentrums Hessen-Polen in Posen für die Zusammenarbeit beider Regionen zu schätzen. Die Wojewodschaft Wielkopolska will dessen Tätigkeit weiterhin unterstützen.
5. Beide Seiten streben in den verschiedensten Bereichen eine aktive und abgestimmte Teilnahme an den Programmen der EU an.
6. Beide Seiten wollen die Art der Finanzierung der gemeinsamen Projekte von Fall zu Fall festlegen. Eine Kofinanzierung durch EU-Mittel wird als erstrebenswert angesehen.
7. Beide Seiten sollen bei der Realisierung gemeinsamer Projekte im gegenseitigen Einvernehmen andere Partnerregionen hinzuziehen können.
8. Beide Seiten streben einen regelmäßigen Erfahrungs- und Informationsaustausch über den Stand Kooperation an und wollen die Zusammenarbeit regelmäßig evaluieren.

Die Gemeinsame Erklärung über die partnerschaftliche Zusammenarbeit wird in zwei Ausfertigungen, jeweils in deutscher und polnischer Sprache, gleichlautend unterzeichnet.

Posen, den 7. Dezember 2000

Der Ministerpräsident
des Landes Hessen

Roland Koch

Der Marschall
der Wojewodschaft Wielkopolska

Stefan Mikołajczak



Beschluss Hessen-Friedensschule Monte Sole

Drucksache 15 /



15. Wahlperiode

HESSISCHER LANDTAG

Antrag

der Fraktionen der CDU, der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP

betreffend Friedensstiftung im Park von Monte Sole

Der Hessische Landtag wolle beschließen:

Der Hessische Landtag begrüßt den Beitritt des Landes Hessen zur Friedensstiftung im Park von Monte Sole / Marzabotto.

Die Hessische Landesregierung soll eine weitere Zustiftung in Höhe von 100.000,-- € tätigen (50.000,-- € in 2003, 50.000,-- € in 2004) . Die Erlöse aus dieser Zustiftung sollen zweckgebunden für Aktivitäten des Jugendaustausches zwischen Hessen, seinen Partnerregionen und der Emilia Romagna zur Verfügung stehen. Mit dem Hessischen Jugendring sollen die zukünftigen Aktivitäten koordiniert werden.

Die Landesregierung sollte darauf hinwirken, dass möglichst bald ein Austausch zwischen Jugendlichen aller Partnerregionen Hessens in Marzabotto stattfindet.

Wiesbaden, 10. September 2002 FC/st G:\H A \Anp\Initiativen\Ant Friedensstiftung Monte Sole.doc

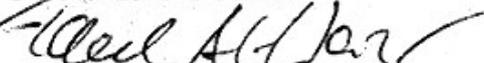
Für die Fraktion der CDU
Der Fraktionsvorsitzende


Norbert Kartmann

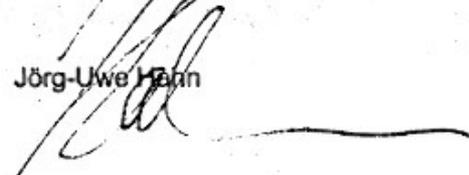
Für die Fraktion der SPD
Der Fraktionsvorsitzende


Gerhard Bökel

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Der Fraktionsvorsitzende


Tarek Al-Wazir

Für die Fraktion der FDP:
Der Fraktionsvorsitzende


Jörg-Uwe Hahn



Die Stiftung "Friedenschule von Monte Sole", gegründet im Jahre 2002, hat ihren Sitz und ihre Begegnungs- und Unterrichtsräume im „Geschichts-Park“ von Monte Sole, der 1989 durch ein Gesetz der Region Emilia-Romagna geschaffen wurde. Ziel der Stiftung ist der Einsatz für Projekte der Friedenserziehung, gewaltfreie Konfliktumwandlung, Respekt vor Menschenrechten und ein friedvolles Zusammenleben verschiedener Menschen und Kulturen, für eine Gesellschaft ohne Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und jede Art von Gewalt gegen Menschen und ihre Umgebung.

Die Örtlichkeit heute:

Monte Sole ist ein Dreieck aus Hügeln, etwa 17 km südlich von Bologna, zwischen den Flusstälern von Setta und Reno.

Heute ist das Gebiet zu ca. 60 % von Wäldern bedeckt. Der Rest setzt sich aus Wiesen, Weiden und auch einer geringen landwirtschaftlich genutzten Fläche zusammen. Man kann nur ahnen, wie dieses Gebiet Ende des 2. Weltkriegs einmal aussah, als noch kleine Dörfer und Häuser weitläufig über die Landschaft verstreut lagen.

Die Ruhe und Friedlichkeit dieses scheinbar unberührten Ortes sind das Resultat einer schrecklichen Gewalttat, an die die Ruinen erinnern, die man dort findet. Sie bezeichnen die Geschehnisse während des 2. Weltkriegs.

Historischer Hintergrund:

Zwischen dem 29. September und dem 5. Oktober 1944, als sich die Front nur wenige Kilometer vor dem Monte Sole befand, war der Ort Schauplatz eines Massakers, das von SS-Truppen, unterstützt von Faschisten, durchgeführt wurde. Dabei kamen mehr als 900 Menschen, überwiegend Frauen und Kinder, ums Leben. Die Gewalttaten gegen die Zivilbevölkerung der Gegend müssen als Teil der „Terror-Herrschaft“ der Nazis und der Faschisten der damaligen Sozialen Republik nach dem Waffenstillstand des 8. September gewertet werden. Die Partisanenaktivitäten in der Gegend sind nicht ausreichend, um den Umfang und die Brutalität des Massakers zu erklären. Enzo Colotti betont jedoch, *dass die weitverbreitete Form von Gewalt, die von den Besatzungstruppen ausgeübt wurde, manchmal als unabhängig von besonderen Verhaltensweisen der Bevölkerung angesehen werden muss.*

Die Gegenwart:

Heute fragen wir uns nach den Ursachen eines solchen Terrorsystems, in Monte Sole und anderswo, das wir in verschiedenen Ausprägungen und Formen in anderen Zeiten und Teilen der Welt finden.

Das Konzept, das die Friedenschule entwickelt, basiert auf der Berücksichtigung dieser Umstände und auf dem Wissen um die Mechanismen der Gewalt, auf der Erinnerung der Zeugen und des Ortes selbst als stummem Zeitzeugen und Wächters der Vergangenheit:

- Bildungsprojekte - insbesondere für Jugendliche - zur Förderung des Dialogs und des Vergleichs mit anderen Menschen, Völkern und Kulturen, sogar in der Perspektive einer möglichen Versöhnung derjenigen, die sich - in der Vergangenheit oder Gegenwart - in verschiedenen Lagern gegenüberstehen oder standen (der Schwerpunkt liegt dabei auf der Veranstaltung von Friedenscamps mit jungen Italienern, Deutschen, Israelis und Palästinensern sowie auch mit Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien);
- das Sammeln, Studieren und Analysieren von Dokumenten über die Ursachen von Konflikten, ihre Bedingungen sowie das Erarbeiten von Lösungswegen für die Erhaltung des Friedens; die Unterhaltung einer Begegnungsstätte für Gruppen, private und öffentliche Verbände, Vereine sowie Menschen, die sich für die Verteidigung und Förderung des Friedens, für Freiheit und Gerechtigkeit, Basis einer dezentralisierten Kooperation, einsetzen wollen.

Wie Sie Monte Sole erreichen:

Mit der Bahn: von Bologna fahren Sie Richtung Porretta und steigen in Marzabotto aus. Von Marzabotto erreichen Sie Monte Sole per Bus. Sie können jedoch auch die Friedenschule kontaktieren, um sich vom Bahnhof abholen zu lassen.

Mit dem Auto: Autobahn A 1 Richtung Bologna – Florenz, Abfahrt Sasso Marconi und dann Richtung Marzabotto. In Marzabotto immer geradeaus nach Pian di Venola. An dem Schild „Parco Storico di Monte Sole“ links abbiegen.

Stiftung „Friedenschule von Monte Sole“

Via S. Martino, 25
 40043 Marzabotto (Bologna), Italien
 Präsident: Vittorio Prodi
 Direktorin: Nadia Baiesi
 Tel./Fax: +39-051-931574
 E-mail: scuolapacemontesole@email.it



Materialien

Partnerschaftsvereinbarung der Gewerkschaften mit den EU-Regionen

Partnerschaftsvereinbarung

zwischen

CGIL - CISL - UIL Emilia-Romagna

DGB Hessen Thüringen

CCOO Pais Valenciano

CFDT Aquitaine

CGT Aquitaine

Solidarnosc Wielkopolska,

unter Teilnahme der OPZZ Wielkopolska

Partnerschaftsvereinbarung

zwischen

CGIL - CISL - UIL Emilia - Romagna, DGB Hessen - Thüringen, CCOO Pais Valenciano, CFDT Aquitaine, CGT Aquitaine, Solidarnosc Wielkopolska, unter Teilnahme der OPZZ Wielkopolska.

Am 21. Oktober 2003 fand in der Friedensschule Monte Sole bei Marzabotto (Bologna) ein Treffen der Vertreter von CGIL- CISL- UIL der Emilia - Romagna, des DGB Hessen -Thüringen, der CC.OO. Pais Valenciano, der CFDT Aquitaine, der CGT Aquitaine, der Solidarnosc Wielkopolska und der OPZZ Wielkopolska statt. Bei dieser Begegnung wurde beschlossen, eine Partnerschaft der regionalen Gewerkschaftsorganisationen ins Leben zu rufen, mit dem Ziel, die Rolle der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sowohl im europäischen als auch im internationalen Kontext zu stärken.

1) Es gibt eine Reihe von Gründen, die diesen Entschluss bekräftigen:

- Die Arbeitnehmerinnenbewegung muss sich der drohenden Gefahr eines neuen Weltkriegs widersetzen. Vor dem Hintergrund der eigenen nationalen Erfahrungen, wird sich jede Gewerkschaftsorganisation mit anderen Organisationen und Bewegungen verbünden, die sich auf friedliche Weise für Frieden einsetzen.
- Dem fortschreitenden Globalisierungsprozess fehlt es in zunehmendem Maße an Rechten und Demokratie, gleichzeitig vergrößert sich ständig die Kluft zwischen Arm und Reich. Diese Entwicklung trägt auch in keiner Weise einem nachhaltigen Umweltschutz Rechnung, noch ist sie friedensorientiert.
- Der Entstehungsprozess eines politischen und sozialen Europas befindet sich zur Zeit in einer überaus heiklen und schwierigen Phase, da ein solches Europa von den politischen Akteuren in Frage gestellt wird. Die Ökonomisierung der Gesellschaft, die ausschließlich betriebswirtschaftlichen Regeln folgt, führt zu einer weiteren Deregulierung in Europa, die den Abbau sozialer Standards und die Verschärfung der Ungleichheit mit sich bringt.

Angesichts dieser Situation müssen die Gewerkschaften auf europäischer Ebene handeln, um sich so besser in diese Prozessen einschalten zu können; angefangen bei einer dringend erforderlichen Gegenüberstellung der unterschiedlichen Gewerkschaftsmodelle.

2) Wir müssen:

- uns dem Krieg als mögliches Mittel zur Lösung internationaler Konflikte widersetzen, und uns bewusst machen, dass die Logik von Präventivkriegen internationales Recht an der Wurzel verletzt, und in keiner Weise notwendig ist, um den internationalen Terrorismus zu stoppen. Dies ist nur möglich mit einer Reform und Aufwertung der UNO, die so in die Lage versetzt werden kann, neuen internationalen Herausforderungen zu begegnen. In diesem Zusammenhang muss eine neue Wirtschafts- und Sozialordnung unterstützt werden, die den Grundrechten von Völkern und Menschen, vor dem Hintergrund nachhaltiger Entwicklung, Rechnung trägt. In diesem Zusammenhang ist es auch notwendig, den IBFG einzubinden.
- als regionale Gewerkschaften, über unsere nationalen Organisationen, Einfluss auf den EGB ausüben, um so zu bewirken, dass der Europäische Konvent eine Verfassung entwirft, die von Frieden und sozialen Rechten für die



Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geprägt ist. Es muss eine Alternative zur neoliberalen Globalisierung entwickelt werden.

- uns dem derzeitigen, neoliberalen Wettbewerbsmodell widersetzen, dass sich in Europa zunehmend ausbreitet. Dieses Modell hätte zu Folge, dass die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zunächst auf nationaler Ebene dereguliert würden, was dann in einem weiteren Schritt die Erosion sozialer Standards in ganz Europa bewirken könnte. Somit ginge die von den Gewerkschaften einmal erkämpfte Wertschätzung der Arbeit verloren, ebenso wie die auf Solidarität basierenden, europäischen Sozialsysteme. Die Logik der Privatisierung darf nicht zu einem Organisationskriterium der Gesellschaft werden; dabei gilt es vor allem, die Aufmerksamkeit auf die Gefahr eines möglichen Sozial- und Wirtschaftsdumpings zu richten, das im Zusammenhang mit der EU - Erweiterung entstehen kann.

Diese Einschätzungen und Leitgedanken liefern die wesentlichen Gründe dafür, weshalb die hier beteiligten Organisationen untereinander eine Gewerkschaftspartnerschaft ins Leben rufen möchten.

3) Eine Partnerschaft:

- die die Merkmale der unabhängigen, regionalen Gewerkschaftsorganisationen ebenso berücksichtigt wie deren Beziehungen zu ihren nationalen Organisationen.
- die der Aufnahme anderer gewerkschaftlicher Organisationen aus Mitgliedsländern der EU offen gegenübersteht. Grundlage dafür soll ein einstimmiger Beschluss der unterzeichnenden Gewerkschaftsorganisationen sein.
- die vor dem Hintergrund eines gemeinsamen Arbeitsprogramms entsteht.

4) Die beteiligten Gewerkschaften:

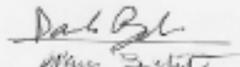
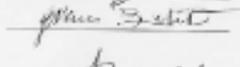
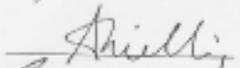
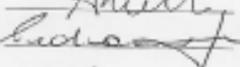
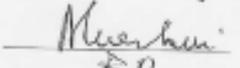
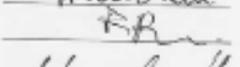
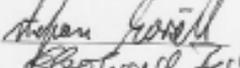
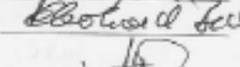
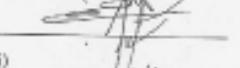
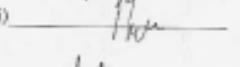
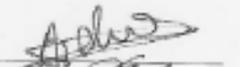
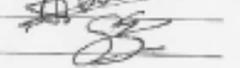
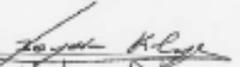
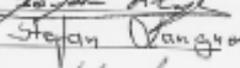
- verpflichten sich zu einem ständigen und regelmäßigen Informationsaustausch hinsichtlich der wesentlichen politischen und sozialen Geschehnisse in ihren Ländern und der entsprechenden gewerkschaftlichen Initiativen.
- können Vorschläge für gemeinsame Stellungnahmen zu wesentlichen Fragen formulieren.
- vereinbaren regelmäßige Tagungen zu Themen, die von gemeinsamem Interesse sind. Diese Tagungen sollten nach einem Rotationsverfahren in den beteiligten Regionen stattfinden und nach Möglichkeit mit einer gemeinsamen Erklärung abgeschlossen werden. Die beteiligten Organisationen legen eine Kostenteilung fest (siehe Anhang) .
- verpflichten sich, Jugendbegegnungen zu organisieren. Vor dem Hintergrund der gemeinsamen europäischen Geschichte, sollte die Erziehung zum Frieden und zur Solidarität im Mittelpunkt der Begegnungen stehen.
- setzen sich dafür ein, dass Partnerschaften zwischen den gewerkschaftlichen Einrichtungen der Partnerregionen entstehen.

5) Außerdem setzen sich die beteiligten Gewerkschaftsorganisationen dafür ein, dass:

- neue Möglichkeiten gewerkschaftlicher Präsentation erwogen werden, mit dem Ziel, die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder unter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu erhöhen, damit Gewerkschaftsrechte besser durchgesetzt werden können.
- geprüft wird, ob sich mittels eigener NGOs und Stiftungen gemeinsame Projekte der Kooperation und der internationalen Solidarität entwickeln lassen.

- geprüft wird, ob gemeinsame, sozioökonomische Forschungsprojekte realisierbar sind. .
- ein Treffen gewerkschaftlicher (Berufs-) bildungszentren zum Zwecke des Erfahrungsaustauschs organisiert wird, in dessen Rahmen auch geprüft werden soll, ob sich bei der Vergabe europäischer Mittel nicht Synergieeffekte erzielen lassen.
- Erfahrungsaustausch stattfindet, mit dem Ziel gegenseitiger Bereicherung der gewerkschaftlichen Arbeitspraxis.
- die Euro- Betriebsräte in den multinationalen Betriebe unterstützt werden, die in den Regionen der beteiligten Gewerkschaften angesiedelt sind.

Darüber hinaus engagieren sich die beteiligten Gewerkschaften für Partnerschaften, die zwischen den eigenen Einrichtungen und den Einrichtungen der Partnerregionen entstehen. Die teilnehmenden Gewerkschaftsdelegationen nehmen zur Kenntnis, dass es der UGT Pais Valenciano unmöglich ist am jetzigen Treffen teilzunehmen, wissen aber, dass die UGT die vorliegende Partnerschaftvereinbarung zu unterzeichnen beabsichtigt.

CGIL Emilia Romagna	
(Dunilo Barbi Segretario Generale)	
(Gianni Ballista Responsabile Politiche Internazionali)	
CISL Emilia Romagna	
(Franco Rieckli Segretario Generale)	
(Gianni Pedrazzini Responsabile Politiche Internazionali)	
UIL Emilia Romagna	
(Denis Merloni Segretario Generale)	
(Franco Barini Responsabile Politiche Internazionali)	
DGB Assia-Turingia	
(Stefan Körzell Presidente)	
(Eberhard Beck Responsabile Politiche Internazionali)	
CCOO Pais Valenciano	
(Juan Sifre Segretario Generale)	
(Juan Ortega Alborch Responsabile Politiche Internazionali)	
CFDT Aquitaine	
(Manolo Alcaayaga Guikoetxen p. Segretario Generale Responsabile Politiche Internazionali)	
CGT Aquitaine	
(Alain Delmas Segretario Generale)	
(Bernard Soubaigne Segr. Reg. dei Servizi Pubblici)	
Solidarnosc Wielkopolska	
(Bogdan Klepus Presidente)	
(Stefan Langner Vicepresidente)	
OPZZ Wielkopolska	
(Romuald Wojtkowiak Presidente)	

Bologna, 22 ottobre 2003

Hessen fördert internationale Jugendarbeit

Hinweise zur Förderung von Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit

0. Allgemeines

Bei der Förderung von Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit gelten die Hinweise und die Richtlinie für die Förderung sozialer Gemeinschaftseinrichtungen und nichtinvestiver Maßnahmen (Investitions- und Maßnahmenförderungsrichtlinie - IMFR) in der jeweils gültigen Fassung.

1. Ziel und Gegenstand der Förderung

- 1.1 Ziel der Förderung ist es, mittels internationaler Jugendarbeit, insbesondere durch persönliche Begegnung junger Menschen aus verschiedenen Ländern, einen Beitrag zur besseren Verständigung und Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg zu leisten. Sie soll dabei den Teilnehmern Kenntnisse und Erfahrungen anderer Völker, ihrer Kulturen und Gesellschaftsordnungen, ihre Werte und Lebensweisen vermitteln. Im Austausch mit den europäischen Nachbarstaaten soll ein europäisches Bewusstsein entwickelt werden.

Zu diesen allgemeinen Zielen treten im Verhältnis zu einzelnen Ländern noch besondere Anliegen hinzu, die zum Teil aus den jeweiligen historischen, zum Teil aus anderen spezifischen Gegebenheiten erwachsen. Entsprechende Festlegungen für bestimmte Regionen, Staaten oder Staatengruppen trifft das zuständige Ministerium.

- 1.2 Gegenstand der Förderung sind

1.2.1 internationale Jugendbegegnungen,

1.2.2 internationale Veranstaltungen mit Fachkräften der Jugendarbeit,

1.2.3 Sonderveranstaltungen der internationalen Jugendarbeit.

- 1.3 Bei internationalen Begegnungen nach Nr. 1.2.1 sollen Veranstaltungen, die dem Aufbau oder der Festigung von Partnerschaften dienen, bevorzugt gefördert werden.

2. Träger

Antragsberechtigt sind

- 2.1 die auf Landesebene anerkannten Jugendverbände für ihre überregionalen Veranstaltungen nach Nr. 1.2.2 und 1.2.3 dieser Fach- und Fördergrundsätze,

- 2.2 sonstige freie Träger der Jugendarbeit.

3. Allgemeine Voraussetzungen der Förderung

- 3.1 Wird eine Veranstaltung mit Bundes- oder EU-Mitteln gefördert, so kann eine Landesförderung nur mit Zustimmung des zuständigen Ministeriums bewilligt werden. Die Landesförderung kann in diesen Fällen in der Höhe von den Beträgen nach Nr. 4 abweichen.
- 3.2 Es können Veranstaltungen im Bundesgebiet und im Ausland gefördert werden. Die Zahl der Begegnungen im Ausland soll eine vergleichbare Zahl von Begegnungen in Hessen entsprechen. Das Prinzip der Gegenseitigkeit soll soweit wie möglich verwirklicht werden.
- 3.3 Vorbereitung und Auswertung von internationalen Begegnungen können entsprechend gefördert werden, sofern sie im Bundesgebiet stattfinden und insgesamt nicht länger als drei Tage dauern.
- 3.4 Bei Planung und Vorbereitung aller internationalen Begegnungen/Veranstaltungen ist zu beachten:
 - 3.4.1 Begegnungen/Veranstaltungen der internationalen Jugendarbeit sollen ein zwischen den Partnern rechtzeitig vorbereitetes und vereinbartes Programm haben, das insbesondere über Zielgruppen, Lernziele, Arbeitsmethoden und bei themenorientierten Programmen auch über Themen genauen Aufschluss gibt, eine ausreichende Vorbereitung und Auswertung gewährleisten.
 - 3.4.2 Die verantwortlichen Leiterinnen und Leiter der Begegnungen/Veranstaltungen müssen Erfahrungen in der internationalen Jugendarbeit, die erforderlichen Fremdsprachenkenntnisse und die Fähigkeit besitzen, die teilnehmenden Personen zur Mitarbeit und zur eigenen Initiative zu veranlassen.
 - 3.4.3 Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind gegen Unfall, Krankheit und Schadensersatzansprüche ausreichend zu versichern.
- 3.5 Bei der Planung und Vorbereitung internationaler Jugendbegegnungen (Nr. 1.2.1) ist zu beachten:
 - 3.5.1 Das Zahlenverhältnis zwischen ausländischen und deutschen jungen Menschen soll bei bilateralen Programmen ausgeglichen, bei multilateralen Maßnahmen angemessen sein. Die Zahl der mitwirkenden Fachkräfte muss in einem angemessenen Verhältnis zur Zahl der teilnehmenden jungen Menschen stehen.
 - 3.5.2 Die gleichberechtigte Teilnahme von Mädchen und Jungen ist zu berücksichtigen (Gender Mainstreaming).
 - 3.5.3 Das Mindestalter der jungen Menschen soll 14 Jahre betragen; Obergrenze ist das vollendete 27. Lebensjahr.
 - 3.5.4 Die Dauer der Begegnung/Veranstaltung soll mindestens fünf und höchstens 30 Tage (ohne An- und Abreise) betragen; Ausnahmen bedürfen der vorherigen Zustimmung.
- 3.6 Bei valutfreien Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit, insbesondere mit osteuropäischen Staaten, bleibt die Befugnis des Zuwendungsempfängers unberührt, neben den Teilnehmerbeiträgen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Umlage zur Mitfinanzierung eines Gegenbesuches zu erheben. Diese Umlage ist gesondert zu buchen und auszuweisen.



4. Umfang der Förderung

4.1 Die Zuwendung (Projektförderung) wird als Festbetragsfinanzierung gewährt. Dazu wird bei Veranstaltungen im Bundesgebiet nach Nr. 4.7 ein bestimmter Betrag, um den jede Person von den Fahrtkosten zu entlasten ist, festgesetzt. In besonders begründeten Einzelfällen nach Nr. 1.2.1 und 1.2.2 können mit Zustimmung des zuständigen Ministeriums Zuwendungen auch im Wege einer Fehlbedarfsfinanzierung bewilligt werden.

4.2 Im Wege der Festbetragsfinanzierung werden pro Tag und Teilnehmer folgende Förderungssätze gewährt:

	<u>Inland</u>	<u>Ausland</u>
4.2.1 Veranstaltungen nach Nr. 1.2.1	15,-- Euro	60 v.H. der Fahrtkosten (max.350,-- Euro pro Person)
4.2.2 Veranstaltungen nach Nr. 1.2.2 und Nr. 1.2.3	26,-- Euro	75 v.H. der Fahrtkosten max.350,-- Euro pro Person)

4.3 In besonders begründeten Einzelfällen kann zusätzlich zu den Förderungssätzen für Dolmetscherinnen und Dolmetscher ein Zuschuss bis zu 26,--Euro je Veranstaltungstag abgerechnet werden.

4.4 Für Veranstaltungen nach Nr. 1.2.2 und 1.2.3 können Dolmetscherkosten bis maximal 150,-- Euro je Seminartag gewährt werden.

4.5 Der nach Nr. 4.2.2 maßgebliche Tagessatz wird bei Seminaren auch für die Tagungsleitung und die Fachkräfte gewährt, soweit sie nicht ständig an der Einrichtung tätig sind, an der die Veranstaltung durchgeführt wird. Damit sind Honorare, Fahrtkosten, Unterkunft und Verpflegung für diesen Personenkreis abgegolten.

4.6 An- und Abreisetage können als volle Veranstaltungstage berücksichtigt werden, wenn die Anreise bis zum Mittag und die Abreise nicht vor dem Mittag beginnt. Ansonsten gelten An- und Abreise als ein Tag.

4.7 Für Veranstaltungen im Bundesgebiet können Zuwendungen zu den Aufenthalts- und Programmkosten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegeben werden.

4.8 Für Veranstaltungen im Ausland können - soweit nichts anderes bestimmt ist - Zuwendungen zu den Fahrtkosten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Hessen gegeben werden.

4.9 Für die Berechnung der Zuwendung zu den Fahrtkosten gilt der Preis für die Hin- und Rückfahrt in der 2. Klasse Deutsche Bahn vom Heimat- oder Sammelort zum Zielort und zurück unter Ausnutzung der möglichen Fahrpreismäßigungen. Bei Benutzung anderer Verkehrsmittel werden die tatsächlichen Kosten bis zum Höchstbetrag der Fahrpreisberechnung 2. Klasse Deutsche Bahn zugrundegelegt.

5. Abwicklung der Förderung

5.1 Der Antrag ist mit Formblatt bis zum **15.03.** für das jeweilige Jahr beim Regierungspräsidium Kassel, Steinweg 6, 34117 Kassel, zu stellen. Die Formblätter für die Beantragung sind dort anzufordern.

5.2 Die Entscheidung über die Anträge wird im Rahmen der Programmgestaltung und -weiterentwicklung durch das Hessische Sozialministerium getroffen.

- 5.3 Der Verwendungsnachweis (Vordruck 6.42) mit einem ausführlichen Sachbericht, einer von jedem Teilnehmer/Teilnehmerin handschriftlich unterschriebenen Teilnehmerliste, bei Auslandsbegegnungen mit dem Beleg des Fahrpreises bis sechs Wochen nach Beendigung der Maßnahme beim Regierungspräsidium Kassel einzureichen..
- 5.4 Die Zuwendung wird vom Regierungspräsidium Kassel bewilligt und ausgezahlt.

6. Wirksamkeit

Ab 2002 wird die Wirksamkeit aller Förderprogramme des Sozialministeriums überprüft. Die vom Sozialministerium aufgestellten Kriterien sind von den Trägern entsprechend der Vorgaben (Erhebungsbogen) anzuwenden. Die mit dem Verwendungsnachweis einzureichenden Erhebungsbögen sind von der zuständigen Stelle vom Verwendungsnachweis zu trennen und dem Hessischen Sozialministerium zum Zweck der Evaluation bis 31. März des Folgejahres zu übermitteln.

7. Schlussbestimmung

Die Hinweise für die Förderung von Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit treten zum 01. Januar 2003 in Kraft.

Wiesbaden, 21. März 2003
VII 2.4 – 52 m 0223 Land

8. **Ansprechpartner:** Hessisches Sozialministerium
Dostojewskistr. 4
65187 Wiesbaden
Marianne Schwedler
Telefon 0611 - 8173856
e-Mail m.schwedler@hsm.hessen.de

Regierungspräsidium Kassel
Dezernat 61.2
Herr Bartosch
Steinweg 6
34117 Kassel
Telefon 0561 – 1062666
e-Mail thomas.bartosch@rpks.hessen.de

Die Hinweise zur Förderung der Internationalen Jugendarbeit hat das Hessische Sozialministerium mit entsprechenden Links für Hinweise, Antrag, Sachbericht und Teilnehmerliste unter <http://www.sozialministerium.hessen.de/ca/i/bbo/> zusammengefasst.



